

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Verlag Leipzig & Neudamm, Dresden-III, Marienstraße 34/32, Fernruf 23251. Postfach 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umhauptausschüsse Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Leipzig & Neudamm, Dresden-III, Marienstraße 34/32, Fernruf 23251, Postfach 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umhauptausschüsse Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Anzeigenpreise: Preisliste Nr. 4, 1. Januar 1936. (20 mm hoch) 11,50 Kpl. Nachträge nach Artikel 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. (10 mm hoch) 11,50 Kpl. Nachträge nach Artikel 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Unnötige Sorgen des Völkerbundes

Der Genfer Flüchtlingskommissar wegen der Nürnberger Gesetze zurückgetreten

Genf, 2. Januar.

Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James Macdonald, hat sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundssekretariat legt er die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Rassengesetzgebung verantwortlich macht. Macdonald regt eine neue Prüfung des gesamten Emigrantenproblems durch den Völkerbund an.

Macdonald spricht in seinem Schreiben von der künftigen Sozialität der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland den Kampf forsetzen konnte. Der Völkerbund beansucht verzieht sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Herrschaft der jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Niederlage von Deutschland hätten abwendig zu werden. (!) Nun sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundrechte des internationalen Rechtes zu handeln. Wo die Wirkung innerpolitischer Maßnahmen Hunderttausende von Menschen zu demoralisieren drohe, da müßten die Ermäßigungen diplomatischer Maßnahmen verschwinden, um der einseitigen Menschlichkeit Platz zu machen.

Ein ärgeres Mißverständnis über seine Aufgaben und Pflichten konnte der für die Betreuung der politischen Flüchtlinge aus Deutschland zuständigen Völkerbundsbeamten wahrlich nicht zuzurechnen. 17 Jahre seit Abschluss des Weltkrieges hat er sich samt seinen Genfer Kollegen auf die Pflichten der Menschlichkeit nicht besonnen. Hunderttausende von Angehörigen der im Weltkrieg unterlegenen Staaten, die nach dem Kriege teilweise unter brutalen Umständen heimatisch oder existenzlos gemacht worden sind, haben trotz des Bekennnisses aller Völker zu den Wilsonschen Grundsätzen kein Mitleid in der Welt zu erregen

vermoht. Weil nun aber Deutschland endlich einen inneren Ausgleich gegenüber Mißbrauch und Ueberfremdung zu schaffen sucht, glaubt man mancherorts in der Welt, deswegen zu einer abfälligen Kritik und entsprechenden Ratschlägen Deutschland gegenüber besugt zu sein, während die gleiche Welt geschwiegen hat und noch schwieg zu all jenen mit ausdrücklichen internationalen Verpflichtungen nicht zu vereinbarenden Verfolgungen deutscher Menschen von Versailles an bis zu der kirchlichen Ausweisung und Ausbürgerung von Eugen Dombrowski aus ihrer angestammten Heimat. In Deutschland ist man allerdings der Auffassung, daß der Völkerbund zunächst einmal allen Anlauf hätte, sich darum zu kümmern, wie innerhalb der Völkerbundstaaten selbst die Minderheiten und Konfessionen behandelt werden, bevor er eine Aktivlegitimation für sich in Anspruch nehmen kann, sich darum zu kümmern, wie Deutschland aus den materiellen und moralischen Erfahrungen seiner einseitigen Niederlage heraus den inneren Neuaufbau seines Volkes vollzieht. Nebenbei ist es äußerst unangebracht, wenn maßgebende Stellen im Völkerbundssekretariat angesichts des völligen Versagens der Genfer Einrichtung auf dem Gebiete der „aroten“ Politik — siehe den Streitfall Italien—Abyssinien — nun ein Ablenkungsmanöver einzuleiten wollen, offenbar um die Existenzberechtigung ihres Protectors zu beweisen. Deutschland, das durch seinen Austritt aus dem Völkerbund gerechtfertigt hat, daß es keine Einmischung anderer Völker in seine inneren Angelegenheiten wünscht, müßte — sollte es wirklich zu dem von Macdonald geforderten Schritt kommen — auch ihm zu begegnen wissen.

Die Pflicht der Mitarbeit

Nachdem in diesem Jahre der große Empfang des Diplomatischen Korps beim Führer und Reichskanzler, der bisher stets am Neujahrsmorgen stattfand, auf Freitag, den 10. Januar, verschoben worden ist, kommt der Neujahrsgottesdienst Adolf Hitlers an die Partei und alle im Nationalsozialismus geeinten Volksgenossen eine gehobene und richtungweisende Bedeutung zu. Mit dem Ende des Neujahrstages sind die Tage der Stille und der Besinnlichkeit, die mit dem Weihnachtsfest begonnen haben, beendet. Der Alltag, mit seiner Arbeit und seinen Pflichten, hat wieder auf allen Lebensgebieten, also auch auf dem der Politik, seine Herrschaft angetreten. Es ist daher gut, die Arbeit des Jahres mit den richtungweisenden Aussichten und Parolen des Mannes zu beginnen, der das neue Deutschland und die es tragende Weltanschauung geschaffen hat, und der, wie Dr. Goebbels in seiner Silvesteransprache sagte, unsere nationale Hoffnung und unsere völlige Zuversicht ist.

Die Volkspartei des Führers unterstreicht erneut die führende Stellung der Partei in unserem öffentlichen Leben. Mit ihr ist das heutige Reich, sein Weg und seine Zukunft untrennbar verbunden. Denn sie hat die Umstellung unseres Volkes bewirkt und die Energien für den Wiederaufstieg erweckt. Adolf Hitler steht in ihr auch für die Zukunft bereit und unerschütterlicher Träger des deutschen Lebenswillens, und er baut auf sie, namentlich für die Zeiten der Not, als auf eine fanatisch verschworene Gemeinschaft. Den alten Kämpfern und den Führern in allen politischen Organisationen gilt deshalb sein besonderer Dank für jene Tugenden, auf die der Nationalsozialismus den entscheidenden Wert legt, nämlich unentwegte Treue und Gehorsam zum Führer. Adolf Hitler unterstreicht dabei erneut, daß dieses sichere Wissen um die durch nichts zu erschütternde Treue- und Gehorsamspflicht des Führerskorps ihm auch in Zukunft, wie in der Vergangenheit, die Kraft geben wird, selbst schwerste politische Entscheidungen zu treffen und erfolgreich durchzuführen. Man braucht in diesem Zusammenhang rückblickend nur an die Tat der Wehrhaftmachung zu denken, die in der Demokratie angesichts der im Anfang zu überwindenden außerpolitischen Schwierigkeiten und Drohungen selbst bei gutem Willen nicht hätte verwirklicht werden können. Hier bewährt sich das Gesetz der Einheit von Volk, Staat und Führung als einer der wesentlichsten Grundzüge der nationalsozialistischen Staatskunst, deren oberstes Ziel es ist, die Nation politisch in Höchstform zu bringen. Sehr klar läßt deshalb die Volkspartei des Führers auch für die zukünftige Arbeit erkennen, daß für ihn die Partei das lebendige Bindeglied bleibt, das als geschlossener Organismus in sich Volk, Staat und Führung umfaßt. Sie hat Volk und Staat wieder zusammengeführt, und sie soll deshalb auch für die Zukunft die politische Kraftquelle und die Lebensform der Nation sein. Diese Gedanken werden und besonders deutlich, wenn wir uns an einen früheren Ausdruck des Führers erinnern, daß alles Geschaffene nur durch die Kraft erhalten werden kann, die es schuf. Damit ist die besondere Stellung der Partei, auf die die Neujahrsvolkspartei hinweist, bis ins Letzte, auch für die zukünftige Entwicklung, geklärt.

Aber die Anerkennung und der Dank des Führers gelten nicht nur den Parteigenossen, er bezieht ausdrücklich alle die Millionen Volksgenossen ein, die als Kampfpartei-Genossen durch ihre treue Mitarbeit das Deutschland des Dritten Reiches emporführen halfen. Adolf Hitler verbindet damit die Erwartung, daß auch das Jahr 1936 das ganze Volk im Bewußtsein der gestellten gemeinsamen Aufgabe vereint sehen möge. Damit ist einmal zum Ausdruck gebracht, daß das große Ziel der nationalsozialistischen Gemeinschaft der gesamten Nation im abgelaufenen Jahr zur Zufriedenheit des Führers erfüllt worden ist, zum anderen aber kann die Mahnung des Führers nicht überhört werden, auch im neuen Jahr tatkräftig die Festigung der Volksgemeinschaft durch die Mitarbeit aller zu sichern.

Schon früher haben die zuständigen Stellen der Partei wiederholt und sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die

Heute: **D.N.** Kraftfahrer
Seite 9 und 10

Rom droht mit scharfen Bergeltungsmaßnahmen

Mörderische Kriegsmittel angekündigt

Rom, 2. Januar.

Die gesamte römische Presse kündigt am Donnerstagabend scharfe Bergeltungsmaßnahmen gegen die abessinischen Truppen an, die, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia“ betont, den Schutz des Roten Kreuzes als in unerträglicher Weise mißbrauchen. Die Granatmetzen und die Verhärte der abessinischen Truppen gegen das internationale Recht können, schreibt das Blatt, zu gegebenen Zeit dokumentarisch belegt werden. Heute müßte dagegen vorgegangen werden.

Alle Kriegsmittel müßten angewendet werden.

Dies sei notwendig, da die Abessinier in der Anwendung „unmenschlicher Kriegsmethoden“ gegen Italiener voranzugangen seien. Da das Leben der Italiener und ihrer Angehörigen in keiner Weise von den Abessiniern gesichert werde, könne es für das Leben der Abessinier keine Gnade mehr geben. Die heutige Bergeltungsmaßnahme für die Ermordung eines italienischen Fliegers genüge nicht mehr. „Cavozo Fascista“ spricht in diesem Zusammenhang dann offen von der Anwendung der „modernen und mörderischen Kriegsmittel“, von denen bisher Italien Abstand genommen habe.

Bomben und Flugblätter

Aus Rom wird mitgeteilt: Die italienische Luftwaffe führte in den letzten Tagen im Somaligebiet als Bergeltungsmaßnahme Bombenabwürfe über den feindlichen Vintenn durch, nachdem bekannt geworden war, daß der Fliegerleutnant Minetti Gto. der in Gefangenschaft geraten war, getötet und gefoltert wurde. Gleichzeitig mit den Bomben wurde ein Flugblatt folgenden Inhaltes abgeworfen: „Ihr habt einen unserer Flieger, der in Gefangenschaft geriet, getötet, indem ihr ihm den Kopf abgeschlagen habt unter Mißachtung aller menschlichen und internationalen Gesetze, auf Grund deren Gefangene unverwundbar sind und mit Achtung behandelt werden müssen. Ihr erhaltet dafür das, was ihr verdient.“

Im Laufe der Bombenabwürfe fiel eine Bombe auf ein Bellerager des schwedischen Roten Kreuzes. Zwei Schweden scheinen verletzt worden zu sein. Die Verluste der Abessinier an Toten und Verwundeten bei diesem Luftangriff sind sehr groß.

Die Darstellung des Ras Desta

Nach dem jetzt in Addis Abeba eingetroffenen Bericht des Ras Desta über die Bombenwürfe am 30. Dezember, bei denen auch das Lager des schwedischen Roten Kreuzes getroffen wurde, waren an dem Angriff zwölf italienische Flugzeuge beteiligt. Der Verbandsplan wurde in 800 Meter Höhe über-

flogen. In dem Bericht wird ferner mitgeteilt, daß 28 verwundete Abessinier, die dort gepflegt wurden, getötet worden sind. Die Zahl der verwundeten abessinischen Flieger wird mit etwa fünfzig angegeben.

Prinz Carl über den Bombenangriff

Die Leitung des Schwedischen Roten Kreuzes trat am Donnerstagabend unter dem Vorsitz von Prinz Carl zusammen. Der Prinz hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß das ganze schwedische Volk Schmerz und Unwillen empfinde über das Unglück, das der schwedischen Sanitätsabteilung in Abessinien geschehen ist. Diese Ambulanz sei als eine Hilfe gleichwohl für abessinische wie italienische Kriegsoffer gedacht gewesen. Wenn auch die letzten Nachrichten ergäben, daß zum mindesten die schwedischen Verluste nicht so hoch seien, wie man anfangs habe befürchten müssen, so verringere sich die schwere Verantwortung keineswegs, die auf dem Angreifer lastet. Wir haben, so fuhr der Prinz fort, den Tod von vielen Abessinier zu beklagen, die sich unter dem Schutz einer schwedischen Ambulanz und der Zeichen des Internationalen Roten Kreuzes befanden. Prinz Carl gab dann Kenntnis von einem Weisheitsdelegatogramm, das er im Namen der Leitung des Schwedischen Roten Kreuzes an den Regus gerichtet hat. Nach den Ausführungen des Prinzen Carl wurde beschlossen, dem Genfer Roten Kreuz Mittel zur Verfügung zu stellen, um eine umfassende Untersuchung über die Verantwortung an dem Bombardement auch in rechtlicher Beziehung sicherzustellen. Die Leitung beschloß ferner Maßnahmen, durch die der Personalbestand der Ambulanz wieder ergänzt werden soll.

Italienisches Flugzeug abgeschossen

Addis Abeba, 2. Januar.

Ein Telegramm von der Nordfront besagt, daß ein italienisches Aufklärungsflugzeug, das eine abessinische Truppenabteilung nördlich von Makalle überflog, mit Geschüssen heruntergehoht worden sei. Es handelte sich um das fünfte Flugzeug, das die Italiener durch abessinische Gewehrfeuer verloren hätten. Eine weitere abessinische Meldung berichtet über einen neuen Bombenangriff auf Dagadur. Vier italienische Bombenflugzeuge haben danach am Mittwoch früh den Ort überflogen und eine größere Anzahl von Bomben abgeworfen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Rom meldet: Nichts Neues

Rom, 2. Januar.

Der als amtliche Mitteilung Nr. 86 veröffentlichte italienische Seeresberichts besagt: „Von der Briten- und der Sowjetunion ist nichts Anmerkenswertes zu verzeichnen.“

NEDAP auch durch die fortschreitende nationalsozialistische Gleichheit der Nation nicht überflüssig werden könnte. Die Volkshilfe des Führers untersteht die Aufgaben der Partei am für die Zukunft. Sie bleibt nicht nur Kern, Keimzelle und erhaltende Kraft der, wie jeder lebende Organismus, einem stetigen Wachstum unterworfenen Volksgemeinschaft, sie hat die nicht geringere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß unter Volk stets lebendigsten Anteil an dem politischen Geschehen nimmt, und daß es für die dazu notwendigen Entscheidungen der Führung auch das erforderliche Verständnis gewinnt. Sie soll die Mitarbeit des Volkes sichern, ohne die, wie Dr. Goebbels in seiner Rundfunkrede betonte, weder Führer noch Regierung etwas vermöchten. Umgekehrt aber erwachsen aus der lebendigen Mitarbeit und Anteilnahme des Volkes dem Staat und der Führung die Kräfte, mit denen sie alle politischen Entscheidungen zu treffen und durchzuführen vermögen. Es hat deshalb wohl niemanden übertrüfft, daß die Partei nach einer Bekanntmachung des Reichskriegsministers vorläufig weiter geschlossen bleibt. Lediglich zwei Ausnahmen bestehen. Sie betreffen die Angehörigen der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädchen, die sich in diesen Organisationen in vierjähriger Arbeit bewährt haben, und die alten Mitglieder des ehemaligen Stahlhelm. Damit ist zum Ausdruck gebracht, daß die Partei zunächst, um der bereits dargelegten Aufgaben willen, als eine enge, ordnungsmäßig geordnete Gemeinschaft der politischen Auslese unverändert erhaltenbleiben soll. Die Bekanntmachung des Reichskriegsministers läßt erkennen, daß jedoch eine gewisse Förderung der Mitglieder-Spektrere über die beiden bestehenden Ausnahmen hinaus eines Tages durchaus möglich ist, wenn auch in absehbarer Zeit nicht damit gerechnet werden kann. Richtlinien dafür sind jedoch bereits ausgearbeitet, und Aufschlüsse darüber stellen die zukünftigen Ortsgruppen und Stützpunkte der Partei. In diesem Zusammenhang ist auch ein Neujahrswort des Reichsjugendführers bemerkenswert, weil er zeigt, daß der Grundgedanke der Auslese auch dem aus der nationalsozialistischen Jugendorganisation kommenden Partei nachdruck gegenüber sehr streng angewendet werden soll. Das wird dadurch erreicht, daß von 1933 ab der Lebenslauf vom Jungvolk zur Hitlerjugend, der bisher im wesentlichen nach Erreichung eines bestimmten Alters bei allgemeiner Bewährung ohne größere Schwierigkeiten möglich war, nunmehr an verstärkte Auslesebedingungen ge-

knüpft wird. Im Jungvolk soll, wie bisher, die ganze deutsche Jugend erfasst und weltanschaulich, charakterlich und körperlich geschult und diszipliniert werden. Dagegen sollen in die Hitlerjugend und den Bund Deutscher Mädchen in Zukunft nur die Besten des Jungvolks berufen werden, wobei der Umfang dieser Berufungen sehr wesentlich von dem Nachwuchsbedarf der Partei an charakterlich und leistungs-mäßig besten Kräften abhängt. Hierdurch ist einmal das Ausleseprinzip der Partei auch gegenüber der heranwachsenden Generation gewahrt, und zweitens ist der Jugend die Pflicht der Bewährung in sehr nachdrücklicher Weise schon in den Jungvolk Jahren gestellt worden. Somit wird es auch unter der Jugend eine große Zahl geben, der aus den verschiedensten Gründen die Partei nicht zugänglich bleibt. Es ist klar, daß damit irgendein Werturteil über den einzelnen nicht gesprochen werden kann und darf. Die zukünftigen Stellen der Partei haben selbst häufig zum Ausdruck gebracht, daß man zwar Parteigenosse durch die Möglichkeit des Eintritts werden kann, Nationalsozialist jedoch nur durch eine innere Einstellung, die zu erkennen nicht immer möglich sein wird. Der Führer hat dazu einmal in München gesagt, der Nationalsozialist sei nicht an Tressen und Sternen zu erkennen, sondern an dem, was der einzelne in seinem Dasein trage, und was er bereit sei, als sein Verweis dem Volke zu geben. In den Organisationen und Verbänden der Bewegung — man denke nicht zuletzt an die NS-Volkswirtschaft, an das Winterhilfswerk mit seinem ungeheuren Bedarf an ehrenamtlichen Kräften, und an die Arbeitsfront — ist dem Bedürfnis auch der Richtparteilichen nach praktischer Mitarbeit am neuen Staat und der ihn tragenden Bewegung ein reiches und von Millionen Volksgenossen bereits eifrig wahrgenommenes Betätigungsfeld erschlossen. Die junge Generation, die mit dem 18. Lebensjahr aus der nationalsozialistischen Jugendorganisation ausscheidet, findet überdies Aufnahme in die SA. Das gleiche gilt für die jungen Männer, die in Ehren ihrer Wehrpflicht eintritt. Ihnen bietet sich die Möglichkeit der Mitarbeit in einer Organisation, der als Charakterlehre des Nationalsozialismus und als eines Garantien der Volksgemeinschaft besonders lohnende Aufgaben vom Führer gestellt worden sind. So sind für die Mitarbeit aller, die der Führer im neuen Jahre erwartet, auch außerhalb des Rahmens, der durch die Partei-mitgliedschaft gezogen ist, die mannigfachen Möglichkeiten gegeben.

Alte deutsche Gilde in Riga enteignet

Millionenverlust ohne Entschädigung

Riga, 2. Januar.

Außer dem Gesetz über den Aufbau eines staatlichen Wirtschaftsrates hat das Kabinett zwei weitere Gesetze veröffentlicht, und zwar ein Gesetz über eine zu begründende Handwerkskammer und die neue Fassung des Gesetzes über die Handels- und Industrie-Kammer Lettlands. Die Bestimmungen über diese beiden Gesetze sind von außerordentlicher Tragweite. So ist auf Grund des neuen Gesetzes über die Handels- und Industrie-Kammer einzig und allein diese berechtigt, die Interessen von Handel und Industrie zu vertreten und zu fördern. Alle bisherigen gemeinnützigen arbeitenden Handels- und Industrievereine müssen ihre Tätigkeit bis zum 31. März einstellen. Die Gebäude und das sonstige Eigentum der Vereine, die auf Grund des Gesetzes ihre Tätigkeit einstellen müssen, gehen, ohne daß im Gesetz eine Entschädigung vorgesehen ist, in das Eigentum der betreffenden vom Staat gegründeten Kammern oder ins Eigentum der Kommunalverwaltungen über. Nur die Wohnvereine in Riga, Libau und Windau sind von diesen Bestimmungen ausgeschlossen.

Das Deutsche Lettland wird durch die neuen Gesetze hart betroffen, denn unter anderem fällt unter das neue Gesetz die St.-Marien-Gilde, die sogenannte Große Gilde in Riga, deren Gründung im vierzehnten Jahrhundert erfolgte.

Diese Gilde stellt eine Organisation deutscher Kaufleute dar, deren Anfänge bis in die Daniezeit zurückreichen. Die Große Gilde war zuletzt in Lettland bei den Behörden als privater Verein eingetragen. Jetzt geht, ohne daß im betreffenden Gesetz eine Entschädigung vorgesehen ist, ihr gesamtes Eigentum, darunter das Gildebauhaus, dessen Wert einschließlich seines kunstschriftlich wertvollen Inventars auf zwei Millionen Lat (ein Lat gleich ein Goldmark) geschätzt wird, je nach Meinung des lettischen Innenministers auf die gegründete Handels- und Industrie-Kammer Lettlands bzw. die Rigauer Kommunalverwaltung über.

Die ganze Tragweite der neuen Gesetze läßt sich im einzelnen noch gar nicht übersehen, da noch nicht feststeht, welche weiteren Vereine auf Grund der neuen Bestimmungen aufgelöst sind und ihr Eigentum abzutreten haben. Fest dürfte wohl stehen, daß auch die St.-Johannis-Gilde, die sogenannte Kleine Gilde, das Haus der zünftigen Handwerker, in das Eigentum der vom Staat neugegründeten Handwerkskammer übergeht. Sowohl für die Große als auch für die Kleine Gilde hat der lettische Finanzminister bereits staatliche Liquidatoren ernannt.

In Eupen-Walmedy wird deutsch gesprochen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Januar.

Die „Eupener Zeitung“ veröffentlicht eine zahlenmäßige Aufstellung über den Sprachgebrauch in den Kreisen Eupen-Walmedy, die gerade im Hinblick auf die unlangst erfolgte Ausweisung von vier Deutschen sehr interessant ist. Die Zahlen entstammen der letzten herausgegebenen Statistik, die die Ergebnisse der Volkszählung von 1920 verwendet. Trotz der inzwischen veranordneten fünf Jahre dährte sich in den Verhältnissen nichts Wesentliches geändert haben. Danach liegt der Duzendelsatz der nur Deutschsprechenden im Kreis Eupen nur im zwei Drittel unter 50, und in den meisten Orten beträgt er über 55 bis 90. Die Zahl derjenigen, die Deutsch als Umgangssprache sprechen, liegt überall noch wesentlich höher, meist über 90 v. D. In dem zu Eupen-Walmedy gehörenden Kreis St. Vith ist der Duzendelsatz der Deutschsprechenden noch größer als in Eupen, während der Kreis Walmedy ein gemischtes Bild zeigt. In absoluten Zahlen ausgedrückt, sprechen im Kreis Eupen von 24.941 Einwohnern 20.715 nur deutsch und 708 nur französisch, im Kreis Walmedy von 18.770 Einwohnern 7089 nur deutsch und 4184 nur französisch und im Kreis St. Vith von 17.399 Einwohnern 15.242 nur deutsch und 195 nur französisch. Von den 81.228 Einwohnern „Reubelgenens“ sprechen also 48.046 deutsch als Umgangssprache und nur 5987 französisch; diese sind dazu größtenteils erst nachträglich angewandert.

Die Eheanträge jüdischer Mischlinge

Berlin, 2. Januar.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat verfügt, daß Anträge von staatsangehörigen jüdischen Mischlingen mit zwei vollbürtigen Großeltern (Mischlingen ersten Grades) auf Genehmigung der Eheschließung mit staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Mischlingen (deutschblütigen) oder mit staatsangehörigen jüdischen Mischlingen, die nur einen vollbürtigen Großelternanteil haben

Glückwünsche an den Führer aus aller Welt

Berlin, 2. Januar.

Zur Jahreswende haben in der ablichen Weise zahlreiche Staatsoberhäupter mit dem Führer und Reichskanzler drahtlich Neujahrsglückwünsche ausgetauscht. Ein solcher Telegrammwechsel fand statt mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, Italien, Norwegen und Schweden, dem Prinzenregenten von Jugoslawien, dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, dem kaiserlichen Bundespräsidenten und dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik. Außerdem sandten Glückwünsche der Kaiser von Belgien, der König von Albanien und der Schah von Iran.

Die Adjutantur des Stellvertreters des Führers teilt mit: Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dankt allen, die zum Jahreswechsel seiner gedachten, und erwidert ihre Wünsche.

Adolf Hitler an die Witwe Kösters

Berlin, 2. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat gestern der Witwe unseres in Paris verstorbenen Vorkämpfers Roland Köster zum Ableben ihres Gemahls seine aufrichtige Anteilnahme zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch übermittelt.

Schulzknigg besucht Präsident Benesch

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Januar.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schulzknigg, der schon im Dezember in Prag als Gast des „Vereins der tschechischen Industriellen“ einen Vortrag über Wege und Ziele der wirtschaftlichen Außenpolitik im Donaauraum gehalten wollte, diesen aber wegen der Umbildung der tschechischen Regierung verschoß, will nunmehr am 16. Januar in Prag sprechen. Von amtlicher österreichischer Seite wird betont, daß die Reise Dr. Schulzkniggs einen rein privaten Charakter habe. Das schließt allerdings nicht aus, daß in der tschechischen Hauptstadt Unterredungen zwischen Dr. Schulzknigg und den führenden tschechischen Staatspolitikern, darunter wahrscheinlich auch mit Staatspräsident Dr. Benesch, stattfinden würden.

Der Bürgermeister von Wien, Schmitz, hat sich am Donnerstagabend nach Paris begeben, wo er Besprechungen mit französischen katholischen Politikern haben wird.

Eine englische Richtigstellung

London, 2. Januar.

In London wird „Breck Association“ zufolge, in Abrede gestellt, daß die französische Regierung das britische Kabinett um die Versicherung militärischer Unterstützung für Fälle erlucht hat, die nicht mit den Möglichkeiten zu tun haben, die sich unter Umständen aus der Erbringung der Schutzmaßnahmen im italienisch-abessinischen Konflikt ergeben könnten. Gemeint ist damit die Haltung Englands im Falle einer von Paris immer wieder befristeten deutsch-französischen Verweigerung. Die Besprechungen, die zur Zeit zwischen den französischen und britischen Verbänden im Gange seien, betreffen sich einzeln und allein auf den Konflikt zwischen Italien und Abessinien und auf den Fall, daß ein Land, das die Entscheidung des Völkerbundes ausführt, für Vergeltungsmaßnahmen herausgeholt werde.

Eben tritt sein Amt an

London, 2. Januar.

Außenminister Eden hat am Donnerstag im Foreign Office seine Arbeit aufgenommen. Er wird in der kommenden Woche die Besuche der einzelnen Mitglieder des Diplomatischen Korps empfangen, die dem neuen Minister ihre Aufwartung machen wollen.

Anschläge gegen jüdische Geschäfte in Polen. In Klince wurden von unerkannt entkommenen Tätern in einer Reihe jüdischer Lebensmittelgeschäfte Bomben mit einer abetreibenden Wirkung gesetzt, die die ausgelegten Lebensmittel unbrauchbar machten.

Dieser Kan...

Gott v. O. Kanaler. Da... acht, je läng... sich dieses Sel... Herrn äußern... oder in imm... die Leitung d... seinen ureige... schließlich ein... gegen den W... Capri vi m...

Die Mitt... Er empfängt... diktiert einen... als einen der... stellt. Weis... ein Mittel, die... sein hat die... gegeben, daß... diesem Kustig... des preussisc... und je mehr... Kaiser diese... schein in der... Capri vi gebab... armen Capri v... muh we g.

Sowei... Gindern. D... als bis er ein... find in Deuti... ausreisen brau...

Holsteins K... Aber wenn... sein einflussrei... wichtig. Polie... balter in Glab... wia n. Doh... des Kaisers. D... aus einem der... an Alter und... Reichtum und... Diplomaten, in... wie unter den... ein sehr gefäh... 75 Jahre gewo... Widmarc wegg... seine Arbeitsfr... mark noch ein... und des Effen... und betrachti... und jener Wei... geihen sehr al... Dohlein brauch... Baden empfahl...

Aber wie a... lichen Herrn de... sönlich kennt... Guleubura

Eulenburg g... Die Szene... verlegt, nach V... pflegt. Als die... sie zunächst kan... liebste Kaiser... die Qual an, i... Tage bereiten.

Schlechtig... solcher Mann ih... als K a s o l a

Das unbedin... können, Maßstä... einlechte und... konnte einem sch... von Opp-Play i... aus voller Reht... tief überzeugt, d...

Aber gerade... Einfall: eines d... unserer Könen... erkennen, und... lingshinne feher... sehr bald seinen... allen Winterpo... gedroht hat. W... es übrigens in... von denen her... kommenden Wü... hinauszuführen.

Seit im Her... interessante Affe... einmal geschwie... anständig“, aber... der Tierpart ein... herrliches g r o k... bau darauf und... verspricht.

Im ganzen l... Helufer zugun... Haupthaus, daru... anderen Gebäu... sind damit germ... angeordnet. E... Publikum die W... in aller Bequem... eigenen Schlafr... (Schimpansen, G... familiären Wes... (pndern auch su...

(Mischlingen zweiten Grades), schriftlich bei der für den Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt des Antragstellers zuständigen höheren Verwaltungsbehörde zu stellen sind. Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Vorschrift ist in Preußen der Regierungspräsident (in Berlin der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin), in Bayern der Regierungspräsident, in Sachsen die Kreisoberhauptmannschaft, in den übrigen Ländern die Landesregierungen. Besitzt der Antragsteller im Inland keinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt, so ist der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin zuständig.

Schulungskurse für Innungsobermänner

Stuttgart, 2. Januar.

Die Handwerkskammer Stuttgart führt in den Monaten Januar und Februar 1933 für sämtliche Innungsobermänner ihres Bezirks Schulungskurse durch. Wie aus dem Vortragplan hervorgeht, werden bei diesen Schulungskursen weltanschauliche, wirtschaftliche und andere Probleme erörtert, über die jeder Obermeister, der im Dritten Reich sein Amt recht ausfüllen will, unterrichtet sein muß. Der Zweck der Schulungskurse ist vor allem, den Obermeistern eine einheitliche Ausbildung auf diesen Gebieten zu vermitteln. Dabei erörtert sich der Vortragplan auf einige allgemeine Gebiete, wie nationalsozialistische Weltanschauung, kommunalpolitische Fragen im nationalsozialistischen Staat und nationalsozialistische Wirtschaftsordnung, die den Obermeistern ein Gesamtbild unseres Staates und unserer Wirtschaft vermitteln sollen, um sie dadurch vor einer einseitigen Betrachtung, insbesondere der wirtschaftlichen Probleme, zu bewahren. Als Fragen werden in erster Linie vom Gesamtstandpunkt aus beurteilt, indem immer wieder darauf hingewiesen werden muß, daß kein Berufsstand ein Eigenleben führen darf, sondern nur in der Gemeinschaft mit den anderen Berufsständen dem Volke nützlich sein kann. Die Schulungskurse werden jeweils drei Tage dauern. Später werden entsprechende Schulungskurse auch für die übrigen Innungsämter durchgeführt werden.

Präsident Roosevelt in der Verteidigung

Der Kampf um das Weiße Haus beginnt

Washington, 2. Januar.

Die außenpolitische Ruhe der Feiertage hält noch immer an, dafür steht aber die Bundesversammlung schon ganz im Zeichen der Tagung des Kongresses, der morgen zusammentritt, und der insofern eine ganz besondere Bedeutung zukommt, als sie die Letzte vor den großen Novembervahlen sein wird, die über das Schicksal Roosevelts und seines demokratischen Wahnsatzes entscheiden werden. Da bereits im März in vielen Einzelstaaten Vorwahlen stattfinden, wird sachliche Arbeit vom Kongreß diesmal kaum geleistet werden, denn jede Abstimmung und jede Debatte wird von massenhaften Rücksichten beeinflusst sein.

Roosevelt selbst wird aber alles daran setzen, seinen zahlreichen Bewannern, die außerordentlich gut organisiert sind, möglichst den Wind aus den Segeln zu nehmen. Wieweit ihm das gelingen wird, bleibt allerdings abzuwarten, denn seine politischen Widersacher sehen sich aus den mächtigen Großunternehmern und den Handelskammern zusammen, die gemeinsam mit der alten republikanischen Garde, aber auch mit konservativen Demokraten, wie Alfred Smith und anderen, schon seit Monaten einen erbitterten Kampf gegen ihn führen. Einige propagandistische Argumente wird er ihnen dadurch wegzunehmen versuchen, daß er

den neuen Haushalt auf das außerste Maß von Sparmaßnahmen abstellt.

Darüber hinaus dürfte das Gerücht der schillosen Neuarrangements, mit denen die Wirtschaft reformiert und auf eine Art nationalsozialistische Grundlage gestellt werden sollte, energisch bekämpft werden, so daß nur einige Stränder übrig bleiben, die dann gewissermaßen dem Kongreß selbst in Obhut gegeben werden sollen, der dann damit auch die Verantwortung übernehmen würde.

Unleugbar liegt in dieser Haltung Roosevelts etwas Tragisches, denn ein Rückzug gleichkomm, wenn man bedenkt, wie siegesgewiß Roosevelt im März 1933 den neuen Weg

eingeschlagen hat. Die Erfahrungen des letzten Jahres aber besonders und die von der Presse veranfaßelten Probeabstimmungen haben nur zu deutlich gezeigt, daß die Vereinigten Staaten für derartige tiefgreifende Reformen noch nicht reif sind, und daß bei dem bisherigen parlamentarischen System, das in den 48 unabhängigen Einzelstaaten überdies zum Teil noch recht eigenartig gehandhabt wird, eine erfolgreiche Planwirtschaft sich nicht durchführen läßt, die sich auf das ganze Land erstrecken müßte. Dazu kommt noch, daß das Oberste Bundesgericht durch ein starres Festhalten an Buchstaben der liberalen Verfassung die wichtigsten Reformgesetze als verfassungswidrig teils schon abgelehnt hat, teils es noch tun wird.

Unter diesen missgünstigen Umständen müßte Roosevelt zum Teil die Segel streichen, in der Hoffnung, daß im November die breiten Massen, besonders der Industriearbeiter, zu ihm Neigen werden, für die er sich eingesetzt hat.

Der Kampf im Bundeskongreß wird daher auch hauptsächlich um den Haushalt, um die Rückfälle für die Armen, um die Auszahlung des „Bonus“ an die Kriegsteilnehmer gehen. Daneben wird die heikelmäßigste Frage der endgültigen Gesetzgebung über das Problem der Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten zur Sprache kommen, die besonders jetzt bei dem abessinischen Konflikt und einer möglichen Oelpetere gegen Italien von aktueller Bedeutung ist.

Die Demokraten verfügen in beiden Häusern über die Zweidrittelmehrheit. Es ist jedoch fraglich, ob der konservative Flügel diesmal Roosevelts Gesetzmacht leisten wird. Auf der anderen Seite herrscht im republikanischen Lager bisher ziemlich Uneinigkeit hinsichtlich der Person des Gegenkandidaten, da zur Zeit von gewissen Kreisen der hart im Borden ruhende Senator Borah wegen seiner Ablehnung der alten republikanischen Parteigrundlagen von der alten Garde alles andere als erwünscht ist. Somit dürften die nächsten Monate ein bewegtes innerparteiliches Schauspiel um die Ernennung, wer später im Weißen Haus regieren soll, bieten.

Nachw. Tages- und Abendkurse 6. Jan. Prop. Altmärk 15, Tel. 17137, H. u. Dipl.-Sachsel. Dr. Fr. Radom.

Im Banne der grauen Eminenz

Aus vier Jahrzehnten deutscher Diplomatie / von Dr. Paul Sethe

5. Fortsetzung

Dieser Kanzler muss weg!

Herr v. Holtze ist nicht mehr einverstanden mit seinem Kanzler. Das Selbstbewußtsein des Generals v. Caprivi wächst, je länger er an der Spitze der Geschäfte steht. Wenn sich dieses Selbstbewußtsein nur gegenüber seinem kaiserlichen Herrn äußern würde, so hätte Holtze gewiß nichts dagegen; aber in immer steigender Maße greift der Kanzler auch in die Leitung des auswärtigen Amtes ein, das Holtze als seinen ureigenen Herrschaftsbereich betrachtet. Als Caprivi schließlich einige Ernennungen selbstständig vornimmt, entgegen den Wünschen Holtzes, ist dessen Entschluß gefaßt: Caprivi muß weg.

Die Mittel dazu sind dem genialen Intriganten würdig. Er empfangt einen Journalisten, der ihm vertraut, und diktiert einen Artikel, der Caprivis Verwaltung lobt und ihn als einen der erfolgreichsten Staatsmänner Deutschlands hinstellt. Weisheit in der Presse ist zwar auch in Deutschland eher ein Mittel, einen Kanzler zu halten als zu stürzen, aber Holtze hat diesem Vorwieser nicht für den Kaiser mitgegeben, daß es den Lobeshymnen verbergen muß. Denn in diesem Aufsatz wird Caprivi Tätigkeit im Gegensatz zu der des preussischen Ministerpräsidenten und des Kaisers gestiftet, und es mehr der Kanzler gerühmt wird, um so mehr muß der Kaiser dieses Lob als Stachel gegen sich empfinden. Er hat ohnehin in den letzten Monaten manchen Zusammenstoß mit Caprivi gehabt; als er den Auftrag liest, vermisst er in dem armen Caprivi den Urheber und schäumt auf: der Mann muß weg.

Soweit wäre Herr v. Holtze nun, aber noch bleibt ein Hindernis. Der Kaiser will Caprivi nicht eher gehen lassen, als bis er einen Nachfolger hat, und staatsmännische Talente sind in Deutschland nicht so reich gefaßt, als daß er nur zugreifen könnte.

Holsteins Kandidat

Aber wenn der Kaiser seinen Kanzler weiß, so weiß doch sein einflussreicher Beamter einen, und das ist seit ebenso wichtig. Holtze hat sein Augenmerk bereits auf den Stathalter in Schleswig-Vorländen gerichtet, den Fürst v. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, den Onkel des Kaisers. Das ist ein ganz anderer Mann als Caprivi, aus einem der ältesten Geschlechter Deutschlands, dem Kaiser an Alter und Rang des Adels ebenbürtig, von ererbtem Reichum und ererbter Kultur, ganz Großadeliger und Diplomat, in der europäischen Gesellschaft ebenso angesehen wie unter den Staatsmännern und darum wohl für Holtze ein sehr gefährlicher Kandidat — wenn er nicht inzwischen 75 Jahre geworden wäre. Das ist das Alter, in dem man Widmark weggeschickt hat mit der amtlichen Begründung, daß seine Arbeitskraft nicht mehr ausreiche. Aber während Widmark noch ein Niece an Kraft und an Fähigkeit des Arbeitens und des Denkens, ist Hohenlohe längst müde und resigniert und betrachtet den Lauf der Welt mit jenem leichten Spott und jener Weigerung, sich aufzuregen, die so oft das Kennzeichen sehr alter Geschlechter ist. Das ist der Mann, den Holtze am liebsten hätte. Das ist der Mann, den Holtze empfahl, macht die Sache noch besser.

Aber wie an den Kaiser herankommen? Der den heimlichen Herr der Außenpolitik immer noch ebenbürtig persönlich kennt wie dieser ihn? Hier muß wieder Freund Eulenburg helfen.

Eulenburg greift ein

Die Szene wird diesmal in das Jagdschloß des Grafen verlegt, nach Liebenberg, wo der Kaiser sich gerne aufzuhalten pflegt. Als die beiden Freunde auf den Anstand gehen, schreiten sie zunächst stumm nebeneinander her. Auch der sonst immer lebhaft Kaiser ist heute bedrückt und stumm. Man spürt ihm die Qual an, die ihm die politischen Entscheidungen dieser Tage bereiten.

Schließlich spricht der Kaiser: „Caprivi muß gehen; ein solcher Mann ist nicht mehr zu halten, aber wen kannst du mir als Nachfolger raten?“

Graf Eulenburg, sehr vorsichtig: „Als ich kürzlich mit dem Großherzog von Baden die Möglichkeit eines Wechsels besprach, nannte er mir den Stathalter Hohenlohe als einen Uebergang zu einem anderen; den man suchen müsse. Hohenlohe ist katolisch, aber durchaus nicht ultramontan. Aber freilich, auch Hohenlohe würde eine Schwierigkeit bewältigen müssen. Caprivi kennt die Süddeutschen nicht, Hohenlohe nicht die Norddeutschen.“

„Ach, dafür bin ich ja da“, sagt der Kaiser, schon sichtlich erleichtert.

Auf diesen Einwand hat Eulenburg gerechnet, und so kann er beherzigt fortfahren: „Die Menschen lieben die Abwechslung. Hohenlohe ist derzeit „etwas anderer“, das jedenfalls niemand schimpfen kann, soweit das in Preußen überhaupt möglich ist.“

Der Kaiser denkt noch einen Augenblick nach, aber immer mehr befiel ihm sein Gesicht auf. „Du hast doch immer die besten Vorschläge. Ich werde an Hohenlohe schreiben.“

Während vier Stunden später ist Fürst Hohenlohe zu Hohenlohe-Schillingsfürst Kanzler des Deutschen Reiches, „als Uebergang zu einem anderen“. Der andere wird Eulenburgs Freund Herzog v. Wälfersleben sein, aber der Uebergang wird noch sechs Jahre dauern.

Am Abschluß dieser Ereignisse gibt es drei aufstrebende Menschen: der eine ist Caprivi, der froh ist, von einer Bühne abtreten zu können, die ihm immer mehr unwürdig eines aufrechten Soldaten schien; der zweite ist Holtze, der seinen Willen durchgesetzt hat, und der dritte ist der Kaiser, der für einige Zeit von seinen Regierungssorgen befreit ist.

Sehr wenig Bedenken dagegen spricht der neue Reichskanzler, der jetzt mit 45000 Mark auskommen soll, während er in Stralburg 20000 bekam, und der längst nicht mehr so erbärmlich ist, um sich durch die Vangerhöhung über die verminderten Einkünfte und die vermehrte Arbeitslast hinwegsetzen zu lassen. Dazu ist seine Frau sehr böse, die in Stralburg wie eine Königin geherrscht hat, und die in Berlin nur eine unter vielen sein wird. Hätte nicht ein beschwörender Brief Holtzes an sein Vorgesetztes appelliert, Hohenlohe würde gewiß den Wunsch seines kaiserlichen Neffen abgelehnt haben.

Der Mann im Dunkel

Beim Reichskanzler von Hohenlohe ist am 3. Januar 1898 Konferenz, die alle Zeichen eines großen Tages in sich trägt. Im Mittelpunkt des Stimmers steht der Kaiser, um ihn herum nicht nur das unauffällige Duzil von Hohenlohe und Marschall, sondern auch die Uniformen von Generälen und Admirälen. Ist Ariea in Sicht?

Ernst genug scheint die Lage. Englische Freischärler sind in Südafrika aus dem Gebiet der Kap-Kolonie in das unabhängige Burenland eingedrungen und erst nach blutigem Gefecht von den Truppen des Burenpräsidenten Paul Krüger getrieben worden. Die englische Regierung hat amtlich mit der Sache nichts zu tun, aber jeder weiß, wie sehr ganz England innerlich das Vorgehen der Freischärler billigt, wie leidenschaftlich es danach verlangt, die freihändlerartigen Buren unterworfen zu sehen. Eine Welle der Empörung über England und des Mitleids mit den Buren geht durch die Welt. Niemand ist stärker von ihr ergriffen als das deutsche Volk. Von deutscher Seite aus soll das irgendwo zum Ausdruck gebracht werden. Doch niemand fällt etwas ein. Da besiehlt der Kaiser dem Staatssekretär: „Frage Sie Holtze.“

Als Marschall in dessen Zimmer kommt und dem Vortragenden Rat das Verlangen des Kaisers mitteilt, herüberzukommen, fährt Holtze auf, als habe er eine Schreckensnachricht erhalten. Sein Gesicht ist sehr bleich, und die sonst so beherrschten Hände zittern. Er soll zum Kaiser kommen, den er nicht liebt, er soll vor einer Versammlung seine Ansicht in einer Rede auseinandersetzen, die er nur am Schreibtisch oder unter vier Augen klargesprochen gewohnt ist. Er, der seit Jahren die Nacht nur aus dem Hintergrunde anzudeuten weiß, soll jetzt an sichtbarster Stelle Verantwortung tragen. Aber wenn die Konferenz, wenn der Kaiser nun einen Fehler machen? Um so besser, denkt Holtze; dann wird sich Seine Majestät wohl in Zukunft ein wenig zurückhalten.

Holtze versagt sich

Jeder andere Beamte dieses Hauses würde es als eine Auszeichnung und hohe Ehre empfinden, zum Herrscher zu werden. Holtzes Natur empfindet eine solche Bitte als schlimmste Störung seines Lebenslaufes. Er lehnt er es ab, sich mit der Sache zu befassen. Wenn Marschall einen Rat braucht, soll er sich an den Kolonialdirektor Kaiser wenden.

Der ist gefälliger als Holtze und gibt den gewünschten, den erlösenden Rat: „Mach keinen Versuch an den Präsidenten der Buren. Am Nachmittag geht das Telegramm ab, das die Nachwelt unter dem Namen Krüger-Depesche kennenlernt wird: „Ich spreche Ihnen meinen aufrichtigsten Glückwunsch aus, daß es Ihnen, ohne an die Hilfe befreundeter

Mächte zu appellieren, gelungen ist, in eigener Kraft die Unabhängigkeit des Landes zu bewahren.“

Am Abend tritt Marschall durch die Schieberstür zu seinem Zimmernachbarn, Herrn v. Holtze. Er legt ihm die Abschrift des Telegramms. Er erwartet, ein Lob seines Untergebenen zu finden. Um so größer ist seine Bestürzung, als der ihn anlächelt: „Seid ihr denn alle wahnsinnig geworden? Begeistert denn niemand von euch, wie verheerend die Depesche in England wirken muß? Dies Telegramm wäre eine Katastrophe. Sofort aufhalten! Abschließend bedauert der Staatssekretär: „Das Telegramm ist schon auf dem Draht.“ Beim Abschied ist er fähiger als sonst; er denkt: Der Alte wird doch schon manchmal recht wunderbar.

Am folgenden Tage zehet Marschall triumphierend seinem Vortragenden Rat die deutschen Zeitungen. Ein Jubelruf geht durch Deutschland. Die bisher hat Wilhelm II. größeren Beifall gefunden als mit dieser Maßnahme. Herr v. Holtze sagt unerschütterlich nur: „Abwarten.“ Acht Stunden später telegraphiert der deutsche Vorkämpfer aus London: „Nihilose Erbitterung im ganzen Lande über die deutsche Depesche an Krüger. Deutsche am Rheinflusse mit Knäpfelein übersellen, Hotels und Büros in der City beginnen bereits, deutschen Angestellten zu kündigen. War vorher im Klub, wo leidenschaftliche Erregung gegen Deutschland. Wenn englische Regierung Kopf verliere und Deutschland Krieg erkläre, stünde ganze Nation hinter ihr.“ Wenige Tage später broht der Vorkämpfer nach Berlin mit dem Waidrit: „wegen des Irrefinns, der in der Wilhelmstraße ausgebrochen ist.“

Der Kaiser ist entsetzt. Seine Verärgerung müssen zunächst die Beamten des auswärtigen Amtes ausbaden. Den Staatssekretär fragt er zornig: „Ihr habt doch alle die Depesche gebilligt. War denn niemand unter euch, der die Folgen vorhersehen konnte? Ihr seid doch die sogenannten Fachleute.“

Herr von Marschall ist ehrlich genug, zu sagen, daß Holtze, wenn auch zu spät, gewarnt habe.

Der Kaiser stutzt. Schon wieder Holtze! Immer dieser Name. Ich muß den Mann doch endlich einmal kennenlernen. Ich werde ihn zu einem Dinner bei mir einladen.“

Schweigend widerspricht Marschall: „Holtze wird nicht kommen.“ Der Kaiser ist sehr ungläubig: „Wenn ihn sein Kaiser einlädt? Das will ich doch erst einmal sehen.“

Zwei Tage nach der Einladung läuft beim Hofmarschall die Antwort ein: Der Vortragende Rat von Holtze bitte um Entschuldigung, aber er könne der Einladung leider nicht folgen, da er keinen Ersatz besitze. Mit so absurder Begründung vermeidet es Holtze, den einzigen Mann zu sehen, der mächtiger ist als er und dem er seit langem mit Abneigung gegenübersteht.

Der „schwarze Reiter“

Die neunziger Jahre sind weltpolitisch erfüllt von den Spannungen zwischen England und Deutschland, die mehr als einmal die Gefahr eines Krieges dicht bevorstehend erscheinen lassen. Einer der Hauptstreitpunkte sind die Dardanellen, in denen jeder Herr sein möchte. In dieser Lage läßt der Kaiser an dem englischen Obersten Swaine die Dardanellen besetzen. Er werde schon dafür sorgen, daß seine Verbündeten, Deutschland und Italien, sich England anschließen würden.

Als Holtze in seinem Arbeitszimmer das Telefonat liest, ist er bestürzt. Wenn die Engländer, um den ungeliebten Deutschen zu schaden, den Ruf nach diesen Anspruch mitteilen, wird der Zar in eine Stimmung tiefer Abneigung gegen Deutschland geraten. Und dabei hat Deutschland den Rufen versprochen, daß es sich einer russischen Annexion Konstantinopels nicht widersetzen werde. Wenn Europa von dem Gespräch erfährt, ist die deutsche Regierung bloßgestellt, und niemand wird mehr an ihre Zuverlässigkeit glauben.

Holtze teilt dem Freunde nach Wien das kaiserliche Gespräch mit Swaine mit: „Nach den Wahrnehmungen, die man bisher gemacht, ist leider erwiesen, daß Seine Majestät bei allem Vertrauen die Gabe politischen Talents verlor worden ist — Initiative ohne Takt ist ein Durchgänger. So kann es nicht weiter gehen. Ungefähr ein Jahr ist es her, mein lieber Eulenburg, als ich mit Ihnen zuerst von diesen Dingen sprach. Heute warne ich Sie wieder. Sorgen Sie, daß die Weltgeschichte Sie nicht einst mal als den Schwärzen Reiter bezeichnet, der zur Seite des kaiserlichen Panzerregiments war, als dieser auf den Irrweg einlenkte... Sie wissen, daß ich Ihnen als Charakter nach der Richtung bin das Allerbeste zutraue, aber bedenken Sie, daß die Vorlegung Ihnen einen persönlichen Wirkungseffekt ausgewiesen

Münchner Bilderbogen

Das unbeschreiblich tolle Weihnachtsmutter, das mit Schnee, Matkstück und Regen unmittelbar vor dem Fest einlegte und auch in den Hohenlagen allen Schnee wegstieß, konnte einem schon die Stimmung verderben! Auf dem Ritter- von-Edel-Platz war eine kleine Menschenansammlung; da sang aus voller Kehle eine Amel, und zwar so beharrlich und tief überzeugt, daß sie sogar in die Zeitungen kam.

Aber gerade die Amel brachte mich auf einen guten Einfall: eines Vormittags ging ich nach Dellabrunn in unfernen schönen Tierpark. Dort ist es immer friedlich und erheitlich, und wenn die Tiere in der unzeitgemäßen Frühlingssonne leben und sich wärmen und wuschen, verhält man sehr bald seinen Groll gegen den alten Petrus, der diesmal allen Winterportieren eine wirklich häßliche Suppe eingedrückt hat. Abgesehen von der Verbesserung der Laune gibt es übrigens in Dellabrunn allerhand wichtige neue Dinge, von denen berichtet werden muß, damit der Gast des kommenden Münchener Sommers ja nicht vergißt, einmal hinauszufahren.

Seit im Herbst 1898 der erste Menschenaffe „Nest“ seinen Einzug in Dellabrunn hielt, ist dort eine geradezu aufregend interessante Affenkolonie entstanden, über die ich früher schon einmal geschrieben habe. Nicht erst waren die Affen zwar „anthropoid“, aber doch recht eng untergebracht. Nun aber hat der Tierpark ein großes Darleben aufgenommen und baut ein herrliches großes Menschenaffenhaus, das im Aufbau besteht und eine wahre Lebenswürdigkeit zu werden verspricht.

Im ganzen sind es acht Häuser, von denen fünf für die Besucher zugänglich sein werden. In der Mitte steht das Hauptgebäude, darum herum breitet sich ein Hof, der von den anderen Gebäuden umschlossen wird; Sonne und Windstille sind damit gewährleistet. Tribünen im Freien, besonderlich angeordnete Sitzmöglichkeiten im Hause selbst geben dem Publikum die Möglichkeit, den Affen so lange sie wollen und in aller Bequemlichkeit zuzusehen. Jeder Affe bekommt seinen eigenen Schlafraum, ansonsten werden die einzelnen Familien (Schimpanse, Gorilla, Gibbon usw.) ihre eigenen Einrichtungen bewohnen, wo sie nicht nur aufs beste gepflegt, sondern auch studiert werden können.

Die ganze Anlage ist etwa hundert Meter breit und hundertzwanzig Meter lang, dürfte also zu den größten gehören, die es gibt. Da sich beim Ausgehen des Grundbesitzers zeigte, daß dieser aus dem besten Holz besteht, verwendete man die dadurch erzielten Einsparungen schleunigst dazu, im Keller der neuen Anlagen ein großes Aquarium einzubauen, das fünfzig Meter Länge haben wird. Da Dellabrunn reich an Quellen ist, die von Natur aus die richtige Wassertemperatur haben, so läßt sich die Fischwelt der Alpenwasser besonders gut halten. Für Meerestiere und solche, die wärmeres Wasser gewöhnt sind, wird selbstverständlich ebenfalls gesorgt. Der Neubau ist schon so weit, daß er in den ersten Frühlingmonaten eröffnet werden kann.

Aber es gibt noch andere Neuigkeiten. Da ist erstens das Eichpaar, das sein eigenes Gehege hat; ich kam gerade dazu, wie Vater Eich einen Hut anhatte, der es dem Wärter geraten erscheinen ließ, sich schleunigst zurückzuziehen. Der Eich — ich hätte nicht geglaubt, daß er ein solches unbeimliches Velemtier ist! — fuhr wie der Teufel in der Wogend herum, und wenn er auf einen löschte, so bekam man trotz dem schüdenen Graben eine recht schaffene Wäschehaut.

Wiel friedlicher ging es in seiner Nachbarschaft ab; dort hat man nämlich, wie alle Jahre, im Dioramaabau eine lebensgroße Krippe eingerichtet, wie dies in Süddeutschland zur Weihnachtszeit allgemein üblich ist — nur daß sich hier die Möglichkeit bietet, Ochs und Esel und die ganze Herde der Schafe in natura hinzustellen; so stellen also im mangelichen Halbdruck hinter der eigentlichen Wärtergruppe die Tiere in ihrem Verstand, und es ist so still, daß man das gemächliche, andelmelende Mädeln der Wiederfänger hört; es rieht nach Stall und Oen, und man blickt auf eine von Sternen erleuchtete Winterlandschaft — freilich ist sie künstlich, denn draußen strahlt die Sonne vom blauen Himmel herunter, so daß man, wieder im Freien, sich die Augen reiben und wie aus einem Traum erwacht. Bildschirme zeigen sich in der Sonne, die Eichhörnchen kommen herbeispringen und nehmen einem die Nüsse aus der Hand, in den Parkbäumen hängen die grünen Papageien vor ihren dichten Nestern, in denen sie auch während des Winters

bleiben, und da drüben steht einer der interessantesten Herrren, die Dellabrunn beherbergt: der Ur!

Mit diesem Ur hat es seine besondere Bewandnis. Es gibt ihn nämlich nicht mehr! Aber wie kommt er dann hierher? Auf eine wirklich höchst merkwürdige Weise; eine große, eng beschriebene und bemalte Tafel an seinem Gehege gibt darüber Auskunft. Der Ur, seit dem 15. Jahrhundert ausgestorben, war tief schokoladefarben, hatte eine hellbraune Stirnlacke und eine ebensolche Nackenfalte, man weiß das aus Bildern und Beschreibungen. Seine Gestalt alid vernehmen unferes Hausrindes so ziemlich, aber der Gesamteindruck ist doch viel kräftiger und wilder. Und nun ging Direktor Heß von Dellabrunn an den außerordentlichen Versuch, dieses Ur-Blut, das noch in den Adern unferes Rindes fließt, wiederzuwecken. Mit forschen und schottischen Kindern begannen die künstlichen Versuche, und bereits in der fünften Generation war die eigentliche Gestalt, der Ur in jedem Sinne des Wortes, wieder da! Es war gelangt, sozulagen die Zivilisation abzugeben, und hier steht er nun, schwarzbraun mit einer hellen Stirnlacke, Fuchsbulle für kommende Geschlechter, die übrigens keineswegs nur für die Wissenschaft von Bedeutung sind. Denn es zeigte sich, daß anlässlich einer Suche vor drei Jahren alle Wildschafe in Dellabrunn eingingen — nur die rüdenköpfigsten Tiere blieben davon verschont, sie waren also widerstandsfähiger, und die Schriftsteller macht mit Recht darauf aufmerksam, daß dieser neue Stamm der Ur vielleicht berufen sein wird, die Degenerationserscheinungen, die sich als Folge jahrhundertelanger Weiterzucht bei unferem Hausrind zeigen, wieder zu beseitigen.

Was mich, den blutigen Laien, bei alledem am nachdenklichsten machte, war die Tatsache, daß in diesem Falle lumpyige fünf Generationen, meiner Schätzung nach also fünfzig bis sechzig Jahre, genügt haben, um die Zivilisation von vielleicht zwei oder noch mehr Jahrtausenden wegzuwischen, ungeschrien zu machen. Ich will ja nicht behen. Aber am nächsten Morgen brauchte ich länger als sonst zum Aufstehen; hinter mir lag ich im Spiegel den Baum vor meinem Fenster, und da dachte ich, wie es wohl wäre, wenn man wieder auf den Kuhentanten der Rube und auf den Hundrücken ginge, und daß es vielleicht gar nicht so übel wäre, auf dem Baum in der Sonne zu sitzen... aber wie gefogt, das waren völlig private Ueberlegungen! RND.

hat, wo es nicht genügt, beim Lebensstuf zu sagen: „Optima solutio sat est!“ (Das Beste gewollt zu haben genügt.)

Als Eulenburg diesen Brief bekam, köhnt er auf. Soll er nie sich aus den Klauen dieses Dämons befreien? Soll er sich mißbrauchen lassen, um der Machtgier eines einzelnen willen gegen den Mann aufzutreten, der zugleich sein König und sein Freund ist? Und hat er nicht dem Kaiser schon immer gesagt, was zu sagen überhaupt möglich war? Um so tiefer muß ihm der Vorwurf kränken, der in dem Wilde vom schwarzen Reiter liegt. Und er begreift, welche Drohung auch in diesem Verleiche verborgen ist: die Kampfanfrage Döllers, wenn er seinen Wünschen nicht gefügt ist.

Unterdessen beginnt die Feindschaft zwischen den beiden Männern zu wachsen; aber beide wissen sie klug und lächelnd zu verbergen. Während Döllers zu Vertrauten den Grafen Eulenburg den Mann, „mit dem Blick einer Schlange“ nennt, schreibt er ihm: „Ich kann sagen, daß Sie mir zu allen Zeiten ein treuer Kamerad gewesen sind.“ Grafen schreibt Eulenburg zurück: „Was Sie mir mitteilen, rührt mich tief... es atmet eine Feindschaft, die ich vielleicht ein wenig verdienen, für die ich Ihnen aber herzlich danken möchte.“ Acht Tage später schreibt er in sein Tagebuch: „Döllers gehört in eine leere Box im Stall, die für bissige und teilende Gänse reserviert ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Finländisches Rotes Kreuz unterwegs

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. Januar.

Von Hamburg aus haben sich heute vier Mitglieder des Finnischen Roten Kreuzes nach Abessinien eingeschifft. Das finnische Rote Kreuz hat für diese Expedition die Mittel aus einer allgemeinen Sammlung und freiwilligen Spenden gewonnen. Leiter der finnischen Roten-Kreuz-Expedition ist Professor Dr. Faltin, der als Arzt schon am Weltkrieg teilnahm, so daß er auf dem Gebiete der Kriegschirurgie über große Erfahrungen verfügt. Professor Faltin, der im 70. Lebensjahre steht, hat für seine Expedition ein großes Operationszelt mitgenommen, das kenntlich und auffällig das Zeichen des Roten Kreuzes trägt. Nach den Mitteilungen, die die Angehörigen der finnischen Expedition aus Abessinien erhalten haben, befinden sich auf abessinischen Gebiet zur Zeit zwei große Rote-Kreuz-Expeditionen aus Amerika und England, weiter die schwedische und eine holländische. Eine norwegische Expedition soll schon in Kürze in Addis Abeba eintreffen.

Warum Irak nicht nach London reiste

London, 2. Januar.

Der türkische Außenminister Tewfik Rischdi Irak, der während der Weihnachtsferien in Paris weilte, soll dem „Star“ zufolge ursprünglich beabsichtigt haben, nach London weiterzureisen, um hier über das türkische Angebot einer militärischen Zusammenarbeit mit England zur Verteidigung der Gensler Grundzüge zu verhandeln. In diplomatischen Kreisen sucht man jetzt nach den Gründen, so führt das Blatt fort, die Irak zum Verzicht auf seine Reise veranlaßt haben. Es sei Grund für die Annahme vorhanden, daß der Besuch englischer Kreise abgemerkt worden sei, weil er in Rom vielleicht Arabien erreicht haben würde. Näherliegender sei noch die Erwägung, daß England jede Erörterung über die Darbanellefrage vermeiden wolle.

Schlechter Steuereingang in Frankreich

Paris, 2. Januar.

Nach einer Uebersicht des Finanzministeriums sind im November die Einnahmen an indirekten Steuern, an Einnahmen der Monopolverwaltung und der Domänen um rund 612 Millionen Franken unter dem Voranschlag geblieben. Der Monat November weist das ungenügende Ergebnis dieses Jahres aus. Im Oktober betrug der Nettobetrag rund 527 Millionen Franken. Der Nettobetrag des November übersteigt 24 v. D. des Voranschlags. In den elf ersten Monaten des Jahres 1935 zusammen sind rund 4,6 Milliarden Franken weniger eingegangen, als der Voranschlag für die indirekten Steuern, die Einnahmen aus der Monopolverwaltung und den Domänen betrug. Die Einkommeneuere hat in den elf ersten Monaten des Jahres 1935 rund 600 Millionen Franken weniger ergeben als im Vorjahre.

Amerika verzichtet auf Postschaltgebäude in Moskau.

Das Staatsdepartement gab am Donnerstag die Pläne für einen Neubau des amerikanischen Konsulatsgebäudes in Moskau auf und des Generalkonsulats in Schanahai bekannt. Gleichzeitig wurde bestätigt, daß der Plan, ein eigenes Postschaltgebäude in Moskau zu errichten, aufgegeben worden sei.

Zugung der NS-Kulturgemeinde

Berlin, 2. Januar.

Am ersten Werktag des neuen Jahres fand in Berlin eine Arbeitszugung der NS-Kulturgemeinde, Ami für Kunstpflege in der NSDAP, statt, zu der aus dem ganzen Reich zahlreiche Vertreter erschienen waren. Amleiter Dr. W. Stana gab einleitend einen Überblick auf die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und zeichnete dann den Weg, den die NS-Kulturgemeinde weiterzugehen gewillt ist. Er sprach vor allem über die Bedeutung der Wanderspiele, deren Bedeutung für das Kulturleben daraus hervorzuheben, daß vierzig Millionen Menschen außerhalb von Städten wohnen, die über ein festes Theater verfügen. In verhältnismäßig kurzer Zeit sei es der NS-Kulturgemeinde gelungen, für viele Bezirke Wanderspieltouren zu sichern und wirtschaftlich zu fertigen. Im kommenden Jahre würden weitere zehn Wanderspieltouren neu eingeleitet. In dreijähriger mühevoller Arbeit habe die NS-Kulturgemeinde ein Instrument geschaffen, das die Nationalität biete, eine wirklich planvolle Kulturpolitik im nationalsozialistischen Sinne zu treiben. Im kommenden Jahre sei auch wieder eine alemannische Kulturtagung in Freiburg beabsichtigt, ferner eine niederdeutsche Kulturtagung. Beide sollen zu selbständigen Einrichtungen ausgebaut werden. Die Reichstagung soll vom 14. bis 20. Juni in München stattfinden, um die Verbundenheit mit der Stadt der deutschen Kunst zum Ausdruck zu bringen. Die NS-Kulturgemeinde werde ferner in kurzem von ihrer Filmarbeit Zeugnis ablegen und sich in diesem Sommer mit Norddeutschland zum ersten Male in großem Umfang dem Gebiet des Reichens zu Kulturfahrten zuwenden.

Über das Spiel der Kunstpflege außerhalb der großen Städte sprachen ferner Dr. Schlee (Kiel), Gauwmann Schrott (München), Anton Dörfler (Schweinfurt), Gaußschreiber Schomke (Wolgast), Intendant Zamblich (Rostock) und Dr. Kutz (Berlin). In diesen Vorträgen kam immer wieder zum Ausdruck, wie notwendig es ist, die Lebensbedürfnisse des ländlichen Menschen aus eigener Erfahrung kennenzulernen und aus dem reichen Schatz der Volkskunde zu schöpfen, um aktive Aufnahme jeder Art von Kunstpflege auf dem Lande zu wecken. Eine unerlässliche Voraussetzung für die Kunstpflege auf dem Lande ist die Förderung der Wohnkultur und des Brauchtums. Es wurden zahlreiche Vorschläge für die Verbreitung guter Kunst in ländlichen Bezirken vorgebracht.

Am Nachmittag gelieten das Rheinische Städtebühnentheater Neuh, die Niederbayerische Landesbühne Hannover, die Mär-

„Sozialdemokraten“ gibt Sven Hedins das Wort

Von unserem nordischen Mitarbeiter

Stockholm, 1. Januar.

Eine gewisse Auslandspresse ist heute noch eifrig bemüht, allerlei irrtümliche Nachrichten über die Verhältnisse in dem heutigen Deutschland zu verbreiten. Die Meldungen kommen zwar nicht aus Deutschland, wo die betreffenden Zeitungen meist nicht mehr vertreten sind, sondern aus Prag, London und Amsterdam, und in den dortigen Emigrantenkreisen ist man natürlich besonders „gut“ über Deutschland unterrichtet! Also muß diesen „Quellen“ besonderer Wert beigelegt werden.

Schade nur, daß die Emigrantennachrichten so schlecht mit den Augenzeugenberichten übereinstimmen.

Aber gerade die Presse, die ihre Weisheit aus den Emigrantenquellen schöpft, bemüht sich nicht besonders um Augenzeugenberichte. Sie meidet gewöhnlich die heimkehrenden Deutschlandreisenden, als ob diese verrückt geworden seien.

Aber ab und zu muß sie doch irgendeinen hervorragenden Deutschlandreisenden austragen, eben weil er so „prominent“ ist, daß er nicht übersehen werden kann. Da ist beispielsweise dieser Dr. Sven Hedin, der als Forscher und Entdeckungsfahrer einen so großen Namen hat, daß er selbst in keiner schwedischen Zeitung nicht totgeschwiegen werden kann. Er kam von einer monatelangen Vortragsreise durch Deutschland, und jedermann in Schweden weiß, daß er mit offenen Augen zu reisen pflegt und mit feinen Eindrücken nicht zurückhält und auch nichts beschönigt, sondern rücksichtslos und ehrlich berichtet. Folglich war man auf seine Eindrücke von dem neuen Deutschland in ganz Schweden außerordentlich gespannt.

Selbst das Organ der Reglerinnepartei, die Zeitung „Sozialdemokraten“, traute sich nicht, einer Unterredung mit dem großen Forscher anzuzweifeln.

Und so geschah es, daß die Leiter des „Sozialdemokraten“ mehrere Spalten Wahrheit über die Verhältnisse im neuen Deutschland und seinen Führer zu lesen bekamen. Sie haben wohl ihren Augen nicht getraut; denn was Hedin zu berichten hatte, war gerade das Gegenteil von dem, was sie bisher tagtäglich aufgelesen erhielten. Deutschland ist nicht mehr wie ehemals, wie ein Moor mit schwankendem Boden. Es hat sich gehoben. Die Deutschen arbeiten wieder, sie sind voll Hoffnung und Optimismus. Der Führer ist kein pervertierter Trottel, sondern eine ungemein fesselnde Persönlichkeit mit Temperament und allumfassenden Interessen. Selbst über Hedins Sondergebiet hatte er sich mit dem Forscher auseinandergesetzt

können. Und so weiter, Spalte auf und Spalte ab. Einfach nicht zu glauben. Aber als Kuznevskae stellte Dr. Hedin fest... Wie die Zeitung den Widerspruch zwischen Dr. Hedins Feststellungen und ihren täglichen Falschmeldungen erklären will, ist nicht zu erkennen.

Eine zweite Stockholmer Zeitung, „Dagens Nyheter“, die ebenfalls ihre täglichen Berichte über das neue Deutschland vorzugsweise aus irren Emigrantenkreisen bezieht, glaubte es schlauer zu machen. Sie hatte vorausgesehen, daß Dr. Hedin die Wahrheit und nicht als die Wahrheit über das neue Deutschland berichten würde. Deshalb hatte sie rechtzeitig einen Wikar in Berlin entsandt mit dem Auftrag, über alles Unvorstellbare, was nur aufzutreiben war, zu berichten.

Dieser Bericht wurde gleichseitig mit der Hedinsuntersuchung veröffentlicht. Allein der ausgesandte Mitarbeiter dürfte seinen Auftrag nicht ganz im Sinne der Zeitung durchgeführt haben. Gewiss gab er sich alle erdenkliche Mühe, dies und jenes, was er gesehen hatte, zu bemängeln. Aber zwischen den Schmuddrigkeiten merkte man die Achtung für das bereits Gelesene. Die Stimmung ist ruhiger, unverstimmlicher geworden.“ Und als es gilt, über Tatsachen zu berichten, muß der Augenzeuge feststellen:

„Wessern war ich in den alten Kommunistenorten in Neufahrn und heute fuhr ich nach Wedding im Norden, aber an beiden Orten sah man in den Fenstern mehr als genug von dem, wovon der Mensch lebt. Berlin scheint jetzt im dritten Jahre des Nationalsozialismus mehr zu arbeiten und auch besser zu essen als je langem.“

Weiter steht der Augenzeuge fest:

„Überall wird gearbeitet und gebaut. Bei der Grenzallee in Neufahrn baut die Wohnungsbau-Gesellschaft eine ganze Stadt von neuen Wohnhäusern. Im „Berliner Rind“, wo früher die Lust von politischen Auseinandersetzungen geladen war, sitzen jetzt die Arbeiter still bei einem Glas Bier, bevor sie nach beendetem Arbeitstag nach Hause gehen.“

Rein, mit dem Verlichten dieser ausgesandten Mitarbeiter kann die Zeitung keine größeren Geschäfte in Deutschland leisten. Die Unfruchtbarkeit gegen das neue Deutschland ist zwar vorhanden, allein, der Augenzeuge muß feststellen...! Kein Wunder, daß die weiteren Berichte des ausgesandten Mitarbeiters in die Wüste abtafelte verwerfen wurden.

Jeder hat Unrecht auf alle Waren

Berlin, 2. Januar.

In der letzten Zeit sind manche Lebensmittelgeschäfte dazu übergegangen, die Abgabe von Waren, die besonders begehrte sind, aber nicht in jeder beliebigen Menge zur Verfügung stehen, aber deren Preise gebunden sind, davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig andere Waren abnimmt. Dieses eigenartige Geschäftsgebaren hat den Zweck, auf unlaute Weise den Umsatz zu erhöhen oder veraltete Preisänderungen vorzunehmen. Es ist deshalb allgemein schädlich. Das Verhalten dieser Geschäfteleute muß aber vor allem verurteilt werden, weil es die weniger kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung ausnutzt, die wohlhabenderen benachteiligt und zu einer ungerechten Verteilung bestimmter Waren führt. In einem nationalsozialistischen Staat kann dies nicht geduldet werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, die Abgabe von Lebensmitteln im Kleinverkauf davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art oder andere Waren abnimmt oder abzunehmen verpflichtet. Ein gleiches Verbot gilt für die Abgabe von Futtermitteln an Tierhalter. Bei Zuwiderhandlungen können die Preisüberwachungsstellen Ordnungsgeldstrafen verhängen.

Die „Gneisenau“ auf der Jungfernfahrt

Bremen, 2. Januar.

Am Vorabend der Ausreise der „Gneisenau“, des dritten Schnelldampfers des Norddeutschen Lloyd für den Ostasiendienst auf Jungfernfahrt nach dem Fernen Osten, fand eine Veranstaltung des im Bremer Freihafen liegenden Schiffes durch geladene Gäste statt. Der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Rudolf Pirle, würdigte in einer Ansprache die Bedeutung der drei neuen Ostasienfahrer, „Scharnhorst“, „Potsdam“ und „Gneisenau“, mit

denen innerhalb eines Jahres nach unverhältnismäßig kurzer Bauzeit der Ostasien-Passagier-Schnelldampferdienst der Bremer Reederei neu eingerichtet worden ist.

Strafantrag gegen die Ministermörder

Warschau, 2. Januar.

In dem Prozeß gegen die ukrainischen Terroristen, die wegen Ermordung des Ministers Pieracki angeklagt sind, hat der Staatsanwalt sein Plädoyer beendet und einen Antrag auf Todesstrafe für drei Angeklagte und Lebenslänglich für zwei gestellt. Für die übrigen Angeklagten fordert der Staatsanwalt Zuchthaus über 10 Jahre und für drei unter 10 Jahren.

Der bei dem Anschlag auf den tschechoslowakischen König in Marseille schwer verwundete Polizeibeamte ist am Donnerstag an den Folgen seiner Verwundung in Marseille verstorben.

Eine Familie am Neujahrstag ermordet

Romano, 2. Januar.

Eine furchtbare Mordtat wurde am Neujahrstage in einem an der letzten Grenze gelegenen litanischen Dorfe des Kreises Janakki verübt. Der Mabrine Landwirt Friedis, seine Frau, sein Sohn und sein Enkelkind wurden in der Wohnung des Landwirts ermordet aufgefunden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Die Leichen der Ermordeten waren bis zur Unkenntlichkeit durch Kräftebeverkömmerkt. Ob es sich um einen Raubmord handelt, steht bisher noch nicht fest.

Radkow 6. Jan. Stenogr., Buchhg. usw.

ische Bühne Eberswalde, die Gauwanderbühne Hannover-Ost, Barburg und die Bayerische Landesbühne München. Ausschnitte aus ihrer praktischen Arbeit.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters

Senkung des Verkaufspreises der Programmhefte

In dem Bestreben, die Redenkosten des Theaterbesuches zu verringern, hat die Generalintendanz des Sächsischen Staatstheater den Verkaufspreis der Programmhefte für Oper und Schauspiel ab 1. Januar 1936 auf 20 Pf. ermäßigt. An der Ausstattung der Programmhefte ändert sich nichts; die Programmhefte werden in der bisherigen Ausstattung und in dem bisherigen Umfang erscheinen. Bilder und Artikel werden periodisch wechseln und jedes neu in den Spielplan aufgenommen oder neu eingeführte Werk behandeln.

Festspielwochen des deutschen Schillerbundes

In den Festspielwochen des Deutschen Schillerbundes 1936, die alljährlich in Weimar stattfinden, sind die Auführungen von „Faust“ I. und II. Teil und von „Tannhäuser“ vorgesehen, die aus Mitteln des Führers neu inszeniert werden sollen. Für den II. Teil des „Faust“ soll versucht werden, Friedrich Raubler als Gast zu gewinnen. Als drittes Schauspiel ist „Der Widerspenstigen Zähmung“ oder eine Aufführung der drei Vaganten: Kleists „Robert Guiskard“, Otto Ludwig's „Torgauer Reihe“ und Schillers „Wallensteins Lager“, in Aussicht genommen.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus: „Tiefland“ (7,30). Schauspielhaus: „Böh von Verklungen“ (7,30). Alberttheater: „Hilde und 4 PS“ (8,15). Komödienhaus: „Schneewittchen und Rosenrot“ (4). „Mittel um Deute“ (8,15). Centraltheater: „Quixotisch“ (4). „Ein Kaiser ist verliebt“ (8).

† **Konzertvereinigung.** Das für heute Freitag im Vereinhaus angelegte 2. Weihnachtskonzert mit Kammerlängeren Ende und dem Geiger Zepollitz muß auf Ende Januar verlegt werden. Das genaue Datum wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Gelegte Karten behalten Gültigkeit.

† **Freudner Wälfarmonte.** Am 4. Antschidkongert am Mittwoch, dem 8. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschafts-Haus der Tenor der Berliner Staatsoper, Orlge Rosowange, Kien aus „Haußs Verbannung“ von Berlin, aus „Kofenpassier“ von Richard Strauß und „Barbier von Bagdad“ von Cornelius, ferner

Die Opernschule Prettin veranstaltet am Montag, dem 8. Januar, im Rixdortler eine Aufführung der Oper Die verkaufte Braut mit Grifa Kaufmann (Foltopartei), Georg Lebendorff (Hans), Werner Pirie (Kral), Musikalische Leitung: Felix Weikens. Spielzeitung: Helms Bauer, Beginn 8,15 Uhr.

† Die Kreisgruppe Dresden der Mitglieder des Reichs Schrifttumkammer hält ihre nächste Sitzung am 6. Januar, abends 8 Uhr, im Nationalen Hoftheater. Der Leiter der Nationalen Reichsliste für Volksbühnenreisen, Gerson v. Vietinghoff, spricht über: Die Volksbühnenreisen im Reich. Im Abgang steht der Abend unter dem Motto „Sächsischer Kunsttag“ im großen Saal. Nach einleitenden Worten von Albert Pirie lesen die Wanderschaftler Max Fandler, Max Scherer, Bruno Barthel und Rudolf Marx.

Schumann-Gesellschaft in Zwickau

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung wurden die neuen Satzungen der Robert-Schumann-Gesellschaft festgelegt. Die Mitglieder des neuen Führers, und Weirats bestimmt und das kommende Schumann-Fest beraten. Es soll im Juni in Zwickau stattfinden und voraussichtlich drei Festkonzerte umfassen.

Eine eigenartige Theaterrausstellung

„Kinder sehen Theater“, benannt sich eine Ausstellung, die die Duisburger Oper veranstaltet. Alle Schulen waren aufgefodert worden, die Kinder in Schrift und Bild ihre Eindrücke vom Theater niederlegen zu lassen. Das sehr umfangreiche Ergebnis ist nun im Theaterparkraum zur Schau gestellt. Einiges wird außerdem in der Städtischen Kunstsammlung gezeigt, andere in der Zeitschrift „Duisburger Oper“ veröffentlicht werden.

Ein Denkmal der indianischen Rasse

In Illinois ist ein Denkmal der indianischen Rasse errichtet worden. Das Denkmal, das auf einem der Berggipfel aufsteht, gefunden hat, steht in Ueberlebensgröße einen Indianer dar, der nach Westen, in die Weite des großen Manitous, blickt. Auf dem Sockel ist eingemeißelt: Zum Gedächtnis des Urvaterlandes des Landes, des Indianers, der allmählich durch den weißen Mann verdrängt wurde und in einer nicht allzu ferneren Zukunft ganz ausgestorben sein wird.

Es ist ja in dem Verkehr der Biererei zu fomm und der Biererei überall in Deutschland. Die Biererei ist ein paar Glasan...

Raus braucht in der Straßentagen die Arbeiter. Da geht die feine, wie eben die Funkengeplumpe gen. Und wie die geschirrt, nicht sein kann. Sie blicken zur Schindischen und Nig der stachen Sand zum Dalkfragen ausprüfen und elsthatverkehr lehr dann weiß man, von Juchten in eines neuen Bes...

250000 Rind

Nach dem Volkszählung er 2,8 Millionen ab Dalesdorf im Dlichen Kinderzahl einen Ausdof v gemah sel darin halten. Zwei A um der Entschung beugen: die Scha für unsere weid die Vertilgung utrigen zu 50 v nicht das schlechte

„Surz u

Nach dem Fest der am 11. Janu lingspalaste gefel. Nach u bestellungen enig dem letzten große wünschlichen Pläbe

Eine Familie am Neujahrstag ermordet

Das Prager Pälzer von der reichen Gastpieren, hat seine Zufe einigen Liebern spricht die Witwe Wierfelangs“ interweiterweise wird die Klefpattie in wird durch die W ballert verrete merden Wigmans Polonaise und eine Ausklang der Boteufel“ bilden, das wird. Damit nicht

Kultur

Böhm und d

Es sind einige men, die für Dre haben werden. Dner Stokskas erste Schallplatte steren Böhm und ten erldneht. Ee vermehrt fle. Wi Böhm hier noch Wöhm's Still: der reifende Schlußheit Patros der Musik des Orchesters ist festgehalten, desont selngelönten Hölzli feigerung heraus. Glüdchen Sinfoniet

Und noch ein flischer, der in nen Sinfonietongen wieder begeistert a des Wahrsahrs 1882 dem „Wohletem platten gespielt. E-G-Dur bis einflillioletern immer ein großen Wertes. Al Diese Platten ist „schmigen“ zur „als Wabe für den Leib“ seinen Dack Vorbild findet. Dtehmik gegeben, getigt, wie man, of Gachauflanger zu rügen Charakterfrahann. So wird in Prädium mit du krummen Stimmmur brillianten Bz Abbude, die D-Dur-



Dresden und Umgebung

Nachklänge

Es ist ja in Deutschland nicht so wie in den südlichen Ländern oder auch in London, wo man nur ein wenig vom stundenlangen Verkehr der Hauptstraßen abzuweichen braucht, um in Viertel zu kommen, wo die Menschen geräuschlos herumlaufen und der besserbekleidete Einzelgänger geradezu auffällt. Aber überall im deutschen Vaterlande kann man doch jetzt auch so seine Beobachtungen machen, erfreulicherweise jedoch von der Art, daß dem gewöhnlichen guten Durchschnitt sozusagen noch ein paar Glanzlichter aufgeleuchtet sind.

Man braucht nur einmal den Blick über seine Nachbarn in der Straßenbahn stellen zu lassen, nun nach all den Feierlichkeiten die Arbeit wieder in gewohnter Regelmäßigkeit verläuft.

Da geht hier ein Galstuch aus dem Mantelausschnitt, so fein, wie eben von der Habentase ausgenommen. Dort haben funkelnde feine behandschulte Finger die Zeitung aufgeschlagen. Und wie das junge Mädchen die Wolljade liebevoll zurückdrückt, sieht man, daß sie auch erst einige Tage getragen sein kann. Hier wird eine untadelige Handtasche so ein bißchen zur Schau auf eine Art gelegt, und man sieht die Fingerringe und die Perlenkette, die länger als gewöhnlich in der Tasche wandern. Wenn auch jemand öfters als landesüblich zum Galstuch greift, um den guten Sitz des Schließers nachzuprüfen und ein Weibchen gemächlich als es der Großstadtverkehr lehrt, aus einer Brieftasche genommen wird, dann weiß man, ohne erst hinzusehen oder den köstlichen Duft von Nüssen in die Nase zu bekommen, daß sich da jemand eines neuen Besizes freut.

Auch das sorgliche Abschließen eines biden Tauroptens vom Hut ab, der verlockend englische Blick auf die hochgrauen Wamätschen, wenn ein Auto im Schall vorbeizieht, oder das klappende Geräusch blanker Lederhosen auf dem Pflaster — das alles sind solche Nachklänge, wie sie vom großen Fest der guten Gaben noch weit ins neue Jahr hinein schwingen.

250000 Kinder fallen lächelnd durch unfruchtbare Ehen aus

Nach den neuesten Statistik, die sich aus der letzten Volkszählung ergeben haben, sind von 14,3 Millionen Ehen 2,8 Millionen oder 20 v. H. steril. Das bedeutet, wie Prof. Hagedorn im „Deutschen Reichsbild“ feststellt, bei einer jährlichen Kinderzahl von 1,2 Millionen für das Deutsche Reich einen Ausfall von etwa 250.000 Kindern im Jahre. Naturgemäß sei darin gewollte und ungewollte Kinderlosigkeit enthalten. Zwei Faktoren seien insbesondere zu erfüllen, um der Entstehung der weiblichen Unfruchtbarkeit vorzubeugen: die Schaffung möglichst günstiger Lebensbedingungen für unsere weibliche Jugend in den Aufwuchsjahren, ferner die Verhütung von Entzündungen und deren Folgen. Diese trügen zu 50 v. H. die Schuld an der Sterilität, und es sei nicht das schlechteste Erbgut, das dadurch vernichtet würde.

„Kurz und gut“ - zum Presseball

Nach den besten hat der Vorverkauf zum Presseball, der am 11. Januar in sämtlichen Räumen des Lustspielpalastrs stattfindet, mit neuem Nachdruck eingeleitet. Nach wie vor nimmt dies Karten- und Tischbestellungen entgegen, so daß es geraten erscheint, sich vor dem letzten großen Ansturm die nötigen Karten und die gewünschten Plätze zu sichern.

Das Programm steht nun endgültig fest. Dr. Justus Böker von der Staatsoper, der soeben von einer erfolgreichen Gastspielreise nach Paris und München zurückgekehrt ist, hat seine Zulage gegeben. Er wird die Festbesucher mit einigen Liedern erfreuen. Einen besonderen Genuss verspricht die Mitwirkung von Erna Sack, die als „Wanderndes Stiergefang“ internationale Bekanntheit genießt. Dankenswerterweise wird sie singen, obgleich sie am selben Abend die Titelpartie in der „Regimentskünstler“ gibt. Der Tanz wird durch die Wigmanstänze und das Staatsoperndorchester vertreten sein. Unter Leitung von Grell Kurzh werden Wigmanstänzerinnen außer einigen Solotänzen eine Polonaise und eine Volkstänzerin bringen, und den heiteren Ausklang der Vortragsfolge wird das Ballet „Druckschleierfest“ bilden, das von Direktor Kreibitz selbst einstudiert wird. Damit nicht genug: Um Mitternacht wird sich in den

Kulturschallplatten für Dresden Böhmen und die Staatskapelle — Edwin Fischer als Basspieler

Es sind einige neue Schellackplatten herausgekommen, die für Dresdner Musikfreunde besonderes Interesse haben werden. Die eine bringt eine Aufnahme der Dresdner Staatskapelle unter Karl Böhm. Es ist die erste Schellackplatte mit klassischer Musik, auf der das Musikgenre Böhm und seines Dresdner Meisterorchesters festgehalten ist. Die Aufnahme von Beethovens „Symphonie“ in D-Dur vermittelt sie. Wir haben dieses Werk „in Wirklichkeit“ von Böhm hier noch nicht gehört, aber wir erkennen doch gleich Böhm als den großen Jugend Dramatiker, der eine hinreichende Schlussfolgerung findet und trotzdem auch dem edlen Pathos der Musik Beethovens gerecht wird. Auch der Klang des Orchesters ist unverkennbar und sehr wirksam getreue festgehalten, besonders im edlen Ton der Streicher und in feingebundenen Holzbläserrollen. Wichtig kommt die große Schlussfolgerung heraus. Mit der Platte ist den Dresdnern also ein Stückchen Sinfoniekonzert fürs Haus besichert.

Und noch eine Sinfoniekonzert-Temperatur! Edwin Fischer, der in Dresden stets gern begrüßt und im längsten Sinfoniekonzert der Staatskapelle jetzt vor Weihnachten wieder beglückter gefeierter Meisterpianist hat zum Abschluss des Jahres 1935 zehn Präludien und Fugens in D-Dur mit „Wohltemperierten Klavier“ auf Schellackplatten gespielt. Es handelt sich um die ersten Nummern von C-Dur bis einschließend G-Moll, aus dem von den Klaviergelehrten immer etwas vernachlässigten zweiten Teil des großen Werkes, also um pianistische Seitenhelfer sozusagen. Diese Platten schlagen wieder einmal die Brücke von der „technischen“ zur „lebendigen“ Musik. Denn sie sind vor allem als Gaben für den guten Musikfreund gedacht, der zu Hause selbst seinen Nachspieler und in ihnen nun ein meisterliches Vorbild findet. Dieses Vorbild ist nicht allein durch Meisterstücke gegeben, sondern auch durch Meisterwerke, die selbst, wie man ohne in eine verfallende romantisierende Bachausfassung zu verfallen, doch aus diesen Präludien und Fugens „Charakterzüge“ im vollen Sinne des Wortes machen kann. So wird in Fischers Wiedergabe etwa das C-Dur Präludium mit lustigen Figurenwerk zu einem fast vertänztenden Stimmungsbild, das D-Moll Präludium nebst Fuge zur brillanten Capriccio-Art, das G-Dur Präludium zur Adagio, die D-Dur-Fuge zum energiegeladenern Kantatenbruch.

Leichtfertige Anträge beim Ehrengericht

Mehr Kameradschaft!

Noch immer beklagen sich die Treuhänder der Arbeit darüber, daß zu häufig Anträge wegen Verletzung der sozialen Ehre und Anträge auf Einleitung eines Ehrengerichtsverfahrens angebracht werden, bei denen Bearbeitung sich später herausstellt, daß sie den gesetzlichen Voraussetzungen nicht entsprechen. Im Informationsdienst der Deutschen Arbeitfront wird darauf hingewiesen, daß nicht jeder Verstoß gegen die soziale Ehre die Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens notwendig mache. Gerade weil mit der Schaffung des Begriffes der sozialen Ehre ein neuer, noch unbekannter Weg beschritten wurde, habe der Gescheher mit voller Absicht im Arbeitsordnungsgelehr die einzelnen Tatbestände aufgelistet, die allein die Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens rechtfertigen. Es werde im einzelnen Falle nicht immer einfach sein, die richtige Grenze zu ziehen. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg habe daher versucht, an Hand einiger typischer Beispiele die Rechtslage zu verdeutlichen. Er weist darauf hin, daß eine Höflichkeit der Betriebspersonen dann anzunehmen sei, wenn der Täter aus einer unehren-

haften, verwerflichen Bestimmung heraus handelt, die auf seine unsoziale Einstellung schließen lasse, oder wenn er zum Klassenhass durch Schlägereien, Sabotage und Denunziationen den Gemeinschaftsgeist fortjagt, bzw. Mißachtung usw. Stets werde es sich also um besonders krasse Fälle handeln.

Wenigen, die leichtfertig Anträge auf Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens stellen, möge vielleicht bekannt sein, daß es nach dem Gesetz als Verstoß gegen die soziale Ehre von den Ehrengerichten gefaßt werde, wenn Angehörige der Betriebsgemeinschaft wiederholt leichtfertige unbeantragte Beschwerden oder Anträge an den Treuhänder richten oder seinen schriftlichen Anordnungen hartnäckig auszuweichen. Wer ein wirklicher Nationalsozialist sein wolle und ein würdiges Mitglied der Betriebsgemeinschaft, der möge auch einmal an sich selbst Kritik üben und sich selbst dazu erlauben, nicht gleich kleinlich ein ehrengerichtliches Verfahren anzufordern, wenn er sich einmal in seiner sozialen Ehre verstoßen fühle. Kleinere Schmierigkeiten und Unzulänglichkeiten müßten von Mann zu Mann vereinigt werden, denn die Betriebsgemeinschaft sei eine Kameradschaft aller, die ihr angehören.

Tiefen des Kellers eine Kleinkunstabtöne aufstun, auf der Künstler des Politischen Kabarets unter Leitung von Goldi Parlans zum Vergnügen der Besucher wirken werden.

Mit diesem Programm, das durchaus auf die Devise „Kurz und gut“ gestützt ist, und mit der neuen, originalen, wieder von Adolf Wahnke befohlene Ausstattung des riesigen aus Grothem und Konzertsaal kombinierten Saalraumes, in dem zwei Kapellen spielen sollen, sind die besten Voraussetzungen für einen glänzenden Verlauf des Festes geschaffen. Was nun zu tun noch übrig bleibt, darf der Initiative der Gäste überlassen bleiben, denen es bisher noch auf jedem Presseball ungewöhnlich gut gefallen hat.

— **Neue Warnlichtanlage der Reichsbahn.** Ende Dezember wurden die Schranken am Uebergang der Landstraße 1. Ordnung von Cossen nach Göhren in fünf Cossen über die Reichsbahnstrecke Glauchau-Burgun beseitigt, die vorhandenen Warnkreuze und Warnungstafeln für beschränkte Uebergänge durch solche für unbeschränkte Uebergänge ersetzt und als Ersatz für die Schranken am gleichen Tage beiderseits des Ueberganges neuartige Warnlichter (Blinklister) an den Warnkreuzen in Betrieb genommen.

— **Künstlerfest auf der Brüchlichen Terrasse.** Am 8. Februar veranstaltet die Studentenenschaft der Akademie der bildenden Künste unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Höner erstmalig das „Fest der Akademie“. In nicht weniger als zehn Räumen der Akademie wird man Kunst und Künstler der verschiedenen großen kulturellen

Epochen Deutschlands und seiner Nachbarländer kennenlernen. Unter der Mitwirkung erster Dresdner Tanzkapellen wird sich ein fröhliches Leben auf den berühmtesten Plätzen Deutschlands, Griechenlands, der Niederlande, Italiens, Spaniens usw. entfalten, wie man es bisher noch nicht erleben konnte. Der Reinertrag dieses Wohltätigkeitsfestes fließt restlos dem Unterstützungsfonds für bedürftige Studenten zu.

— **Wenn das Fahrrad ins Rollen kommt.** Am Donnerstag gegen 13 Uhr kam auf der Bernhardtstraße, die Plattenher Ring, das Fahrrad eines 14-jährigen Schülers ins Rollen und fuhr gegen den Anhänger eines Pakstrahlgewagens. Der Schüler wurde herabgeschleudert und geriet mit den Beinen unter den Anhänger. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Friedrichshäger Krankenhaus zugeführt.

— **Das heutige Rundfunkprogramm befindet sich auf Seite 10.**

Die Ausstellung von Freiwilligenheinen

In einer Verordnung des Reichlichen Ministers des Innern wird auf 11 der Verordnung über das Erlaßgesetz vom 7. November 1935 hingewiesen, wonach sich jeder, der freiwillig in den Reichsarbeitsdienst oder aktiven Wehrdienst eintreten will, bei der politischen Meldbehörde anmelden hat, die dem Freiwilligen einen Freiwilligenheinen ausstellt. Die Ausstellung der Freiwilligenheinen zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst erfolgt jedoch nur für Freiwillige, die sich zum Eintritt in die Wehrmacht für ein Jahr oder länger melden, nicht dagegen für solche, die sich nur zu Uebungen der Wehrmacht melden. Die Scheine sind unmittelbar beschleunigt auszustellen.

Unser neuer Roman

STAATSANWALT MÄCKENRODT

ROMAN von KARL UNSELT

Ohne daß es sich bei diesem Roman um einen Detektivroman im alten Sinne handelt, zeichnet er sich durch einen Spannungszug aus, wie man ihn selten findet. Dies ist nicht allein darauf zurückzuführen, daß die Handlung oft einen überraschenden Verlauf nimmt, sondern auch darauf, daß es wirklich gut geschrieben ist und durch die ganze Art der Darstellung fesselt. Wollten wir den Inhalt andeuten, würden wir seine Wirkung beeinträchtigen, wir sind aber überzeugt davon, daß manches unserer Leses in den nächsten Wochen erwartungsvoll zuerst nach dem Roman greifen wird.

Mit dem Abdruck dieses Romans beginnen wir in unserer nächsten Sonntagsnummer

die G-Dur-Fuge zum feierlich getragenen Orgelchoral. Und daß das nun nicht als einmaliger Eindruck vorübergeht, sondern daß man es sich wieder und wieder lassen kann, bis man die letzte Einzelheit erfasst hat, das ist es, was solche Aufnahmen als kunstschillernd so wertvoll erscheinen läßt.

Die Pfütze

Von E. Hef

Als Philippo Maria Visconti sich entschlossen hatte, gegen die Republik Venedig Krieg zu führen, sah er sich nach einem neuen Feldherrn um. Sein Hofstaat ätzte, wenn der Herrzog vor großen Entscheidungen stand. Die Grausamkeit dieses Tyrannen war ebenso groß wie seine Klugheit. Man stärkte sich schauerliche Dinge an, man wachte von arabischen Wörtern zu berichten, die in seinem Auftrag begeben worden waren, und wenn die Höllinge das Zimmer betraten, in dem sich der Herrzog aufhielt, so konnte man sie stöhnen hören.

Am dem Tag, an dem die neuen Hauptleute und Befehlshaber sich bei ihm vorstellen sollten, damit er unter ihnen einen Auswahl treffen könne, war seine Raune besonders schlimm. Dem Diener, der ihm an diesem Morgen das Frühstück gebracht hatte, war das Unlück zugestoßen, ein weiniges Wein zu verschütten. Der Herrzog hatte ihn peitschen lassen. Die Gehilfenknechte und Sekretäre, die Hofpoeten und Minister standen atemlos in dem großen Empfangssaal herum und sie warteten kaum zu sprechen.

Endlich erschien Maria Philippo und trat sogleich, wie dies eine Gewohnheit war, an eines der großen Fenster. Es regnete in Strömen, und die Ratsherren, die höflich hinter den Vorhängen traten, sahen stumm und ängstlich auf eine riesige Pfütze, die sich im Hofe gebildet hatte.

„Schau“, sagte der Herrzog, „einen Mann, einen Kerl von Eisen, der etwas im Kopf und etwas im Derao hat.“

Sogleich begannen die Ratsherren mit ihren Vorschlägen. Sie nannten Vicentino, Braccio, den Delen, und noch viele andere mehr, aber Maria Philippo lächelte und schweigete die Ratsherren schweigen auch und jeder von ihnen empfand Angst, weil er irgendeinen Namen genannt. Es war nur zu gut möglich, daß der mißtrauische Herrzog sie verdächtigen würde, aus persönlichen Gründen einen Feldherrn vorzuschlagen zu haben. Alle empfanden sie es als Erlösung, als der Herrzog ins Dorn Rief und das Raufen der Befehlshaber verkündete.

Maria Philippo blieb am Fenster, sah ihrer Ankunft im Hofe zu und dann sagte er: „Der neue Feldherr ist Colleoni.“ Er ließ die andern abweisen und empfing sie nicht, was eine sehr unhöflichkeit war, aber dieser Mann hat sich ja nie viel um Zeremonien gekümmert.

Als Colleoni erschien, groß, breitshultrig und mit dem flammenden Blick seiner schwarzen Augen, sprach er mit ihm sehr herzlich, bat ihn, es sich im Hofe bequem zu machen und antwortete ihm schließlich mit einem so gewinnenden Lächeln, wie man es an ihm zu sehen nicht gewohnt war.

Die Höllinge, welche bis dahin kaum zu sprechen gewagt hatten, beklugwünschten den Derao zu seiner Wahl; sie stammelten Kritiken, aber Philippo schüttelte ihnen das Wort ab: „Schenk auch das Geschwätz. Ihr hättet mich zu jedem beklugwünscht, auch wenn ich meinen Hofnarren zum Feldherrn ernähmt hätte.“

Einer, der unbedingt irgend etwas sagen wollte, um sich hervorzutun, sprach mit tiefer Verbrennung: „Wir beklugwünschten dich, Derao, obwohl wir deine Wahl nicht verstehen und unsere Wünsche sind ein Kompliment für deine Weisheit. Teile und nun auch mit, was dich bewogen hat, gerade diesen Colleoni, diesen Bauernlärmel aus Bergamo, zu wählen.“

„Ich will dir antworten“, sagte der Derao, „wenngleich du ein alberner Schwärmer bist, nur etwas mutiger als die anderen hier.“ Bei diesen Worten verbeugten sich die Höllinge; sie lächelten sich durch die großen Worte geschmeichelt.

„Ich sah sie kommen“, begann der Derao, „erst Vicentino den Kleinen, diesen Affen, nach spanischer Art in Samt und Seide gekleidet. Er stieg vom Pferd, als trüge er eine Krone aus dem Kopf, und als er über den Hof ging, machte er einen Bogen um die Pfütze. Dann kam Braccio, wie ihr gesehen habt, er beschmutzte sich seine Schuhe und gleich trat er wieder zurück, um einen anderen Weg zum Tor zu wählen, und schließlich kam dieser Colleoni. Er ging mit großen, plumpen Schritten über den Hof bis zur Pfütze und er stapfte durch das Wasser, dieser Bauernlärmel, beschmutzte sich die Kleider, wie ihr gesehen habt, ohne nur einen Augenblick an sich herabzusehen. „Der eine“ fuhr der Derao fort, „der der Pfütze auswich, wird wenn er das erste Hindernis im Kampfe erblickt, daselbst tun. Und ich von Venedig befehlen lassen. Der andere, der zurückzukaufen wird fliehen. Bei der ersten Schwierigkeit. Dieser Lärmel aus Bergamo aber kennt nur einen Weg — den kürzesten. So wie er durch diese Pfütze tappie, wird er auf den Feind losgehen.“

Nach im gleichen Jahr sagte Colleoni über die Truppen Venedigs.

Rauchen polizeilich verboten!

Besuch auf einem „Benzinfahrer“

Himmel, ist das ein schwankender Steg... Vorsichtig muß man einen Fuß vor den anderen setzen...

Drei brandenburgische Schiffleute sind es, die mit diesem, einer holländischen Reederei gehörenden, aber händig auf der Elbe stationierten und in Deutschland gebauten Leichter aus Hamburg gekommen sind...

Der Tanksichter hat 1 Million Liter Kohöl in seinem Tank.

Es dauert wenigstens fünf Stunden, bevor das letzte Liter seinen Weg durch die 450 Meter lange Rohrleitung - im „Freischiffen“ liegen sowie von 1500 Meter Länge - in die an Land befindlichen runden Kesseltanks gelunden hat.

Während dieser Zeit hat man Ruhe, sich einmal den Tanksichter näher anzusehen. Ueber 60 Meter ist er lang und acht Meter breit. Seine gesamte Wandung und das Deck mit den Aufbauten bestehen aus Stahl.

Das Innere des Rahms ist durch Querschotten in luft- und wasserdichte große Kammern geteilt.

Dadurch ist ein Rollen oder Vallen der Ladung, die aus Benzin, Benzol, Schmieröl usw. bestehen kann, unmöglich. Durch die Aufstellung in 16 bis 40 Kammern können auch verschiedene Arten zugleich an Bord genommen werden...

Unter Deck befinden sich nur je ein kleiner Wohnraum am Bug und Heck; sie sind durch wassergefüllte Tanks von der Waale des Benzins oder Oels und ihrem dem Schiffpersonal allerdings längt zur Gewohnheit gewordenen Geruch, isoliert.

Einmal hat man sich in die Unterwelt tun kann... Tänze steigen hoch; ruhig, unbeweglich, dickflüchtig wie Blei, wie der sogenannte Fluß der Unterwelt der Stolz heißt, liegt die Oberoberfläche da...

pumpen, ununterbrochen gleiten die Kolben, in Öl gebadet, hin und her. Erfahrenes Schiffpersonal gehört zu einem solchen Kasten; es muß von der Vise auf gedient haben...

Alle Erfindungen, die feuergefährliche Materialien transportieren, sind schon von weitem sofort erkennbar.

leuchtende blaue Fahne mit welchem „F“ und außerdem einen 30 Zentimeter breiten, rund um den Schiffsrumpf führenden blauen Farbstreifen. Nachts müssen sie eine zusätzliche blaue Lampe aufstecken.

ein großes, weißes sichtbar Schild

an Bord jeden Besucher in deutscher, holländischer, französischer und englischer Sprache und in fetten Buchstaben darauf aufmerksam, daß hier „Rauchen polizeilich verboten!“ ist.

Und der Mann, der schon seit Stunden am Ufer aufschichtend hin und her geht und eben durch einen anderen abgelöst wird, hat der auch mit dem Feuerrohr zu tun...? Nein, es ist

der Zollbeamte,

der seinen Posten erst verläßt, wenn das letzte Liter von den 10 bis 30 Zentimeter starken Rohrleitungen aus dem Innern des Rahms aufgelaugt und den Behältern an Land zugeführt worden ist.

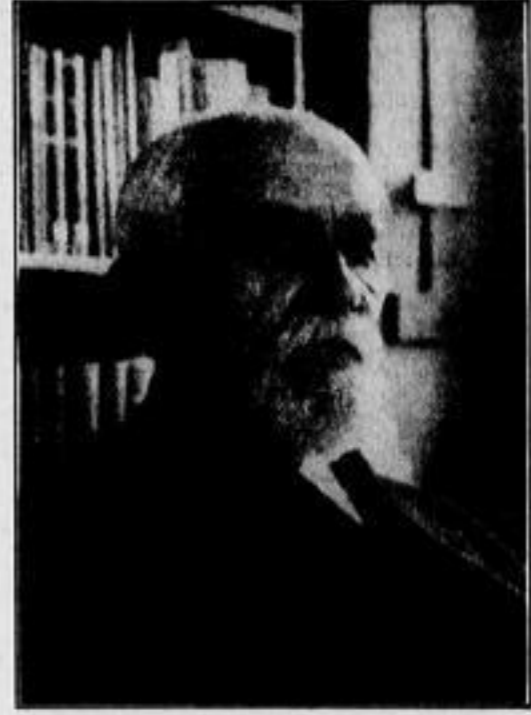
Die Benzin- und Tanksichter sind durch ihren erheblichen Neigungswinkel als andere Schiffbauart von Wasserstand abhängig. Oft erblickt man wochenlang seinen einzigen, während dann wieder drei, vier dieser gewaltigen Stahlkästen hintereinander am Ufer liegen.

interessantesten Schiffstypen der Elbe.

„Glückliche Heimfahrt!“ wünscht man den brandenburgischen Schiffsmännern, und dann „wipst“ einen die kleine, schwankende Wöhlbrücke wieder an Land...

Ein verdienstvoller Seelforger 80 Jahre alt

Am Sonnabend feiert Pfarrer L. N. Johannes Hübener in Dresden-Vohlschütz, Weissenweg 17, seinen 80. Geburtstag. Er wurde am 4. Januar 1858 als Sohn des Direktors der damaligen Gräflich Einsiedelschen Eisenwerke in Gröba bei Meißen geboren.



Außn, Hübener, Lichtenstein-Callenberg

Seiner Väterberuf wurde er durch die Parochie Witzsch, Exhorie Meißen. Seinen Ruhestand verlebte er zunächst in Witzsch, seit 1900 in Vohlschütz. Auf dem Boden des ev.-luth. Bekenntnisses stehend, widmete er sich mit großem Eifer dem Auf- und Ausbau des lutherischen Einigungs-werkes, dessen Sekretär er fast zwei Jahrzehnte lang war.



Wenn wir hier nur einen Augenblick wiederholend an alle ein Zuglich — wie blieb weiterzubilden; d im Kriegs und in entgegenbringt, o So sei das wiederum gemüht Volk und insbeso der deutschen Ra durch uns gebiet Deshab will Januar auf all vor an jere hintraten, ur Pflichterfüllung n bracht worden ist, dem W uterb jeinem Volk das zuehörten Leistu den Geist der Kameradschaft. Zum neuen J und ihrer Mitarbeit. Erenj einjah und al

Kinderreiche Mütter unter dem Weihnachtsbaum

Bis ins neue Jahr hinüber schickt das Weihnachtsfest seinen Glanz und seine Freuden. Das konnten im Kriskaal-wah 250 kinderreiche Dresdner Mütter erleben, denen das Amt für Beamte der NSDFK, Kreis Dresden, einen reichen Adventisch gedeckt hatte.

Kreisamtsleiter Bauckein sprach warme und herzlich Begrüßungsworte, in denen er den Frauen versicherte, daß die Beamten stets aufs engste mit allen staatsbehaltenden Kräften verbunden seien, besonders auch mit den kinderreichen deutschen Müttern.

Dann sahen 250 glückliche Mütter bei Würstchen und Kartoffelsalat beifammen und schauten ein prächtig zusammengestelltes Festprogramm an, mit dem man ihnen ein paar frohe Stunden bereite. Unterbunt durchein-ander hörte man Vieder und Arten aus Opern und Operetten, gesungen von Susanne Steinmey-Prée (Meißen-scheuler Leipziger), sah graziöse und lustige Tänze von Hanna Schenker und Fritz Schulz (Staatsoper), hörte das wundervolle Gedicht „Mutter“ von Manfred Huber, das Kurt Schönbach (Reichshof Leipziger) vortrag; und in das weichelvolle Konzertprogramm, das die Fackelschaft-Kapelle der Landesversicherungsanstalt Sach-sen unter Leitung von Kapellmeister Heiche darbot, waren auch noch schöne Solovorträge auf Violine und Trompete eingestreut.

Sicherlich sind die 250 leicht beschwingt und freudigeren Mutes als sonst von diesem schönen Abend heimgeführt, für den die NSDF sie auswählte nach Würdigkeit und Bedürfnistigkeit.

Weihnachtsfeier der Selbstfahrer

Im Saale des Johanneshof fanden sich die Angehörigen der Nationalsozialistischen Kriegspferver- forgnng, Abteilung Selbstfahrer, mit ihren Begleitern und Begleiterinnen zu einer sehr stimmungsvollen Weich-nachtsfeier zusammen, die der Selbstfahrereobmann Pa- Rixschoff nach herzlich Begrüßung leitete. Gemeinsame Gesänge und wertvolle künstlerische Darbietungen des Musiklers Ad. Vise und des Komponisten und Klavier- sänklers Ad. Meimann, von dem eine eindringliche Ver- tonnung von Schillers „Würgschaft“ als Uraufführung zu hochachtbarer Wirkung gebracht wurde, wechselten sich ab.

Nach holländischer Kaffeezeit sprach der Ortsgruppen- obmann Pa. Rixschoff mit großer Herzogenität über „Deutsche Weihnacht, Nationalsozialismus ist Christentum“. Er ging davon aus, daß, wer in seelischer Not lebe, die Weich-nacht mit besonderer Tiefe empfinde. In unserem Lande herrsche der reinste Friede; das sei die große Erkenntnis, die wir in dieser Weihnacht erleben. Die Lehren des Friedens seien Einigkeit, Hilfe und Liebe. Der Redner wandte diese Gedanken auf zahlreiche Einzelpersonen im abgelaufenen Jahre an und begründete damit sein Thema so wirkungs- voll, daß ihm die verammelten Kriegspfergenossen und ihre aufopfernden Hilfen aufs herzlichste dankten.

Eine betagte ehemalige Dresdnerin, Frau Auguste vermitt. Lehmann, die den größten Teil ihres Lebens in Dresden verbrachte und jetzt in Nordhausen, Hoch-Wesel-Allee, bei ihrer Tochter wohnt, feiert heute ihren 92. Geburtstag. - Erinnerung an den Weltkrieg. Der heute Freitag beginnende Wehrerurlaub der NSDF, Kreis Dresden, findet nicht in der Oberrealistische Marschstr. sondern im Verserberge- haim der NSDF, Gonselstr. 10, statt. - Johanneshof Dresden. Am Erscheinungsbild, 6. Januar, findet 9.30 und 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier statt. - Gellandstraße Dresden-Gott. Sonntag, 5. Januar, 19 Uhr Weihnachtskonzert. Ausführungs: Der händige Kirchenchor, das Choramateur, Leitung: Kantor Fritz Voll, Ansprache: Pfarrer Dr. Ganszid.

Letzte Sportnachrichten

Indische Hockey-Gäste in Dresden

Mit gespannter Erwartung sah man dem Start der indischen Hockeymannschaft in Dresden entgegen. Mehrere hundert Zuschauer umlängten den NSDF-Platz an der Wobels- frontstraße, als die Mannschaften Aufstellung genommen hatten.

Bei Sonnenschein, aber kaltem Südostwind fehlten die ersten Angriffe auf dem etwas weichen Boden ein. Die Inder nahmen das Spiel recht ernst. Man lernte bald ihre schnelle und technisch gute Spielweise kennen.

Die zweite Halbzeit verlief ebenfalls nicht recht befriedigend. Im Schlußdrittel wurde überwiegend en- gmaschig gespielt, und so wurde die Mehrzahl der An- griffe glatt abgeblockt. Das Schlußdrittel der Inder mit Randa und Debar- Singh besam erst in der zweiten Halbzeit mehr Ak- tivität. Die gesamte NSDF-Ge- schichte sah sehr wacker, wenn auch manche Pösten hätten härter besetzt sein können.

Jähren und erfolgreichen Widerstand leistete das Verteidiger- paar Schäfer 11-Schäfer 111 im Verein mit Tor- hüter Lange, der den einen Verulkstreffer kaum verhindern konnte. Nicht minder energisch kämpften die Spieler Moeller-Schmalz-Rechner. Von den Stür- mern Dore-Rnoblauch-Uhlla-Schnö-Diefel- leben sich Uhlla und Knoblauch am besten durch. Der Polent- tausch nach der Pause auf dem rechten Flügel bewährte sich und verhalf zum verdienten Ausgleich.

Der Spielverlauf:

Lange im NSDF-Tor mußte zuerst eingreifen, aber zwei Schläge der Gäste verfehlten ihr Ziel. NSDF erzielte eine lange Gede, Uhlla lärtete. Dann lagen längere Zeit die Inder vorn. konnten aber mehrere lange und kurze Wden nicht verwerten. In der 28. Minute fiel der erste Treffer durch den Dalblinten- Bakawanl, der eine Vorlage des Vinkanken aus nächster Nähe einwarf. Gegen Ende der ersten Halbzeit kamen die Inder blieben zwischendurch nicht ungefährlich, konnten sich aber nicht durchsetzen, da das Dresdner Schlußdrittel in ganz großer Form spielte.

Dresdner mehrfach gut vor, aber alle Versuche mißglückten. Ein schöner Durchbruch mit abschließendem Toranschlag blieb durch Abwehr ohne zählbaren Erfolg.

Pause 1:0 für die Inder

Nach Wiederbeginn verhärtete sich die Schnelligkeit der Kampfhandlungen, zumal auch die Dresdner durch die bereits geschliffene Umstellung besser in Fahrt kamen und immer öfter in die Gefahrenzone der Gäste eindringten. Die



Außn. Horter

Ein packender Moment kurz vor Fall des Tores für die Inder

Der Innensturm der indischen Gäste hatte sich famos durchgespielt. Der Dresdner Torwamm Lange versuchte noch durch Fußabwehr die Gefahr zu beseitigen. Der Linksvorwinder der Gäste war aber schneller und schoß den Ball sicher ein

Das Schöff mildernde Umstände keinen Eindruck auf verbesserlicher Wei- fahre sechs W hrats und drei Ja - Die Dresden Reimer hatte zu ein ins „Italienische Gans Thiele die zahlreiche erliche Vertzeiter einiger a Ternen trag w G. v. Willenbruch. Der Wänne n vortrage, Koncort Weihnachts, und Q zu Wehr. Belond Vieder aufgenomme Begleitet. Zwei ju

Damit vermochten die Inder auch ihr vieries Spiel auf deutschem Boden, obwohl sie gerade in Dresden alles können in die Bannschale warfen, nicht erfolgreich zu beenden. erwarben sich aber bei allen Zuschauern und auch ihrem Gegner auf dem Spielfeld größte Anerkennung ob ihrer stolischen hochstehenden und vorzüglich faren Spielweise. Am Sonnabend kämpften die Inder in Berlin gegen eine Mannschaft der Berliner Hochschulen.

Befondere Kriegsbe...

Nach dem Re beitsvermittlung, nur von der Weisheitslorenverscher hingewiesen, daß feiege be ad wie der Schwe digtengeleg seine wie vor lediglich die digtenfürsorge bei

„Ihr sollt Ein abgefeimt“

In der Ver Schw tly hand der bereits oft v eine erst Ende Pei nicht abhalten lie Beittch in de befannte oder un- halt, Bekannsthat seinen guten De laufenden, großen Zeute verstanden i wußten nicht, daß konnte. Sie ver meinte, er wolle bringend nötig hä vertrauten ihm W zum Anliegen sein geblit auf das ve erschten der Angef teilung, die Weite sten Lagen ausde weltere „todschere“ feiner der vertrau Welches wiedergele geflogten durchgän übrig hatten. Das Schöff mildernde Umstände keinen Eindruck auf verbesserlicher Wei- fahre sechs W hrats und drei Ja

FRONTSOLDATEN



SAMMELN FÜR DAS W H W 5. Januar 36

Ihr Vorbild verpflichtet

Wenn wir deutschen Frontsoldaten zurückblicken auf das hinter uns liegende Jahr, das uns als größtes Geschenk die wiedergewonnene Wehrfreiheit gebracht hat, so soll das für uns alle ein Beispiel sein, auch im kommenden Jahre vorbildlich zu sein...

So sei das Jahr 1936 für die deutschen Frontsoldaten wiederum gewidmet der Arbeit für den Führer und das deutsche Volk und insbesondere dem Wirken und Streben für die Ziele der deutschen Nation...

Deshalb wollen wir schon in den ersten Tagen des Monats Januar auf allen deutschen Straßen und Plätzen vor unsere deutschen Brüder und Schwestern hinstellen, um mit dem kühnen Hinweis auf die soldatische Pflichterfüllung und das Opfer, das gern und mützig gebracht worden ist, aufzurufen zu dem großen Werk des Führers, dem Winterhilfswerk...

Zum neuen Jahr sei die Parole der deutschen Frontsoldaten und ihrer Hinterbliebenen:

Even zum Führer, einjährig für das deutsche Volk und einig in wahrer Kameradschaft Hans Oberlinbober.

Befondere Arbeitsvermittlung von Schwer- und Unfallverletzten

Nach dem Reichsgesetz vom 5. November 1935 darf Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Vorschlagsvermittlung nur von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung betrieben werden...

„Ihr sollt an meinem Glück teilhaben“

Ein abgefeimter Weichwindler muß ins Zuchthaus In der Person des 37 Jahre alten Max Arthur Schwibler stand ein abgefeimter Betrüger vor Gericht, der bereits oft verurteilt worden ist, aber selbst durch eine erst Ende Februar verhängte, zweijährige Gefängnisstrafe nicht abhalten ließ, erneut zahlreiche Volksgenossen durch Weichwindel hereinzulügen...

Das Schöffengericht verurteilte dem Angeklagten mildernde Umstände, weil die bisherigen Gefängnisstrafen keinen Eindruck auf ihn gemacht hätten und weil er ein unverbesserlicher Betrüger ist...

Die Dresdner Ortsgruppe der Deutschen Schützengilde hatte zu einer himmelstürmischen Weihnachtsfeier im „Italienische Dörfchen“ eingeladen...

Nachrichten aus dem Lande

Ein Eisbrunnen in Leisnig

Leisnig. Nach einem bereits von Oberst Dr. Mirus vor drei Jahrzehnten gemachten und jetzt von Stadtrat Baran ausgearbeiteten Vorschlag soll die Stadt einen Eisbrunnen erhalten...

Wegen Unterschlagung festgenommen

Ottendorf-Okrilla. Wegen Unterschlagung von einflussreichen Weibern zum Nachteil einer hiesigen Webefabrik wurde ein Mann festgenommen...

Am Neujahrstag als Leiche geborgen

Jittau. Die seit dem 30. November vermiste 34jährige Frau Else Berger geb. Thiele wurde am Neujahrstag aus einem Teiche am Kummerberg als Leiche geborgen...

Gefegnetes Alter

Reinick (Lautsch). Der hier Jittauer Straße 1 wohnende Klempnermeister Carl Verthold feierte in voller Rüstigkeit sein 88. Geburtstag.

Hundertjahrfeier der Staatlichen Akademie für Technik

Chemnitz. Die aus der Königl. Gewerbeschule hervorgegangene Staatliche Akademie für Technik in Chemnitz begeht am 28. und 29. Mai das Jubiläum des 100jährigen Bestehens.

Ein „Haus der Arbeit“

Hilb. Die seit längerer Zeit im Gange befindlichen Arbeiten zur Errichtung eines „Hauses der Arbeit“ sind jetzt im wesentlichen beendet...

Neuer Obermeister der Webersinnung

Cohenheim-Crinitz. Zum Obermeister der altährwürdigen hiesigen Webersinnung wurde der Webermeister Max Vogel gewählt...

Ein verunglückter Schwannenausflug

Jwizka. Auf der Puldenwiese bei Wilska-Dahlau wurde ein Schwann tot aufgefunden...

Die Wollfabrik betrogen

Reuditz bei Verdau. Ein hiesiger, von der Wollfabrik unterhalten 42 Jahre alter Mann hatte eine lohnende Beschäftigung gefunden...

Verfassungsplan für heute

Dresden - Stadt. Strehlen: Adolphhof, Vol.-Vetter-Tagung. - Hartberg: Gemmerhof, Konzert und Tanz. - Gans: Neuhäbner Bahnhöf, Weihnachtsfeier...

Verbandsveranstaltungen

- Kameradschaftlicher Lager und Schützen. Heute 20 Uhr Major v. Doffow, Frankfurterstraße 12, über „Königshaus“. - Kameradschaftlicher. Heute 28. Monatsversammlung im Gewerkschafts-Haus...

Diamantene Hochzeit. Regan I. B. Der Mitbegründer und erste Fahnenführer der hiesigen Kameradschaft, Wilhelm Kilian in Wiesel, beging mit seiner Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit...

Todesfall. Grimma. Im Alter von 68 Jahren verstarb der am längsten in Grimma amtierende Geistliche, Pfarrer Curt Reisch...

Belohneter Lebensretter. Burgk. Der Schlosserlehrling Fredo Niede hat entschlossen einen Menschen aus der Gefahr des Ertrinkens an der Elbe bei Rathen gerettet...

Ein Kriegspferd. Eilenburg. Im hiesigen Bataillon wird ein Kriegspferd gefegt und gepflegt, das ein Ehrenschild mit einem Eisernen Kreuz trägt.

Ratherreneinweisung. Rohwein. In feierlicher Sitzung wurden im Hauptmannsaal des Rathauses die für die Stadt Rohwein besetzten Ratherräten durch Bürgermeister Dr. Wild vereidigt...

Der Mond im Dienst des Winterhilfswerkes. Reichenbach i. B. Eine eigenartige Werbung für das Winterhilfswerk führt Dr. Werner mit Hilfe einiger Schüler des Realgymnasiums durch...

Vorgekaufter Hundebissfall. Pagan. Ein in Langenhain beschäftigter Landwirtschaftlicher Arbeiter meldete, er sei auf dem Wege vom Bahnhof Raserhain nach Langenhain von einem Unbekannten angefallen...

Salen aus einem verunglückten Auto gestohlen. Bad Köstritz. Auf der vereisten Landstraße beim Chauffeurshaus Bad Köstritz geriet ein aus Klotterland im Kommen der Personkraftwagen ins Schleudern...

Todbringendes Spielzeug. Teich (Höfmann). In Geseinitz bei Culau hatte der neunjährige Max Protop eine Dampfmaschine als Weihnachtsgeschenk erhalten...

Tragischer Tod. Schludena in Böhmen. Im benachbarten Grafenwald starb infolge Blutvergiftung der zwölf Jahre alte Johannes Gollfeld...

Verfassungsplan für heute. Dresden - Stadt. Strehlen: Adolphhof, Vol.-Vetter-Tagung. - Hartberg: Gemmerhof, Konzert und Tanz. - Gans: Neuhäbner Bahnhöf, Weihnachtsfeier...

Parole für den Betriebsappell. Die Parole für den Betriebsappell am Sonnabend lautet: Nur mit großen Mitteln und großen Anstrengungen werden große Dinge vollbracht und große Ideen verwirklicht...

Radrow bei höherer Schulbildung. Prospekt H bei Berufsschulpflicht. Prospekt B Wilmarski 15, Tel. 17137. A. Radrow u. Dipl.-Handelsl. Dr. Fr. Radrow.

Advertisement for 'Vorschläge für den Mittagstisch' (Suggestions for the midday meal), listing various dishes like 'Grießsuppe', 'Bismarckfleisch', 'Kartoffeln' and 'Am Sonnabend'.

Wenn Sie Besitzer eines Wagens geworden sind...

Einen eigenen Wagen zu besitzen, das ist, was jeder sich nicht für sein Leben gewünscht hat! Aber wenn er es dann glücklich so weit gebracht hat, hätte kaum gedacht, daß sich so viele andere Leute befehlen höchlich darüber freuen würden? Nein, nein, Sie sind auf dem Holzweg; die lieben Freunde und getreuen Nachbarn, die sich darauf freuen, recht oft mitgenommen zu werden hinaus ins Grüne oder Weiße, sind diesmal nicht gemeint, sondern willfremde Leute. Und das geht so zu:

Wenn Sie den neuen Wagen haben, d. h. es braucht gar kein neuer zu sein, es kann sich ebenjenseits um einen noch zu veräußernden und im übrigen Klapperkasten handeln — Voraussetzung ist lediglich, daß Sie ihr Besitzrecht ordnungsgemäß bei Ihrer zuständigen Polizeibehörde angemeldet haben. Nun sollen Sie einmal sehen, was für eine prominente Persönlichkeit Sie über Nacht geworden sind. Wägen Sie in der Großstadt wohnen oder jenseits der Landstraße, wo an dem Briefkasten anstatt der Wohnungstür nur stöhnend das Wort "Wohnung" steht, das macht nichts aus. Der Postbote wird Tag für Tag, besonders aber am Sonntag, früher an den Briefkasten gehen, als Sie schlafen. Das ist bisher keine Menschenfeinde um Sie gekümmert, jetzt mit einmal kennt man Ihre genaue Adresse. Was zum Hölle, nach Thüringen, Bayern, Schlesien ist die Kunde von Ihren glücklichen Umständen gedrungen, versteht sich, daß in Ihrer nächsten Nähe die freudige Anteilnahme am größten ist.

Was steht nun aber in den weißen, blauen, gelben und grünen Umschlägen drin? Reizend ausgefüllte Gratulationskarten mit bunten Blumenangeboten bemalt, dazu anerkennende Worte über Ihren einzig richtigen Entschluß, sich einen Wagen anzuschaffen, und anschließend einige Betrachtungen, wie mannigfaltig die Beanspruchungen sind, ja welche Gefahren diesem Ihrem schönen neuen Besitz drohen, wenn Sie nicht wirksam vorbeugen und dagegen mit allerlei Mitteln ankämpfen. Zum Beispiel: Mit Schonüberzügen für die Polster, Reinigungs- und Poliermitteln für die Lackierung, der richtigen Dichte des Öls im Sommer und im Winter, mit Nebellampe und Klarlichtscheibe, Kristallgläser für Blumen, Kfz-Schalen, Kleiderkasten, Abschleppseil, Sommerung der Reifen. Des Weiteren werden Ihnen Bücher überpräsentiert mit praktischen Hinweisen, die Sie, falls Sie auf der Landstraße einmal liegenbleiben sollten, nur aus der Tasche zu ziehen und unter Wankt soviel als möglich aufzulagern brauchen, um alsbald den Fehler erkannt und behoben zu haben und vergnügt davonzufahren.

Aber Spaß beiseite! Zugegeben, daß Sie außerstande sein werden, auf jedes der Angebote mit einer prompten Bestellung zu antworten, so werden Sie keineswegs von der Welt — dämmern werden. Jahrelange Erfahrungen sind da zusammengelassen worden, die außerordentlich aufschlußreich sind. Anleitungen werden gegeben, wie Sie sie auf der Fahrlehrerschule wohl auch mitgeteilt bekommen, bis Sie aber über der beruhigenden Gewissheit des Fahrlehrers damals nicht weiter beachtet und dann vergessen. Aber den Motor in seinem intimsten Innenleben werden Ihnen Dinge erzählt, die durchaus wichtig sind, soll die Maschine ihrer schweren Arbeit immer willig verrichten. An schematischen Darstellungen wird Ihnen klar werden, ohne daß Sie Diplom-Ingenieur sein müßten, was eine Dache, vielmehr das Differential ist. Und was der Dinge mehr sind, deren Kenntnis zur Wahrung Ihres Ansehens als Autobesitzer eigentlich unerlässlich ist, damit Sie sich nicht bereits allzu sehr blamieren, wenn in einer heißen Lage, wie sie keinem Fahrer erspart bleibt, das Auge der Öffentlichkeit groß und fragend auf Sie gerichtet ist.

Und abgesehen davon — ist's nicht großartig, wie richtig unsere Geschäftleute sind? Wie kann stehen sie sozusagen auf Knien, und kein Autokauf in irgendeinem Winkel des deutschen Vaterlandes entgeht ihnen. Alle Achtung, auch das nennt sich Wirtschaftsanleitung.



Auf Touren kommen wir schon, darum habe ich keine Angst, denn alle Voraussetzungen sind dafür gegeben. Das Gemisch war ausgezeichnet.

Ja, also sprechen wir eigentlich vom Wagen oder von unserem Selbstvertrauen? Aber das ist gleich. Wir kommen schon in Fahrt bei einem wie beim andern!

Um erst mal bei den Voraussetzungen für den Wagen im allgemeinen zu bleiben — bessere als unsere neuen Reichsauteobahnen gibt es ja nicht. Im Sommer habe ich sie im Westen und Süden des Reiches selbst probiert. Es ist herrlich, den Fuß auf den Gaspedal zu drücken und ohne Demmungen und Hindernisse die freie Bahn auszunutzen. Der Fahrt-

wind saugt um die Ohren, der Mittelstreifen ist eine grüne Schlange, „Sifflis“, werden mit tieferem Ton die Unterführungen quittiert.

Aberholen lassen, unterliegen lassen? — gibt's nicht!

Tempo drauf! Bei, wir können schon ordentlich was aus dem treuen Wagen herausholen! Ein kleiner Fahrtrucks, der Jauher der Geschwindigkeit, kommt über uns. Aber allzuviel wollen wir ihm nicht nachgeben, immer schön den Wagen in der Hand behalten und an das Lagermetall und den nötigen Öllinien denken.

Tauernd höchste Tourenzahl laufen lassen, tut nicht gut. Eine kleine Kraftreserve muß bleiben.

Darum nicht bis zur Reize auskosten, und den Gaspedal ab und zu nachlassen. Ein weiterer Rückblick auf das alte Jahr — der allein die Erfüllungsmöglichkeiten eines Ausbilders gibt — überzeugt uns von der hohen Qualität der deutschen Wagen. Was haben Carracciola, v. Braunschweig, Kolumer und Stutz für erhebende Siege nach Hause gefahren! Was leisteten unsere NSKK-Fahrer! Und dann — Hand aufs Herz —, wenn schlägt daselbe nicht begierter schneller, wenn „unser“ Feldgrau motorisiert angebrannt kommt, am Budeberg, in Wanderverfahren oder nur in Wochenjahren im Bild! Können wir nicht stolz sein?

Den Rennkalender für das neue Jahr habe ich noch nicht gelesen, vermute aber, daß die sonst erliche Kennenhaltung des Jahres wegen Brennstoffsparen und anderweitiger Beschäftigung ausfällt — die Targa und Coppa Florio in Sizilien. Sankt würden unsere Fahrer dort vielleicht wieder das erste Reid des Jahres für den Siegesdort erweisen. Nun, so mixen sie ihren Rennschnaps eben zu anderen Veranstaltungen.

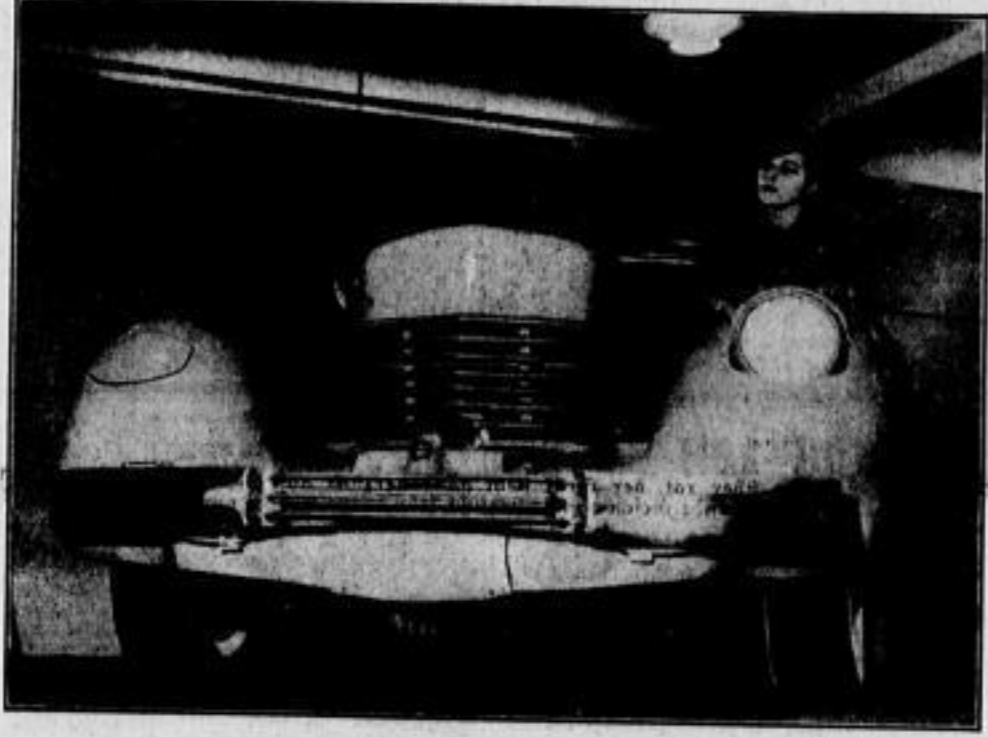
Ja, vom richtigen Gemisch des Rennschnaps hängt sehr der erfolgversprechende Start und die volle Fahrt ab — hier wie dort. Dort mit Nimmis verlegt, hier — Gott behüte uns vor der falschen Flasche — mit einem Schuß guten Rums und anderen schönen Sachen. Liebe Freunde halten uns beim Funksprechen und Rumpelkauen, bald war alles in voller Fahrt, und Pochen und Erzählen ging mit voller Tourenzahl. Und das alte Jahr? Wie schnell vergehen waren die Räumertchen!

Wie schön war es doch im großen und ganzen! Was erhoffen wir uns doch für Gutes von dem Neuen. Ein bißchen neugierig ist man, was es wohl bringen mag — Tante Emma enträtselt aus ihrem umständlich gegossenen Bleilämpchen Worts! Dann ist sie sich ein Kabinett kaufen und das Autofahren lernen. (Wie, bitte, war die obere Altersgrenze für Führerscheine?) Na, und der Bus, der, vom Gelächte erzwacht, im Nachthemd in die Küche geschlichen kam und auch teilnehmen wollte, daß sich einen Kopfher, mit dem er dann jeden Tag in die Konditorei fahren würde. Diesel Ernst ist schon eine Stunde zu früh die Fenster auf, um den ersten Glockenton nicht zu verfluchen und vergesselt vorzeitig die Buntlichter, jedesmal mit Wonnegebrüll von den Nachbarkindern vom Nebenbalkon begrüßt.

Dann sanken plötzlich die Abertouren, und die Nebelungen schlugen schnell nieder, erste Glockentöne klangen zu uns herein und mahnten daran, daß alle großen Dinge nicht mit frohem Mut und frohem Willen. Der Kamerad fand zum andern — ein fester Handdruck, ein stiller Blick besiegelten und genügten.

Städ auf zum neuen Jahr!

Kein Neujahrschmerz, sondern...



ein neuer frontgesteuerter Wagen mit eingebauten Scheinwerfern und einer neuartig geformten Motorhaube, der auf einer Ausstellung in USA gezeigt wurde

Fahrgeräusch nicht über 85 Phon! Von der Pflege der Auspuffanlage

Die Auspuffanlage eines Kraftfahrzeuges muß heute nicht nur haustoff- und stromungstechnischen Gegebenheiten entsprechen. Auch ihre schalldämpfenden Eigenschaften sind zahlenmäßig in der Ausführenden-Anweisung zur Reichsautobahnen-Verkehrs-Ordnung festgelegt: Das Fahrgeräusch eines Kraftfahrzeuges darf 85 Phon nicht übersteigen — bei vollständigem Motor und einer Geschwindigkeit von 40 Stundenkilometer in 7 Meter Entfernung festlich von der Mittellinie der Fahrspur gemessen.

Diese zahlenmäßige Begrenzung, erst möglich geworden durch die Entwicklung leicht zu handhabender, unbedenklicher Geräuschmesser, stellt eine wirksame Bekämpfung übermäßigen und vermeidbaren Verkehrslärmes dar.

Auf Grund wissenschaftlicher Forschungen kann man beim Bau von Schalldämpfern heute alles berechnen und dadurch wirksamer dämpfen als früher. Vor allem ist das Vorurteil gefallen, daß eine gute Dämpfung immer verbunden sei mit einem Leistungsverlust des Motors. Diese früher berechnete Tatsache sühnte oft beim Kraftfahrer, bei dem die Schalldämpfung durch den geringen zur Verfügung stehenden Raum beträchtlich schwieriger ist als beim Wagen, zu einer willkürlichen Veränderung der Auspuffanlage durch den Fahrer. Beim Ein- und Zweizylinder des Krafttrades liegen die Schwierigkeiten der Dämpfung besonders darin, daß die Abgase nicht als gleichmäßig fließender Strom austreten, wie beim Vier- und Mehrzylinder, sondern in einzelnen Stößen ausgepufft werden, von denen jeder einzelne Zeit hat, eine Druckwelle für sich zu bilden und ausfließen zu lassen.

Außerdem ist es leichter, einen 700-ccm-Mierzylinder zu dämpfen, als einen gleichartigen Zweizylinder, bei dem die einzelnen Zylinderhälften je 375 ccm gegenüber noch nicht 200 ccm sind.

Man baut heute Schalldämpfer, die einen möglichst geringen Widerstand erzeugen.

Je geringer dieser Widerstand ist, um so geringer ist der Leistungsverlust des Motors. Gemisch unbekannt ist nach die Tatsache, daß die Kraftfahrzeugkeller nicht einen beliebigen Auspuffkopf auf das Auspuffrohr aufsetzen können, sondern daß bei jeder Motorbauart Innenraum des Zylinders mit Gestaltung und Größe des Schalldämpfers nach genauen Probestand- und Lauf-

stufenverlusten aus den günstigsten Werten des ganzen Drehzahlbereiches abgestimmt werden müssen.

Hände weg von der Auspuffanlage! Daraus ergeben sich für den nachdenkenden Kraftfahrer einige praktische Erkenntnisse: Eine willkürliche Abänderung der gegebenen Auspuffanlage

eines geeigneten Schalldämpfers eine Leistungssteigerung sich dadurch zeigen, daß dabei die Auswertungen der Motorleistungsdaten, bei denen besonders große Spannungen in der Auspuffanlage auftreten, verlagert werden.

Sehr hart ist vor Veränderungen an der Auspuffanlage des Zweitakters zu warnen.



So leicht sollte jeder Schalldämpfer zu zerlegen sein! Werkstatt Ernst

muß meistens mit einem Mißerfolge enden. Beim neuzeitlichen Gebrauch- und Sportmotor ist weder durch Abnehmen des Auspuffkopfes, noch durch Entfernen seiner Inneneinrichtung eine Leistungssteigerung zu erzielen. Wohl aber kann durch Umbau

seiner Steuerung in hohem Maße von dem Gegen- oder Staubdruck der richtig errechneten Auspuffanlage abhängig. Eine einwandfreie Füllung und Steuerung des Zylinders hängt davon ab (Spülweise), weil die abgrenzende Wirkung des

UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

Abseits vom Herdenwege
Dresden — Lockwitzgrund — Kreischa — Strichbach — Dippoldiswalde — Reichstädt — Kuppendorf — Klingenberg — Naundorf — Niederhöna — Grumbach — Wildstruß — Meißen — Weinböhlen — Auer — Moritzburg — Dresden. Ungefähr 110 km.

Die Bodenbacher Straße hinaus nach Niederhöna. Beim Bahnhof rechts durch den Bahndurchlaß, den Gleisen der Lockwitzalbahn folgend über Lockwitz nach Kreischa. Links im Tale des Lungwitzbaches aufwärts, vorbei an der Teufels- und Strichbachmühle. Wegteilung, rechts nach Strichbach und weiter über Reiholdsbain nach Dippoldiswalde. Sinunter zum Bahnhof. Bahn überqueren, in großer Reihe (schöner Blick auf die Maltersterrace) nach Reichstädt. Bei der Kirche rechts durch den Schwarzbuch nach Kuppendorf und weiter auf aussichtreicher Straße nach Klingenberg. Zum Bahnhof Klingenberg. Die Bahn links vom Bahnhof überqueren, dann links auf der Salzstraße nach Naundorf. Auf die nach Freiberg führende Straße. Diese nach links. Nach Durchfahren des Bahndurchlaßes rechts ab (Vorwärts), steil aufwärts nach Niederhöna. Nun die große Straße weiter über Mohorn und Grzegoswalde nach Grumbach. Im Dorfe links ab nach Wildstruß. Ueber den Markt in gerader Richtung weiter nach Meißen. Ueber die Elbböde. Rechts zum Bahnhof. Links die nach Wiederau führende Straße hinaus, kurz hinter Wiederau rechts nach Weinböhlen. Durch den Bahndurchlaß, durch den Ort aufwärts durch Wald zum Auer und weiter nach Moritzburg. Rechts auf der großen Straße nach Dresden.

Neuzunden Auspuffventil beim Start hier nicht vorhanden ist. Veränderung der Auspuffanlage ergibt beim Start sehr leicht Startlauf, hervorgerufen durch die Verbannung der Frischgasladung bei zu starkem Abgasgegenstand, damit größere Kraftstoffverbrauch, höhere Rückstandbildung, verminderte Leistung und längere Lebensdauer. Allerdings kann man praktisch die Beobachtung machen, daß bei gereinigtem Auspuff zunächst einmal der Verbrauch etwas steigt und der Motor leichter im Start läuft. Erst nach einer gewissen Fahrzeit gibt sich das. Das hängt wohl mit einer bestimmten "Sicherheits"-Verengung der Auspuffanlage zusammen! Die Motorleistungsverluste betragen bei neuerlichen Dämpfern etwa 4 bis 5 v. H., können auch in günstigen Fällen auf 2,5 und weniger v. H. herabgedrückt werden.

Die Auspuffanlage muß gereinigt werden!
Selbstverständlich wird dabei auch die Dichtigkeit der Anschlüsse und Verschraubungen mit überprüft (neue Dichtungen!). Alle Schalldämpferanlagen müssen zerlegbar gehalten sein. Bei vielen Anlagen, namentlich bei billigen Fahrzeugen, ist das noch nicht der Fall. Verschmutzte Auspuffstöpfe ergeben weitgehend des Motors und Nachläsen der Leistung, weil die Verbrennungsdrücke (Luft, Öl, Rohleitungen) die Intenstivität zwischen dem Gegenstand erhöhen.
Manches Kolbenklappen ist auf diese Ursache zurückzuführen.
Ausklopfen, Ausbrennen, Ausklopfen der Räder und aus dem Auspuffstopf sind die wirksamen Mittel

bägen. Für nicht abnehmbare, nicht zerlegbare Auspuffstöpfe empfiehlt man Einfließen von heißer Saure. Abnehmbare sollen mit ihr ausgekocht werden. Die schon verchromten Stöpfe der Kraftwagen werden das aber wohl abnehmen! Am vorteilhaftesten sind schwarze Auspuffstöpfe, die nach der Reinigung schnell wieder überstricht oder mit Spirituslack überzogen werden können. Alle 8-10000 Kilometer sollte beim Kraftwagen das Reinigen erfolgen, bei manchen Jurealter geschieht es zwischen 5-8000 Kilometer, beim Kraftwagen hat man länger Zeit dazwischen. Das einzig Richtige ist die leichte Zerlegbarkeit der ganzen Auspuffanlage. Eingewiesen sei darauf, daß eine Änderung in der Auspuffanlage oft auch eine Dämpfveränderung im Bergpaß bedingt.
Hans-Arnold König

Kleine Automobilia

Schwedens Automobilmarkt. Die ausgebrochene Weltwirtschaft, der sich Schwedens Handel und Industrie erheben, wickelt sich auch auf dem Automobilmarkt ab. Es wurden im Jahre 1935 in Schweden 7637 amerikanische Wagen verkauft gegen 6304 im Vorjahr. Die Amerikaner haben das Hauptgeschäft in Schweden gemacht. Die Zahl für europäische Wagen ist nicht aufzubestimmen. Selbst der Absatz schwedischer Fabrikate erhöhte sich nur von 418 auf 481 Stück.

21%ige Zunahme im englischen Automobilbau. In der Saison vom 1. Oktober 1934 bis zum 30. September 1935 wurden in England 311.644 Personenaufkraftwagen gebaut, während die vorjährige Leistung nur 256.896 Stück erreichte. Die Zunahme beträgt also 21%. Die Produktion an Lastkraftwagen erhöhte sich nur von 85.623 auf 92.176 Wagen, also um 7,6%. Die Lizenzanmeldungen stiegen um 17,6% auf 397.488, bei Schwerverautomobilen mit Motorantrieb sogar um 197,3%. Dies wurde durch die Umstellung der großen Transportunternehmen verursacht.

Arbeitet Ihr Motor normal?

Das Fernthermometer sagt es Ihnen genau

Der menschliche Körper und der Motor des Autos haben etwas gemeinlich, wenn sie richtig funktionieren sollen: Beide brauchen eine ganz bestimmte Betriebstemperatur! Die Körpertemperatur des Menschen beträgt bekanntlich 36 Grad, und ein Überschreiten dieser Temperatur um mehr als 4 Grad kann ebenso lebensgefährlich werden, wie ein Unterschreiten dieser Temperatur um nur 2 Grad. Beim Motor ist es — das sollte jeder Kraftfahrer wissen — ganz entgegengesetzt: Daß die Maschine nicht heiß laufen darf, das hat sich allmählich ja schon herumgesprochen, daß es aber für die Maschine noch gefährlicher ist, wenn sie im Betriebe zu kalt ist, das ist noch viel zu wenig bekannt.

Die Temperatur eines Automotors muß zwischen etwa 60 und 90 Grad Celsius liegen.

Das ist bei den verschiedenen Fabrikaten und Typen verschieden und wechselt auch je nach der Beanspruchung der Maschine und der Außentemperaturen in gewissen Grenzen. Steigt die Wärme der Maschine über die normale Betriebstemperatur, so leidet dadurch die Schmierfähigkeit des darin befindlichen Öls. Es braucht nicht ausgeführt zu werden, was das für Folgen haben kann. Gleichwohl aber warnt die Maschine selbst den Fahrer, wenn sie zu heiß wird:
Wasserdampfen, Qualen im Auspuff, Rauschen im Vergaser und Köchen des Kühlwassers, das sich durch aufsteigenden Dampf verrät, das sind die nicht misszuverstehenden Anzeichen dafür, daß die Maschine eine unzulässige Temperatur angenommen hat.

Nicht so deutlich bemerkbar macht es sich, wenn die Maschine zu kalt ist: höchstens eine geringere Leistungsfähigkeit und ein schwereres Anspringen deuten

den Fehler an. Das aber der Fahrer, wie es jetzt in der kalten Jahreszeit des leichteren Startens wegen richtig ist, eine größere Dose in den Vergaser eingebaut, so springt zwar der Motor leichter an, aber das durch die Kälte geronnene Öl schmiert nicht richtig, so daß also genau so, wie bei zu heißer Maschine, Schäden entstehen können. Man muß, bevor man den kalten Motor auf höhere Drehzahlen bringt, warten, bis er sich genügend erwärmt hat und dadurch das Öl flüssig geworden ist. Eine andere Gefahr liegt auch darin, daß das reichlich angesaugte Gemisch sich an den kalten Zylinderwänden flüssig niederschlägt, daran abfließt und dabei den dünnen Ölfilm abbaut, so daß also die Kolben auch aus diesem Grunde trocken laufen können und außerdem das Öl im Kurbelgehäuse verdünnt wird und an Schmierfähigkeit einbüßt.

All diese unangenehmen und sogar kostspieligen Erscheinungen kann man nur durch sorgfältige Aufmerksamkeit Beobachtung des Motors verhüten.

Ein treuer, man darf sagen unentbehrlicher Helfer dabei, der insbesondere während der Fahrt in ausfalliger Weise die augenblickliche Wärme der Maschine anzeigt, ist das Fernthermometer!
Es gibt zwei Arten davon. Die eine wird einfach in den Kühlerverbinder eingebaut, so daß der Fahrer vom Führerhaus aus jederzeit die Wassertemperatur erkennen kann. Allerdings muß dafür gesorgt werden, daß bei Dunkelheit das Thermometer beleuchtet werden kann; aber dafür gibt es ja keine praktische Anlagen. Die andere Art von Thermometern wird irgendwo unter der Haube in den Wasserkreislauf der Maschine eingebaut, und durch geeignete Vorrichtungen wird ihr Stand auf einen Zeiger am Instrumentenbrett übertragen, so daß der Fahrer jederzeit die Wassertemperatur kontrollieren kann.

Das Fernthermometer ist also für den Kraftfahrer das gleiche, wie für den Arzt das Fieberthermometer. Es verrät ihm sofort, ob der Motor unter normalen Verhältnissen arbeitet oder nicht, und gibt ihm die Möglichkeit, ihn sofort zu untersuchen, wenn die Betriebstemperatur erheblich vom Normalstand abweicht.

Aus der Kraftfahrer-Rechtsprechung

Keine Unterhaltung am Steuer
In jedem Straßendahuwagen ist zu lesen, daß dem Fahrer die Unterhaltung mit den Fahrgästen verboten ist. Das hat natürlich seinen guten Sinn — der Fahrer soll nicht unnötig von der Beobachtung des vielgehaltigen Verkehrs abgelenkt werden. Es wäre durchaus angebracht, ein betriebsartiges Unterhaltungsverbot auch für manche Kraftfahrer am Steuer zu erlassen. Folgender vor dem Reichsgericht verhandelter Fall zum Beweis:
Ein Motorradfahrer unterhält sich während der Fahrt angetrieft mit einer netten Motorradfahrerin. Er nimmt sogar eine Hand von der Lenkhaube, um die Weg und den weiteren Weg zu erklären. Dabei gerät er fast vollständig auf die linke Straßenseite und verursacht so einen für die Verunglückten tödlich verlaufenden Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Fahrzeug.
Das Verbot trifft allein den zu unrechtfertigen Zeit geschäftigen Motorradfahrer.
Er mußte sich sagen, daß er durch Nichtbeachtung der Fahrbahn und Abweichen von der vorgeschriebenen Fahrtrichtung schwere Gefahren für sich und andere heraufbeschwor. Die Gefährdung war um so größer, als er sich einer Straßenzugung näherte. Bei ordnungsmäßigem Verkehrsregeln und genügender Beobachtung der Straße hätte sich der Unfall nicht ereignen können. (4 D 934/35. — 5. 11. 1935.)

Auf Kreuzungen nicht überholen!
Das Überholen auf Kreuzungen ist um so gefährlicher, je höher der Verkehr ist. In besonderer Höhe gilt das für Kreuzungen ohne Verkehrszeichen oder Lichtzeichen. Links und rechts biegen Fahrzeuge ein oder ausweichen ab, dazu kommt der Querverkehr, kurz Umstände, die hohe Anforderungen an die Aufmerksamkeit des Fahrers stellen. Wer dann in einem solchen Gemisch auf der Kreuzung noch überholt, riskiert immer, daß er etwas überholt, und schon ist das Unglück geschehen.
Das Überholen auf Kreuzungen ist schon mit Rücksicht auf die Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmer zu unterlassen.
Das Reichsgericht verlangt, daß die Begebenheiten, deren Aufmerksamkeit durch den aus den Querverkehr kommenden Verkehr bereit in vollem Umfang in Anspruch genommen ist, sich darauf verlassen dürfen, daß sie nicht auch noch durch hinter ihnen herkommende Verkehrsteilnehmer, die ihnen vorsehen wollen, in Gefahr gebracht werden. Wenn schon bei Kreuzungen überholt wird, dann keinesfalls in zu geringem Abstand, weil mit seitlichen Schwertungen des Vordringenden zu rechnen ist. Nachfahren gegenüber muß beachtet werden, daß sie auf plötzlicher Fahrbahn durch Straßenzugungen und bergelassen leicht zu Fall kommen können. (VI 87/35. — 26. 9. 1935.)

Amtliche Bekanntmachungen

Bebauungsplanänderung Nr. 10
Für die Sternstraße zwischen Nutrinne und Köpfigenbühlstraße mit einer Plananlage von der Änderung der Sternstraße/Köpfigenbühlstraße ein neuer Bebauungsplan festgestellt worden, den der Bebauungsplanänderung Nr. 10. Dieser Plan sieht ausserdem die Ausweitung der alten Straßenschnittlinien im Gebiet zwischen Sternstraße, Köpfigenbühlstraße, Nutrinne und Nutrinne sowie zwischen Köpfigenbühlstraße, Sternstraße, Nutrinne und Straße A (einfach) dieser vor.
Dresden, am 2. Januar 1936.
Der Oberbürgermeister der Stadtverwaltung Dresden.

Grundbesitz
Bebauungsplanänderung Nr. 10...
Die Grundstücke...
Dresden, am 2. Januar 1936.
Der Oberbürgermeister der Stadtverwaltung Dresden.

Der Wert der Heberl-Werke...
Auf Blatt 23547 des Handelsregisters ist heute die Heberl-Werke Dresden...
Dresden, am 31. Dezember 1935.
Amtsgericht Dresden.

Widerruf...
Widerruf der Heberl-Werke...
Dresden, am 31. Dezember 1935.
Amtsgericht Dresden.

Der Wert der Heberl-Werke...
Der Wert der Heberl-Werke...
Dresden, am 31. Dezember 1935.
Amtsgericht Dresden.

Widerruf...
Widerruf der Heberl-Werke...
Dresden, am 31. Dezember 1935.
Amtsgericht Dresden.

Folgende Grundstücke...
Folgende Grundstücke...
Dresden, am 31. Dezember 1935.
Amtsgericht Dresden.

Widerruf...
Widerruf der Heberl-Werke...
Dresden, am 31. Dezember 1935.
Amtsgericht Dresden.

Donnerstag, den 3. Februar 1936, vorm. 9 Uhr...
Donnerstag, den 3. Februar 1936, vorm. 9 Uhr...
Dresden, am 31. Dezember 1935.
Amtsgericht Dresden.

Widerruf...
Widerruf der Heberl-Werke...
Dresden, am 31. Dezember 1935.
Amtsgericht Dresden.

Winter-profile
in Vollform gehalten, bieten aber **50% Ersparnis**
Neue Reifen aller Fabrikate/Reparaturen billig
Reifen-dienst
Dresden-A. 18
Berkstraße 11
Ruf 64819

Das Motorlager machts!
Eilige Lager in wenigen Stunden
Auto-Lager
Metalle
Robert Wacker
Dresden-A. 5 Weißeritzstr. 75
Autoverleih Ruf 10111
Max Herold
Dresden A. Freiburger Pl. 17, Ruf 10888
Automatische Anhänger-Bremse
Auto-Bereifung — Spezialität: Federn
Auto- und Anhänger-Reparaturen

tragung aus der Firma Anton Heide AG. Es spielt das Trompeterkorps des Art.-Regt. 4. Leistung: Musikmeister Fritz Baldau.
18,00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
18,15: Volkslieder und Volkslieder, gefungen und gespielt von Wilhelm Wüblich (Tenor); Walter Göhe (Bariton); Willy Schreyer (Violine); Werner Gorf (Klarinette).
18,30: Zeit, Nachrichten und Wetter.
18,45: Vom Deutschlandender: Kretschmer — von zwei bis drei.
19,00: Heute vor... Jahren.
19,15: Für die Frau: Altgermanische Rechtsanschauungen im Pfländerpiel.
19,30: Johannes Brahms: Klarinetten-Quartette Werk 109, Nr. 1, H. Meißel, gespielt von Prof. Gustav Steinamp (Klarinette), Theodor Blumer (Klavier).
19,45: Grenzgebiete der Wissenschaft: Psychologie und Biologie.
20,00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
20,15: Nachmittagskonzert. Solist: Hans Remagen (Violon). Der Chor des Reichs, Leipzig. Das Leipziger Sinfonieorchester.
20,30: Prinz Friedrich Karl von Preußen, Major Robert.
20,45: Aus Dresden: Waber hat Fritz den Bantel? Kurzfassung.
20,55: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Musikführung: Dr. Fritz Frankfurter Musikverein.
21,10: Umstau am Abend. — 20,00: Nachrichten.
21,15: Aus Köln: Reichsfestung: Friedrich Wilhelm von Steuben. Auftreten in einem Schauspiel und einem Akt von Hans Martin Gremer. Musik von Hans Müller. Aufführung: Musikalische Leitung: Dr. Wilhelm Buschhüter.
21,30: Musik für Jünger, gespielt von Ferdinand Kolmann.
21,45: Nachrichten und Sportnachrichten.
22,00: Der Tiefe vermisst, der Heimat gefehlt. Eine Operette von jungen Leipziger Dichtern.
22,15: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenjohann.

Deutschlandfender
6,00: Guten Morgen, lieber Herr! Wetterbericht. 6,10: Funkgymnastik. 6,30: Frühliche Morgenmusik mit den Kapellen Robert Gaden und Hans Jun. und Libi. 7,00: Nachrichten.
9,40: Gottfried Adami: "Das Feuerwerk".
10,50: Spielturnen im Ringparade.
11,00: Mein Nachbar, der Chauffeurmeister. Bäuerliche Erzählung von Hedwig Rühl-Weiß.
11,40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Die Nebenwirkung im Rühlerbetrieb.
12,00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Karlen Bertram, Sopran. Das kleine Orchester des Reichsfestung Köln.
12,40: Kretschmer — von zwei bis drei!
13,00: Wetter- und Börsennachrichten, Programmbinweise.
13,15: Runderlesungen. Ointerm Ofen.
13,35: "Amid im Schützen". Ein lustiges Jungmännchen.
14,00: Musik am Nachmittag. Emanuel Hambour spielt — In der Pause: Begegnung mit Scherzspielen. Ein Schaubühnen-Verzeichnis von Heinz Siegelweil.
14,40: Straßenspiele und Klavier. Dr. Seiner, Straßenspiele, S. Schlimme, Klavier.
14,45: Musik und Gedichte. Hans Trexler erzählt.
15,00: Deutsches Reichsische Wirtschaftsnachrichten. Seen Gieseler.
15,10: Und jetzt in Theaterabend! In alter Sprache. Das Unterhaltungs-Orchester des Deutschlandfenders spielt — Zeit: Otto Dobrindt, Deutschlandfender.
15,45: Sommer! Kamerad der Weidwieser, Kamerad im Kampf der Bewegung — wie rufen dich!
16,00: Fernsprache, nach! Wetterbericht und Kurznachrichten.
16,10: Aus der Probe des Königschützen. Sandstein. Im Januar.
16,30: Mein Kamerad, Märche — gesungen. Das Rühlerchor der Kulturlandschaft.
17,00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
17,20: Was Washington? Erzählt man in Amerika spricht.
17,30: Eine kleine Nachtmusik. Fichte: Heinz Gorf. Am Ringel Waldemar v. Ullrich.
17,45: Deutscher Gemeinderat.
18,00: Wir bitten zum Tanz! Wilfried Präger spielt —

Was wollen wir heute noch hören?
Konzerte: 19,00: Neue Musik für Mandolinen und Gitarren (Dresden) — 19,00: Musik für Mandolinen und Gitarren (Dresden). — 19,10: Opern- und Kammermusik (Dresden). — 19,20: Kammermusik (Dresden).
Ehrenworte v. Schillingen: 21,20: Nachruf über Weiser (Stuttg.).
Bericht: 21,30: Jungezeit (Stuttg.). — 21,40: Waschen und Wasche (Stuttg.). — 22,00: Zeit (Stuttg.).
Um Winternacht: 22,30: Kammermusik (Dresden). — 23,00: Orchesterkonzert (Dresden). — 23,00: Opern- und Kammermusik (Dresden). — 24,00: Brahms (Dresden, Stuttgart).

Drucksachen in selbstgem. Ausführung nur von **Lippich & Reichardt / Dresden-A. 1** Marienstraße 38/42. Fernruf 25241

Kaundfunk
Freitag, 3. Januar
Reichsfender Leipzig / Nebenfender Dresden
8,00: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8,30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Leipzig. 7,00: Nachrichten. 7,30: Mitteilungen für den Bauer.
8,40: Aus Berlin: Funkgymnastik.
9,40: Spielturnen (für 4-6jährige).
10,00: Wetter, Wetter- und Tagesprogramm.
11,00: Zeit und Wetter.
11,15: Für den Bauer: Anrede Radiofon — der Nummer des Bauern und der Gutsfür.
12,00: Aus Dresden: Musik für die Arbeitsspaße, veranstaltet von der H. 2. Gemeinde. „Recht durch Treue“, Gau Sachsen. (Ulster-)

Dorimus
Die Gesellschaft...
Dresden, am 31. Dezember 1935.

Galberbühner
Werte...
Dresden, am 31. Dezember 1935.

Sondervergütungen an offene Handelsgehilfen

Sondervergütungen, die ein offener Handelsgehilfe von einem Dritten unmittelbar dafür erhält, daß er im Rahmen des von seiner Gesellschaft betriebenen Gewerbes für den Dritten tätig gewesen ist, gehören zu den Einkünften des Geschäftsinhabers aus Gewerbebetrieb, wenn die Vergütung für seine gewerbliche Betätigung ist. Es kann sich nur fragen, ob diese Einkünfte bei der einseitigen Feststellung des Geschäftsinhabers zu berücksichtigen sind. Dies ist vom Reichsfinanzhof in der Entscheidung vom 27. November 1934 — VI A 399/35 — bejaht worden; denn wie schon früher vom RFG angenommen, geht der Zweck der einseitigen Gewinnfeststellung dahin, die Summe der Gewinne der an dem Unternehmen beteiligten Personen festzustellen.

Deutsch-litauisches Warenabkommen in Kraft

Aus dem 4. Dezember 1935 ist in Vilna von Bevollmächtigten des Deutschen Reichs und der Republik Litauen ein Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr unterzeichnet worden. Das Abkommen ist ratifiziert worden. Der im Artikel 5 des Abkommens vorgesehene Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 21. Dezember 1935 in Berlin stattgefunden. Das Abkommen ist am 1. Januar 1936 in Kraft getreten.

Spareinlagenbildung bei den städtischen Kreditgenossenschaften

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin, wird geschrieben: Ueber die Spareinlagenbildung bei den städtischen Kreditgenossenschaften werden vom Reichsausschuss für Darlehenswesen Aufzeichnungen gemacht. Sie beziehen sich zwar nur auf einen Teilabschnitt des vergangenen Geschäftsjahrs 1935, trotzdem sind sie aber auch für die Entwicklung des gesamten Jahres bedeutsam. — Nach den amtlichen Feststellungen hat die bereits im Jahre 1934 aufsteigende Entwicklung der städtischen Genossenschaftsbanken im Frühjahr und Sommer 1935 rasche Fortschritte gemacht. Die Einlagen erhöhten sich von Januar bis August 1935 um 90,4 Mill. RM gegenüber 61,7 Mill. RM im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Steigerung der Einlagen hat bis in die jüngste Zeit hinein nicht nur angehalten, sondern sich noch beschleunigt; so betrug sie im März-April 1935 21,9 Mill. RM, im Mai-Juni 20 Mill. RM und im Juli-August 22,5 Mill. RM. Die rechtzeitige Aufnahme der Spareinlagen und der Einlagen in laufender Rechnung war freilich sehr verschieden. Die Spareinlagen sind mit 2 v. H. bei den städtischen Genossenschaftsbanken weniger stark, die Einlagen in laufender Rechnung hingegen mit 12,1 v. H. bedeutend stärker gehalten als bei den Sparkassen.

Bestechung von Angestellten als Grund zum Rücktritt vom Verträge

Unerheblich ist, ob in dem Vertrag ein ausreichender Gegenwert zugesichert wird

Eine neue grundsätzliche, in der amtlichen Sammlung zum Abdruck kommende

Reichsgerichtsentscheidung

befaßt sich mit der Frage, welche Einwirkung eine auf Beeinflussung abzielende Verbindung des Verkäufers mit den maßgeblichen Angestellten des Käufers auf das Vertragsverhältnis, insbesondere die Abnahme minderwertiger Ware hat. Wer hat zu beweisen, ob die Anwendung an dem Angestellten, oder das Versprechen von Schmiergeld die Abnahme minderwertiger Ware bewirkt, oder das Vertragsverhältnis beeinflusst hat?

Die Beklagte, eine Tabak- und Zigarettenfabrik GmbH, kaufte von der Klägerin, einer Firma Gebr. V. in Zella, größere Mengen Flouvis-Tabak. Von dem gekauften Tabak nahm die Beklagte 7387,30 Kilogramm nicht mehr ab, da nach ihrer Behauptung die Lieferungen minderwertig gewesen seien. Nach wiederholter fruchtloser Mahnung ließ die Klägerin den nicht abgenommenen Tabak öffentlich versteigern und belastete die Beklagte damit mit dem Preisrückgang und den Kosten. Ihre auf Verurteilung der Beklagten zur Zahlung von 4620,25 holl. Gulden und 213,25 RM gerichtete Klage ist vom Oberlandesgericht Darmstadt und vom Reichsgericht abgewiesen worden. Aus dem rechtsgerichtlichen Entscheidungsverfahren ist das folgende sehr beachtlich und lehrreich: Das Oberlandesgericht führt die Abweisung der Klage auf ein

Rücktrittsrecht

der Beklagten in rechtsähnlicher Anwendung der Grundsätze des § 326 BGB über die positive Vertragsverletzung. Es nimmt an, daß der Generalvertreter der Klägerin den Tabakmeister der Beklagten bestochen habe, um ihn zur Abnahme des gekauften Tabaks gezwungen zu machen. Die Klagen vor dem Reichsgericht ergebnislos Revision angreifen konnten keinen Erfolg haben. Ein Vertrag ist nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts nichtig, wenn der Bewillmächtigte vom Vertragsgegner bestochen ist, und zwar dann, wenn dem Bewillmächtigten an sich ein ausreichender Gegenwert in dem Vertrag zugesichert ist. (Vergleiche RGZ B 130 Seite 142 und RGZ 415/34 vom 20. März 1935.) Denn die Anwendung an den Angestellten kann trotzdem die Gestaltung des Vertrages beeinflussen haben. Das ist zu vermuten, bis der unerlaubte Vertragsgegner den Gegenbeweis geführt hat. Dabei hat der Vertragsgegner nicht nur die Angemessenheit seiner vertraglichen Leistung, sondern darüber hinaus zu beweisen, daß der Vertrag unter den gleichen

Bedingungen ohne Schmiergeld zustande gekommen wäre.

Die vorstehenden, von der Rechtsprechung auf den Vertragsabschluss entwickelten Gedankengänge können auf die Bindung der Vertragspartner an die Vertragserfüllung auch dann angewendet werden, wenn die Unrechtheit des einen Vertragspartners erst nach dem Vertragsabschluss eintritt oder einen Angestellten betrifft, der zwar nicht den Vertragsabschluss, aber die

Vertragsverletzung

Beeinflussen kann. Der Vertragszweck wird durch die Lieferung mit mangelhafter Ware gefährdet. Die Gefährdung des Vertragszwecks aber ist eine Vertragsverletzung, die dem vertragstreuen Teil das Recht zum Rücktritt vom Vertrag gibt. (Reichsgerichtsentscheidung vom 11. März 1934 — 8. November 1935.)



Aufs. Presse-Bild-Zentrale

Geheimrat Schmitz

Der Vorsitzende des Vorstandes der I. G. Farbenindustrie feierte am 1. Januar seinen 55. Geburtstag

angenommen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich diese Zahlen auf die unmittelbaren KGW-Betriebe und nicht auf die Konzernwerke beziehen. Zum erstenmal seit mehreren Jahren konnte auch das Auslandsgeschäft wieder vergrößert werden. Der Auftragsbestand war und ist anhaltend gut.

Im einzelnen ergaben sich nach den Auswertungen im technischen Jahresbericht 1935 im ganzen Arbeitsbereich 122 neue Anwendungsmöglichkeiten: für die chemische Industrie wurden beispielsweise mehrere Großanlagen mit altergekauften Gleichrichtern geliefert. Im Verkehrswesen war die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit für die technische Entwicklung noch wie vor bestimmend. Elektrische Lokomotiven und Triebwagen, elektrische Ausrichtungen für Diesellokomotiven und Abtrieben für Geschwindigkeiten von 100 Kilometern wurden neu geschaffen und im Betrieb mit bestem Erfolg erprobt. Die Steigerung des Stromabtrags, die 1935/34 einsetzte, brachte auf dem Gebiet des öffentlichen Kraftwerksbaus und der Industriekraftwerke eine weitere Entwicklung; verschiedene Werke ließen Erweiterungsarbeiten durchführen. Diese Gesamtentwicklung wirkte sich dahin aus, daß die KGW vor allem im Inland, jedoch in bemerkenswertem Umfang auch im Ausland, bedeutende Aufträge erhielt.

Fälligkeitsschub der Schweizerischen Großbank Leu & Co

Nach der Schweizerischen Großbank hat nun als zweite Schweizerische Großbank die KGW Leu & Co. um einen Fälligkeitsschub nachsuchen müssen, was für das Schweizerische Wirtschaftsleben als keine verhelfende Neuheitsbotschaft angesehen wird. In Anwendung der neuen Bestimmungen des Bankengesetzes hat der Bundesrat dem Ersuchen der Bank entsprochen und einen Aufschub von drei Monaten, d. h. bis April 1936, gemährt. Die die Direktion der KGW Leu & Co. mitteilt, ist der maßgebende Grund zu ihrem Schritt der, daß im abgelaufenen Jahr hohe Beträge von Kassaauftragungen (42 Mill. Schweizer Franken) zur Rückzahlung fällig oder jederzeit fällig geworden sind, nachdem schon 1934 ein Teil zurückgezahlt wurde. Im 1935 hat sich dementsprechend die Obligationshöhe um 21 Mill. Schweizer Franken vermehrt. Weitere 20 Mill. Schweizer Franken werden in den nächsten vier Monaten fällig. Die Bank Leu & Co. arbeitet mit einem Aktienkapital von 40 Mill. Schweizer Franken. Ihre Tätigkeit, zu der in hohem Maße die Gewährung von Hypothekendarlehen gehört, befruchtet sich auf den Pfandmarkt und seine Umgebung.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 2. Januar

Beleites Rentengeschäft
Am Verlauf wurde das Geschäft an den Aktienmärkten wieder ruhiger, da Kauforders fehlten. Daneben machte sich auch der Mangel an Primärneuerungen bemerkbar. Im großen und ganzen konnte sich aber der erreichte Kursstand behaupten. IG Farben gingen mit 148,75 um, Daimler gab den Anfangsgewinn von 0,25 % wieder her, auch Rheinmöbel ermäßigten sich um 0,75, Elekfr. Lieferungen um 0,5, Stahlverein verloren gegen den Eröffnungskurs 0,625 %. Am Kassamarkt herrschte freundlicher Grundton. Die Erlöse aus den Hauptfälligkeiten suchten auf fast allen Gebieten Unterfangt. Hypothekenpandbriefe und Kommunalobligationen wurden teilweise 0,125 bis 0,25 % höher bezahlt. Zu erwähnen ist, daß bei den Liquidationspandbriefen der 4,5 %igen Berliner Hypotheken und der 4,75 %igen Preussischen Zentralboden der Zuschlag aus der Zubauschüttung von 1,5 % bzw. 2,00 % erfolgt. Stadtsanleihen wurden zum Teil lebhafter gefragt: Aachener, Bochumer und Bonner gewannen je 0,5 %, Berliner Verkehrs-Anl.-Protokolle 1,125 %, Vönderanleihen lagen gleichfalls fester. Von Reichsanleihen waren Reichsbahnaktien mit einer Endbörse von 0,20 % härter gedrückt. Im variablen Verkehr gingen Reichs-Altbeil auf 100,875 zurück, Industrieobligationen waren meist nur unbedeutend verändert. In der zweiten Börsenrunde war das Geschäft an den Aktienmärkten nur noch unbedeutend. Kursmäßige Veränderungen von Belang traten zum Schluß kaum noch ein.

Am Kassamarkt gewannen Kronprinz Metall 3,75, Vereinte Altkurburger 3,5, Vereinte Berliner Würl und Berlin-Kurroder je 2,5 %. Am frühmorgens befreit waren Markt- und Rückkäufe mit + 4,75 %, Großbankaktien wiesen mit Ausnahme von Berliner Handelsgesellschaft (- 0,25 %) keine Veränderungen auf. Von Hypothekenbanken sind Deutsche Zentralboden mit + 0,75 %, Hamburger mit + 0,875, Meinauer und Westboden mit je + 0,625 % zu erwähnen.

Mitteldeutsche Börsen zu Leipzig

Freiverkehrsurste vom 2. Januar
Mitteil vom Bankhaus Wallenae & Trübsch. Dresden: Baumwolle Zwitkau 41, Deutsche Grammophon 37,5, Dresdner Malzfabrik 70, Dünigerbrot 20,8, Bernb. Eisen 100,62, Germania Wsch. 47,5, Wörlitzer Wareneinfuhr-Verein 9,5, Darmstadt i. V. 8,37, Kommunar Schwedewitz 103,75, Oberlauf. Ruder 98,5, Paradiesbetten Gleiner 35, Preuer Wsch. 44,5, Phänomenwerke 101, Soc. Braueri Ritzau 62, Otto Zumpf 91,5, Zieble & Steiner 102, Heiderer Rute 65, Hindtschild & Langemann 59,5, Amidauer Kommunar 131, Zwitkau Wsch. 100,3.

Rhein-Mainische Börsen Frankfurt vom 2. Januar

Lehr RII
Die Börse lag mangels Aufträge still. Etwas Interesse bestand für Alig. Elektrizitätsgesellschaft, die auf die Mitteilung über die Geschäftsentwick-

Für den Aktionär und Rentenbesitzer

Dortmunder Aktien-Brauerei

Stille Bierabfuhrleistung
Die Gesellschaft erzielte nach Abschreibungen von 0,66 (l. V. 0,96) Mill. RM auf Anlagen und von 0,40 (1,50) Mill. RM auf andere Vermögenswerte einen Reingewinn von 1,30 (1,46) Mill. RM, wovon dem Stichtagsübertrag (140 000) RM, der Postenkonten 204 000 (—) RM zuzugerechnet, 110 910 (107 405) RM als Belohnung an die Gesellschaft ausgeschüttet und wieder 10 % Dividende auf die Stammapfassen verteilt werden, während die Vortragkapitalien wieder 8 % erhalten. Nach dem Bericht hielt die Schwabe Abschreibung des Vorjahres auch im Geschäftsjahr 1935 an. Der Zulandsabzug erfuhr eine Zunahme um etwa 3 %, dagegen blieb der Auslandsabzug etwas gegen das Vorjahr zurück. Die Verwaltung hofft jedoch, daß im laufenden Geschäftsjahr auch hier eine Besserung eintreten wird. In der Bilanz sind unter anderem Vorräte mit 2,94 (2,80), Wertpapiere nach der Einlösung fälliger Generationskassenscheine und Sagenanlegungen noch mit 0,75 (0,72) Mill. RM bewertet. Eigene Aktien fielen mit 0,85 Mill. RM unverändert zu 100 % zu Buche. Forderungen ermäßigten sich insgesamt auf 12,16 (12,57), darunter Darlehensforderungen auf 9,37 (9,73) Mill. RM. Bankguthaben wuchsen auf 2,90 (2,14), Wechsel und Kasse auf 0,13 (0,10) Mill. RM an. Andererseits sind Verbindlichkeiten verringert auf 4,74 (5,91) Mill. RM, darunter Einhaltskredite mit 0,75 (1,71) Mill. RM ausgemindert.

Salzschmelze Werke und Fleischkonservenwerke Geine & Co. AG

Verlängerung des Betriebsvertrages auf 0,405 Mill. RM.
Im Geschäftsjahr 1934 konnte nach Abschreibungen von insgesamt 0,190 (l. V. 0,097) Mill. RM ein Gewinn von 0,205 Mill. RM erzielt werden, um den sich der Betriebsvertrag von 0,408 auf 0,405 vermindert (l. V. Verlust von 0,015 Mill. RM). In der Bilanz werden unter anderem ausgewiesen 10,10 (10,37) Mill. RM; Verbindlichkeiten mit 1,907 (1,907), darunter 1,178 (1,090) Bankguthaben, andererseits Vorräte mit 1,304 (0,961) und Forderungen mit 1,341 (1,476).

Wolfsburger Werke Kaiserblantern AG

Geringe Ermäßigung des Betriebsvertrages
In der Hauptversammlung wurde der Abschluß für 1934/35 genehmigt. Der Antrag von Vorstand und Aufsichtsrat entsprechend wurde der

nach erhöhten Abschreibungen verbliebende Reine Reingewinn von 3759 RM zur Vermeidung des Betriebsvertrages aus dem Vorjahr von 130 565 RM demüht.

Exportierbrauerei Neuen AG

Wieder 6 % Dividende
Im abgelaufenen Geschäftsjahre konnte der letztjährige Bierabsatz nicht erreicht werden. Der Gewinn stellte sich auf 14 688 (15 394) RM, woraus wieder eine Dividende von 6 % verteilt wird. Die Bilanz verzeichnet (alles in Mill. RM) Verbindlichkeiten einh. 0,106 (0,115) Hypotheken mit insgesamt 0,161 (0,169), andererseits Umlaufvermögen mit 0,291 (0,249), darunter Forderungen mit 0,203 (0,206) und Vorräte mit 0,028 (0,030).

Vereinte Schmelzwerke Ferneid-Wesfeld AG in Nürnberg

Nach für laufendes Jahr Vertriebsabstufung zu erwarten
In der Hauptversammlung, in der 85 651 Stimmen vertreten waren, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1934, der einschließlich des Betriebsvertrages von 429 847 RM mit einem vorzutragenden Gesamtergebnis von 590 878 RM abschließend, vorgelegt. Auf Anfrage von Aktionäre wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß die frühe Abschaltung der Hauptversammlung auf Verhandlungen über die Vereinigung des Unternehmens mit einer anderen Schmelzfabrik, die sich aber schließlich doch zerfallen hätten, zurückzuführen sei. Bei genauer Betrachtung ergab sich, daß die Lage des Unternehmens nicht ungünstig sei, allerdings müsse im neuen Geschäftsjahre wiederum mit einem Verlust gerechnet werden. Im Dezember 1935 sei der Auftragsbestand besser gewesen als in den vorhergehenden Monaten und es sei zu hoffen, daß dies auch im Jahre 1936 der Fall sein werde. Daraus wurde gegen 648 Stimmen eines Aktionärs, der Protest zu Protokoll gab, der Abschluß genehmigt, sowie Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt.

Aktien-Brauereiverein zu Plauen

Sehr prägnante Bilanzleistung
Die Gesellschaft konnte in dem am 30. September abgelaufenen Geschäftsjahr 1934/35 eine Abschreibung von über 10 % erzielen. Aus einem Reingewinn von 72 667 (l. V. 72 875) RM, der sich nach Übernahme von 140 704 (104 054) RM Abschreibungen auf Anlagen ergibt, wird der Hauptversammlung am 9. Januar die Verteilung von wieder 6 % Dividende auf 800 000 RM Stam-

aktien vorgeschlagen. Der Abzug in den ersten beiden Monaten des neuen Geschäftsjahrs hat eine weitere leichte Steigerung erfahren. Aus der Bilanz (in Mill. RM): Hypotheken 0,59 (0,57), Kauttionen und Spareinlagen 0,21 (0,20), Kreditoren 0,562 (0,568), dagegen Vorräte 0,098 (0,078), Hypotheken 0,58 (0,49), Darlehen 0,15 (0,11), Forderungenforderungen 0,17 (0,18), Bankguthaben 0,22 (0,19).

Erdbau-AG für Maschinen- und Spinnerei

Sozialergebnis zu erwarten
Die Gesellschaft hofft, auch für das Jahr 1935 eine Dividende auf die Stamms- und Vortragkapitalien in der Höhe des Vorjahres (8 %) zur Verteilung vorschlagen zu können, da das Unternehmen auf Grund der anhaltenden Umsatzsteigerung im vergangenen Jahr in allen Abteilungen betrübend beschäftigt war. Auch zur Zeit ist die Beschäftigung gut.

Kümmerei Aktien

2 1/2 %ige Dividendenrückzahlung
Der Hauptversammlung am 10. Januar wird die Ausschüttung einer erhöhten Dividende von 2 1/2 % (l. V. 0 %) vorgeschlagen. Das am 30. September 1935 abgelaufene Geschäftsjahr brachte dem Unternehmen eine beachtliche Steigerung des Ausschuges.

Ein Jahr des Aufbaues bei der KEG

Vergrößertes Umsatz und vergrößertes Auslandsgeschäft
Wie alljährlich hat auch diesmal die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft die Fortschritte und Entwicklungsmöglichkeiten des vergangenen Jahres, die erzielten Fortschritte und besonders interessanter Weise Anlagen in einem umfangreichen Teilabschnitt des Jahresberichtes der KEG-Mitteilungen zusammengefaßt. Die Elektrizität, so heißt es in dem Bericht, erobert ständig neue Anwendungsgebiete und erweitert die alten; diese Entwicklung sowie das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung brachten der KEG eine bedeutende Auftragssteigerung.

Ergänzend erzählt der Bericht, daß der Umsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter anliegen ist, er wird schließlich 250 (1935/34: 234) Mill. RM übersteigen. Die Gesellschaft hat von rund 87 000 Köpfen am 1. Oktober 1934 um etwa 5000 auf rund 92 000 Köpfe am 1. Oktober 1935

Turnen Sport Wandern

Freitag, 3. Januar 1936

Dresdner Nachrichten

Nr. 4 Seite 13

Sport-Ehen

Wieder eine Sporterebe. Gestern vermählte sich in der bekannte Schwimmer K. J., der ehemalige Deutsche Meister im Rücken schwimmen, mit der nicht weniger bekannten Schwimmerin Fräulein K. J., die Inhaberin der deutschen Höchstleistung im Brustschwimmen ist. Es veracht in unserer Zeit kaum eine Woche, in der nicht unsere Sportpresse eine solche oder ähnliche Nachricht bringt, begleitet mit dem Bildnis des jungen Sportlerpaars. Es ist jetzt in der Tat nichts Neues und Außergewöhnliches mehr, wieder von einer solchen Eheführung zwischen zwei Größen des Sports zu hören, auf welchem Gebiet es auch sein mag. Eigentlich ist es ja auch ganz natürlich und verständlich, denn was liegt näher, als daß die junge Generation im Sport, wo der Mensch sich am ersten zeigt, wie er wirklich ist, wo seine Natur und sein Charakter unverhüllt zum Vorschein kommen.

die passende Ergänzung sucht und findet, die zum Ehepaar nötig ist.

Das Zusammenfinden auf dem grünen Rasen, auf dem Wasser, zwischen den Linien des Tennisfeldes, im Schnee der Berge, führt dazu, daß man sich kennen und schätzen lernt, besser sicher, als früher durch die Bekanntheit auf dem Ball, im stillen Kreise der Gesellschaften. Die gleichen sportlichen Interessen tun ein Übriges, die Lebenskameradschaft herbeizuführen.

So sind die vielen Sportereben entstanden, die die Zeit und schon beherrschte. Wohl keine der mannigfaltigen Gebiete unseres neuzeitlichen Sportlebens schließt sich aus. Wir kennen berühmte Leichtathleten und Leichtathletinnen, die ein Paar bilden — es sei an das Ehepaar Engelhardt erinnert, an die Paare Thumm—Junfermann, Dr. Heg—Braunmüller — Schwimmer und Schwimmerinnen — Rüppel—Erfens, Hertel—Dobler, das „olympische Brautpaar“ Bahligen—Coleman — Tennisspieler und -spielerinnen — dieser Sport dürfte bisher am stärksten befruchtend gewirkt haben — Wintersportler und -sportlerinnen — auch hier bietet das Ehepaar Brunet—Joly ein olympisches Beispiel, Waite—Rithauer ist ein deut-

Hallentennis-Meisterschaften

Die Ausschreibung für die internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland, die der Bremer Tennis-Verband von 1896 in der Zeit vom 30. bis 28. Januar durchführt, liegt jetzt vor. Zum Austragen kommen fünf Meisterschafts-Wettbewerbe, und zwar im Männer-Einzel (Herrnklasse), im Männer-Doppel (Herrnklasse), im Frauen-Einzel (Frauenklasse), im Frauen-Doppel (Frauenklasse) und im Mixed-Doppel (Herrn und Frauenklasse). An allen Wettbewerben entscheidet der Gewinn von zwei Sätzen, in den Vorläufen und Endrunden der Männer-Meisterschaften der Gewinn von drei Sätzen. Wettkampf ist am Donnerstag, 18. Januar, 15 Uhr beim Bremer Tennis-Verband von 1896, der am gleichen Abend auch noch die Auslosung des Spielplans vornimmt.

Ich es Gegenstück — Wochenspieler und -spielerinnen, Mutter und Tochterinnen, und solche Sportarten wir sonst noch nennen mögen, die auch von der Frau betrieben werden, alle können heute mit einigen Beispielen aufwarten.

Es ist bezeichnend, daß die Paare meist aus dem gleichen Lager stammen

und auch erklärlich; denn es ist ja der gleiche Sport, der dadurch entstanden ist. Der sich zusammenfindet. Das von einem Sportler in das andere hinübergewechselt wird, ist leichter, doch gibt es auch hier einige Beispiele, wie das Paar Hans Staud—Paula von Reznicek u. a. Im allgemeinen neigt der Sportler die Lebenskameradin vor, die seine Interessen voll teilt und ihm auch darin auf seinem Lebenswege zu folgen vermag.

Noch sind die meisten dieser Ehen recht jung, noch sind wir in der Regel nicht so weit, auch schon die Zukunft beurteilen zu können, die uns aus ihnen erwachsen wird. Eines dürfte jedoch sicher sein, diese Sportereben räumen einen der Argumente, die immer noch von den Gegnern des Frauenports in die Welt geführt werden, aus dem Wege, nämlich den Einwand, daß

der Frauenport unzulässig zur Wuterei mache,

daß eine Frau, die sportliche Wettkämpfe bestritten habe, nicht später eine gute Mutter werden könne. Zahlreiche dieser Ehen, so jung sie noch sind, haben den Beweis der Falschheit dieser Behauptung erbracht. Das Reichssportblatt hat schon einmal eine Reihe solcher Mütter aufzählen können, die in ihrer Jugend dem Wettkampfsport gewidmet haben, und zwar nur aus dem Genuß heraus. Andere deutsche Mütter werden gewiß mit ähnlichen Beispielen aufwarten können. Wir können vielleicht sogar noch die Erwartung ausdrücken, daß diese Ehen, die das Merkmal unserer Tage sind, sich im Hinblick auf das kommende Geschlecht, die Sportgeneration der Zukunft erfreulich auswirken werden; man sollte meinen, daß und darum bei solchen Eltern nicht dange zu sein braucht.

Der Radsport am Wochenende

Das erste Wochenende im neuen Jahr bringt gleich eine Fülle von radsportlichen Veranstaltungen im In- und Ausland. Mit einem Länderkampf Deutschland gegen Frankreich der Dauerfahrer wartet die Deutschlandhalle in Berlin am Sonntag, dem 4. Januar, abends 8 Uhr, auf. Schön, Hoffmann, Charles Pelissier und G. Wambst treffen in drei Runden über 10, 20 und 30 Kilometer sowie in einem Rekordfahren über 1000 Meter zusammen. Umrahmt wird der Länderkampf von einem Hauptfahren der Amateure, sowie einem Auscheidungsfahren und einem W-Runden-Prämienfahren für die Berufsfahrer, an dem u. a. Lieb, Wehrhahn, Ridel, Schenck und Hoffmann teilnehmen. Am Sonntag, dem 5. Januar, fährt die Winterbahn in der Velodromhalle zu Dortmund die erste große Olympiafahrt zu einer unserer Bahn- und Straßenfahrer durch. Die Bahnfahrer Mertens, Erndt, Ködner, Jung, Bartels, Mertens, Jübe, Karich, Heimer, Krebs, Horn, Lorenz, Niemann, Walther, Haselberg, Rosenlöcher und Hoffmann betreten ein Hauptfahren und eine Zweifelhauptprüfung. Die Straßenfahrer Scheller, Böcker, Arndt, Meier, Böhm, Gaudwals, Ruland, Reichel, Wenner, Dieberichs, Dupied und Pappid treffen sich gleichfalls in einem Hauptfahren sowie einem 10-Kilometer-Punkt fahren. Die besten aus den beiden Hauptfahren treten sodann zu einem Verfolgungsfahren an, und den Abschluß bildet ein gemeinsames 30-Kilometer-Mannschaftsfahren.

Recht lebhafter Betrieb herrscht auch auf den ausländischen Winterbahnen. Im Forum zu Kopenhagen beginnt am Sonnabendabend ein 20-Stunden-Mannschaftsfahren, für das

Autosport und Autotechnik

Denken wir wenige Jahre zurück, so erinnern wir uns einer ausgesprochenen Sportmüdigkeit, von der die deutsche Automobilindustrie befallen war. Wenn Deutschlands Marken überhaupt noch in internationalen Rennen vertreten waren, so nur mit dem überalterten, aber dennoch braven Benz von Mercedes-Benz. Inzwischen hat Deutschland aber nicht nur wieder aktiv in die großen internationalen motorsportlichen Ereignisse eingegriffen, sondern hierbei auch eine unvergleichliche Reize von Siegen erringen können.

Als das Automobil das Licht der Welt erblickte, war es sehr bald zum Mittelpunkt sportlicher Veranstaltungen geworden. Gerade der Sport war es, der die Entwicklung des Kraftwagens mächtig vorwärtstriebe und aus diesem ein Verkehrsmittel entstehen ließ, das wir heute überhaupt nicht mehr wegdenten können.

Die Wechselbeziehungen von Autosport und Autotechnik sind dabei zu einem so selbstverständlichen Faktor geworden, daß man darum keine Diskussion mehr zu eröffnen braucht.

Es ist schon richtig, daß Motoren mit mehrhundertpferdiger Leistung wie sie heute im Rennwagen Verwendung finden, daß Geschwindigkeiten von 250 Stundenkilometer und mehr nie und nimmer für den Gebrauchswagen in Frage kommen. Ebenso trifft es aber auch zu, daß

durch den Bau derartiger Rennwagen wertvolle Grundlagen und Erkenntnisse vermittelt worden sind, die auch der weiteren Entwicklung der Gebrauchswagen zufließen können.

Denken wir hier nur an einige wenige Dinge, wie die Frage der Auswahl hochwertiger Metalle, das Problem der glühenden Wärmeableitung, der guten Bodenhaftung und die so eminent wichtige Frage der Reifen. So wird selbst der Laien bald erkennen, daß sich diese unter schwierigen Bedingungen gewonnenen Erfahrungen durchaus günstig auf den normalen Serienbau auswirken werden, um so mehr, als in abschließbarer Zeit durch die Schaffung der Autosrahmen der Kraftwagen nach völlig anderen Gesichtspunkten als bisher zu entwickeln ist.

Die Erfolge, die gerade in dem letzten Jahr gezeichneten Jahr im In- und Ausland von deutschen Rennwagen erringt wurden, sind noch in unser aller Erinnerung. Wohl die wenigsten aber machen sich die rechte Vorstellung davon, welche ungeheure Arbeit zunächst geleistet werden mußte, um zu diesen Erfolgen zu kommen.

Als man in Deutschland vor wenigen Jahren wieder daran ging, Rennwagen zu konstruieren, mangelte es uns an Erfahrungen, denn durch langjährige Untätigkeit waren wir arg ins Hintertreffen geraten. Es war vielleicht zunächst ein fähiges Bagnis unserer Konstrukteure, beim Entwurf der neuen Rennwagen Konstruktionsmethoden anzuwenden, die wohl im Gebrauchswagenbau einen wesentlichen Fortschritt darstellten, von denen man aber nicht wußte, ob sie sich auch beim Rennwagen, bei dem mit ganz anders gearteten Faktoren zu rechnen ist, im gleichen Maß bewähren würden. Wenn man heute die Bilanz ziehen will, kann man die erfreuliche Feststellung machen, daß die von unseren Konstrukteuren eingeschlagenen Wege richtig waren.

Einem besseren Beweis als die wundervollen Erfolgsreize gibt es kaum.

Die deutschen Siege waren auch fast immer so überzeugend, daß wirklich nicht von Glück und Zufall gesprochen werden kann, das sie vielmehr die Früchte systematischer ernster Arbeit darstellen.

Wir wissen, daß 1935 Mercedes-Benz gehörte, daß die Auto-Union und Winterreifen geratet war, weiß nur durch Kleinigkeiten; diese können nun aber einmal für den Ausgang von Rennen entscheidend sein. Es wäre natürlich verfehlt, etwa beide Rennwagen-Konstruktionen gegeneinander auszuspielen zu wollen. Das sich eine so langjährige erprobte

Rennorganisation, wie sie das Stuttgarter Werk ihr eigen nennen kann, in jeder Hinsicht günstig auswirkt, liegt auf der Hand. Man darf nicht vergessen, daß zum Siegen nicht allein hervorragende Rennwagen und kampferprobierte Rennfahrer notwendig sind, sondern daß hierzu auch

eine bis ins kleinste ausgefeilte und immer funktionierende Organisation gehört,

die große Umsicht und Taktik erfordert. Es zeugt von der um ausgefeilte erforderlichen Kleinarbeit, wenn jetzt wieder Mercedes-Benz, kaum daß die alte Rennsaison beendet ist, in Monza neue Versuchsfahrten unternimmt. Hier sollen die nötigen Erkenntnisse vermittelt werden, um die Wagen für die nächstjährigen Kämpfe vorzubereiten. Rennleiter, Rennfahrer, Betriebsleute und Konstrukteure müssen hier Hand in Hand arbeiten, um die gewonnenen Erfahrungen möglichst hundertprozentig auszuwerten zu können. Man sieht übrigens daraus,

wie ernst wir es mit dem Autosport nehmen, daß wir nicht auf unsere Vorbeeren auszurufen gedenken, sondern alles daransetzen, um die Rennwagen weiter zu entwickeln und zu veredeln, um auch im nächsten Jahr den Wegweiser in jeder Hinsicht gewachsen zu sein.

Wie sich die nächstjährige Autosportpalette gestalten wird, läßt sich heute schwer voraussagen. Alfa Romeo und Maserati haben das ganze Jahr über an ihren Neukonstruktionen gearbeitet, ohne daß diese aber entscheidend eingreifen konnten. Immer wieder erwiesene sich Änderungen als notwendig. Man wird die Winterpause gewiß ausnützen, um den Wagen den letzten Schliff zu geben, so daß u. U. mit ihnen 1936 gerechnet werden kann. Nicht außer Acht lassen darf man allerdings die fragestarken Entwicklungen Italiens. Es ist durchaus möglich, daß sich die italienischen Firmen zunächst dringlicheren Aufgaben widmen werden. Gleichwohl dürfte hingegen sein, daß Bugatti auch im nächsten Jahre als ernsthafter Konkurrent nicht in Frage kommen wird, nachdem ihm die nachgelagerte Subvention seitens des französischen Staates endgültig abgelehnt worden sein soll. Auch die Engländer kommen nicht in Betracht, weil sie für die „Grand-Prix“-Klasse nichts übrig haben, ihr rennvehiculisches Feldzugsgebiet vielmehr in der 1/2-Liter-Klasse liegt.

Bühnendruck wäre es durchaus, wenn auch in Deutschland dieser Klasse wieder einmal mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht würde.

Wir verfügen hier heute schon über einige recht brauchbare Sportwagen, aus denen sich wohl recht ansehnliche Rennwagen entwickeln lassen würden. Die letzten Weltrekorde auf der Röhre, die mit dem Adler „Trumpf“ (1,7 Liter) aufgestellt worden sind, zeigen deutlich, daß schon sehr brauchbare Grundlagen vorhanden sind. Allerdings dienen die Arbeiten von Adler nicht der künftigen Entwicklung eines Rennwagens — das wird von dem Frankfurter Werk immer wieder unterstrichen —, sondern diese Arbeiten stellen die Vorstufe zur Untersuchung autobahnfähiger Kraftwagen dar. Es ist dabei interessant, daß die letzten Adler-Weltrekorde auf einem wesentlichen Teil auf die Stromlinienformige Gestaltung der Karosserie zurückzuführen sind.

Die kommenden Autosbahnen fordern ohne weiteres zur Erhöhung der Höchstgeschwindigkeiten heraus.

Diese lediglich durch Einbau stärkerer Motoren erzielen zu wollen, würde dem Ziel kaum entsprechen, denn damit würden auch die Haltingskosten größer werden. Es muß vielmehr darauf hingewirkt werden, mit den bisherigen Motorleistungen die Wagen schneller zu machen; das ist aber nur möglich, wenn der schädliche Luftwiderstand auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden kann. Die Stromlinien-Karosserie bietet dazu die Möglichkeit.

Diese ganze Entwicklung bringt zwanagsläufig eine immer mehr sportliche Note im Automobilbau mit sich.

Die ersten Staffel-Schwimmrekorde

Nach der Einführung amtlicher deutscher Rekorde im Staffelschwimmen liegt nunmehr die erste amtliche Liste der deutschen Staffelrekorde vor. Sie ist bei weitem nicht so umfangreich, wie von den beteiligten Vereinen hier und da vielleicht angenommen worden ist. Der Fachamtswort hat nicht einfach die bisherigen Staffellaufzeiten als Rekorde übernommen, sondern die neue Liste auf Grund sorgfältiger Prüfung an Hand einwandfreier Unterlagen aufgestellt. So lassen in der Rekordliste noch erhebliche Lücken, denn bei den Männern stehen von 22 Höchstleistungen noch sechs offen, bei den Frauen von 20 sogar 14, doch wird sich das Bild schon in nächster Zeit traglos erheblich abzeichnen.

Von den 10 anerkannten Staffelaufzeiten der Männer gehören 9 dem Bremischen Schwimmverband, 1 Hellas Magde-

burg, 2 dem Magdeburger SC von 1896, je 1 dem 1. Frankfurter SC und dem SV Gladbek von 1918 an, während die 6 Frauenrekorde durchweg von Rixe Charlottenburg gehalten werden. Im einzelnen hat die erste amtliche Liste der deutschen Rekorde im Staffelschwimmen folgendes Aussehen:

a) Männer:			
Frei:	4mal 50 m:	1:48,8	Bremisch, 27.10.35 Nordsee
	10mal 50 m:	4:41,2	Magdeburg 96 2. 8.35 Nordsee
	8mal 100 m:	3:00,1	Bremisch, 28.10.35 Nordsee
	4mal 150 m:	4:08,4	Bremisch, 28.10.35 Nordsee
	10mal 100 m:	10:32,5	Bremisch, 28.10.35 Nordsee
	8mal 200 m:	6:54,5	Bremisch, 27.10.35 Nordsee
	4mal 300 m:	9:16,4	Bremisch, 27.10.35 Nordsee
	10mal 200 m:	34:02,5	Bremisch, 27.10.35 Nordsee
50, 100, 200, 400, 800, 1000 m:	5:18,1	Bremisch, 28.10.35 Nordsee	
100, 200, 400, 800, 1000 m:	11:40,3	Bremisch, 28.10.35 Nordsee	
Räder:	10mal 50 m:	—	—
	8mal 100 m:	—	—
	4mal 150 m:	—	—
	10mal 100 m:	—	—
Frei:	8mal 100 m:	8:52,7	Hellas Wgd. 18.11.35 Magdeburg
	4mal 200 m:	5:11,0	Hellas Wgd. 18.11.35 Magdeburg
	10mal 100 m:	18:17,5	Hellas Wgd. 18.11.35 Magdeburg
	8mal 200 m:	—	—
	4mal 300 m:	11:47,6	1. Frankf. SC 2. 8.35 Magdeburg
	10mal 200 m:	—	—
Fagen:	8mal 100 m:	8:32,2	Magdeburg 96 20.10.35 Berlin
	100, 200, 400, 800, 1000 m:	5:02,8	SV Gladbek 18 11.10.35 Düsseldorf
Frei:	4mal 50 m:	—	—
	8mal 50 m:	—	—
	8mal 100 m:	8:45,8	Rixe Charl. 11. 8.35 Flauen
	4mal 100 m:	5:01,1	Rixe Charl. 30. 6.35 Berlin
	8mal 100 m:	7:09,9	Rixe Charl. 30. 6.35 Berlin
	4mal 200 m:	—	—
	4mal 300 m:	—	—
50, 100, 200, 400, 800, 1000 m:	14:41,8	Rixe Charl. 30. 6.35 Berlin	
Räder:	8mal 50 m:	—	—
	8mal 100 m:	—	—
	4mal 100 m:	—	—
	8mal 100 m:	—	—
Frei:	8mal 100 m:	—	—
	4mal 100 m:	—	—
	8mal 100 m:	—	—
	8mal 200 m:	10:01,8	Rixe Charl. 10. 8.35 Flauen
	4mal 300 m:	—	—
Fagen:	8mal 100 m:	—	—
	100, 200, 400, 800, 1000 m:	5:52,5	Rixe Charl. 10. 8.35 Flauen

Amateur-Radrennen in Kopenhagen

Im Mittelpunkt der kopenhagener Amateurradrennen am vergangenen Samstag stand ein 75-Kilometer-Mannschaftsfahren, das die Dänen Heberlein—Steiler in 1:37:58 mit 38 Punkten gegen ihre nächstbesten Dänischen Radsportler—Böh (37 Punkte), Jacobien—Baqus (36 Punkte) und Frederiksen—Petersen (34 Punkte) gewonnen. Die Deutschen Heimer—Kathoflag lagen noch mit in der Spitzengruppe, als der Berliner Heimer durch einen ihm in den Augen gelauteren Fahrer zu Fall gebracht wurde. Heimer—Kathoflag erlitten dadurch einen Hundstreich und mußten sich in der Gesamtwertung bei 28 Punkten mit dem fünften Platz zufrieden geben.

378 sächsische Fußballmannschaften beteiligt

Deutsche Vereinspokalspiele 1936

Nach dem unbekannteren Erfolge der im Jahre 1935 erstmalig ausgetragenen Spiele um den Deutschen Fußball-Vereinspokal war zu erwarten, daß sich im Jahre 1936 die Zahl der teilnehmenden Mannschaften erheblich steigern würde.

Der Gau Sachsen ist 1936 mit insgesamt 378 Mannschaften an den Vereinspokalspielen beteiligt.

Allein 321 Mannschaften stellt davon die Kreisklasse. Hinzu kommen noch 47 Mannschaften der Bezirksklasse und zehn Mannschaften der Gauliga, für die die Teilnahme an den Pokalspielen Pflicht ist.

Folgende Uebersicht veranschaulicht die Entwicklung der Teilnehmerzahlen bzw. die Zahl der teilnehmenden Mannschaften der einzelnen Klassen:

Table with 5 columns: Kreis, Bezirksklasse, Gauliga, Insgesamt 1936, 1935. Lists data for Leipzig, Plauen, Zwickau, Chemnitz, Dresden, Bauen.

Die drei Vorrunden, in denen die Kreisklassenmannschaften unter sich bleiben, werden am 3. Januar, 19. Januar und 1. Februar gespielt.

Table showing numbers of teams remaining in each round (1st, 2nd, 3rd, 4th) for various regions like Leipzig, Plauen, Zwickau, Chemnitz, Dresden, Bauen.

42 sächsische Kreisklassenmannschaften gelangen also zusammen mit den 47 sächsischen Mannschaften der Bezirksklasse in die Zwischenrunden, von denen vier am 1. März, 15. März, 5. April und 26. April ausgetragen werden.

Table showing numbers of teams remaining in rounds 1-4 for Bezirks- and Kreisklassen in Leipzig, Plauen, Zwickau, Chemnitz, Dresden, Bauen.

Nach Mannschaften der Bezirks- und Kreisklasse sind noch dabei, wenn im Mai und Juni die drei Hauptrunden stattfinden, an denen außerdem die Mannschaften der Gauliga (mit Ausnahme des Gaumeister) beteiligt sind.

Zusammen mit dem nun eingreifenden Gaumeister werden vier sächsische Mannschaften an den Kämpfen in den fünf Schlussrunden beteiligt sein.

Fußball in der Bezirksklasse

In der Dresden-Baupauer Bezirksklasse werden am Sonntag die Punktspiele der zweiten Runde um 14 Uhr mit folgenden Begegnungen fortgesetzt:

Riesaer Sport, gegen BFC 08 an der Rentmeier Windmühle, Spielweg, gegen 18 Bischdorfer, an der Seebauener Straße.

Gau Sachsen gegen Gau Baden

Zwischen den Gauen Sachsen und Bayern ist ein Spiel der brüderlichen Gausmannschaften abgeschlossen worden, das am 7. Juni 1935 in Leipzig stattfand.

Bürgermeister Erich Schäfer, Coffeehaus bei Dresden, Bezirksleiter, wurde vom DFB-Gauführer und Gauhochschulreifer Walter Hoffmann (Leipzig) als Mitarbeiter z. B. in den Stab des Gauhochschulreiters berufen.

Handball zur Olympiade

Das Handballspiel ist erst kurz vor dem Kriege in Deutschland entstanden, um dann aber sowohl in seinem Mutterland als auch in den anliegenden Ländern eine erstaunlich schnelle Ausbreitung zu finden.

Heute sind 26 Nationen der Internationalen Amateurs-Handball-Federation angeschlossen.

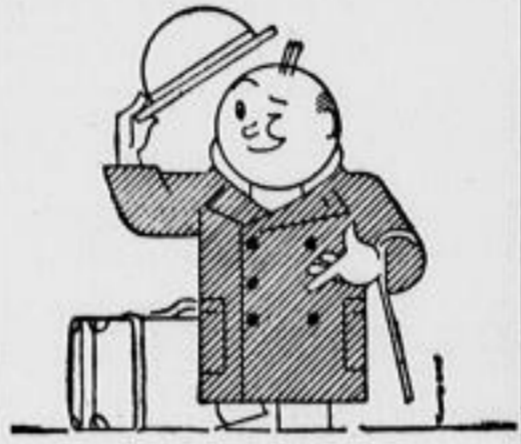
In deren Händen die internationale Organisation des Handballspiels liegt.

Die Technische Kommission der I.O.H.F. hat ein einheitliches Regelwerk geschaffen und sich um die Anerkennung und Einführung bei allen nationalen Verbänden bemüht.

In Anbetracht dieser Sachlage können alle Schwierigkeiten für das olympische Handballturnier, das erstmalig im Rahmen der 11. Olympiade zur Durchführung kommt, heute als behoben angesehen werden.

Die Geher trainieren

Sonntag, den 3. Januar, findet in der Jungen Heide, Endstation der Linie 6, ein 6,5-Kilometer-Hindslaufwettbewerb...



Da steht er nun mit seinem Koffer allein auf weiter Flur. Wetten, daß Onkel Emil bald ein nettes, gemüthliches Heim gefunden hat...

Kleine Anzeigen

Deutliche Handschrift ist für Anzeigen-Manuskripte äußerst wichtig. Unleserliche Schrift bedeutet oft unerwünschte Verzögerung der Aufnahme...

Miet-Angebote

Schöne 8-Zimmer-Wohnung Bankstr. 4, n. 4-Zimmerwohnung, Licht, mod. Bad, 1 1/2 B., 1. 1/2, 3 1/2 u. 2 verm. Stab. III. 1. Stadtd.

Miet-Gesuche

2 1/2-4 Z.-Wohnung, Baustr., n. ruh., 4 Zimmer, 1. u. 2. Bad, 1 1/2 B., 1. 1/2, 3 1/2 u. 2 verm., 1. Stadtd.

Grundstücke

Kleines Einfam. = Grundstück voll. Vorauszahlung, Umgebung, Dresden, 11. April 1936 befristet, Angebote unter N 2 643 an die Dresdner Nachrichten.

Geschäfte

Film-Spezialgeschäft ab. 6 Jahre in einer Hand, Kreisstr. n. ca. 45000 Einn., hoch fehr. ausbezahlb., in Verkauf, ab. als Filmbetrieb abzugeben.

Darlehens-Bank

schnellstens und preiswert in zeitgemäßer Ausstattung Leopold & Reichardt Dresden-A. 1, Marientstraße 36-42

III. nationales Schachtturnier

Die zweite Runde in der Dresdner Schachmeisterschaft wird am kommenden Sonntag in Heidehof (Bahnhofsviertel) ausgetragen. Sie bringt in der Siegergruppe 1 die interessante und für den Ausgang des Turniers wichtige Paarung Hochmann gegen Ziehm, deren Ergebnis völlig offen ist.

In der Siegergruppe 2b spielen miteinander Roumann und Schreyer, Grundmann und Esler, Herrlich und Prüfer, Heinrich und Unterlah, Schneeweiß und Richter, Stahl und Roesler sowie Leizner und Wähleff; Spielfrei Kunze. Von den Häupterpartien der ersten Runde wurden bisher erledigt das Treffen Hölle gegen Krähnamar (Gruppe 2a), das mit dem Sieg des Ausziehenden endete, während die Begegnung Roesler gegen Schneeweiß (Gruppe 2b) schlicht wurde.

Voraussagen für Freitag, 3. Januar Pferderennen in Nizza

1. Rennen: Robinson, Jacobs. 2. Rennen: Stahl N. Welt Picard, Eigo. 3. Rennen: Guernand, Lafo. 4. Rennen: Stahl N. Welt Picard, Rirdul.

Advertisement for Maria Paudler film 'Unsterbliche Melodien' featuring a large portrait of her and promotional text.

Vertical sidebar containing various small advertisements, notices, and brief news snippets.

